Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 391. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 23. August 1863.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 23 Minuten.) Staatsschuldscheine 90⅜. Prämien-Anleihe 130¼. Neueste Anleihe 106½. Schles. Bank-Verein 102¾. Oberschlesische Litt. A. 161½. Oberschles. Litt. B. 146. Freiburger 138⅛. Wilhelmsbahn 67¼. Neisse-Brieger 94¾. Tarnowitzer 65¾. Wien 2 Monate 88¾. Oesterr. Credit-Aktien 85¾B. Oesterr. National-Anleihe 73⅞. Oesterr. Lotterie-Anl. 90¾. Oesterr. Banknoten 89⅞. Darmstädter 94⅛. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¾. Mainz-Ludwigshafen 128½. Italienische Anleihe 71⅞. Genfer Credit-Aktien 59½. Neue Russen 91B. Commandit-Antheile 100⅞. Lombarden 145B. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 20⅞. Paris 2 Monat 79¾. — Matter.

Wien, 22. August. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 192, 10. National-Anleihe —, —. London 111, 90.

Berlin, 22. August. Roggen: flau. August 42⅜, August-Sept. 42⅜, Sept.-Oktbr. 43¼, Frühjahr 43⅞. — Spiritus: fest. August 16$\frac{1}{12}$, August-Sept. 16$\frac{1}{12}$, Sept.-Okt. 16⅙, Frühjahr 16⅝. — Rüböl: still. August 13$\frac{1}{12}$, Sept.-Okt. 13.

△ Zur Bundesreform.

Die österreichische Reformacte des deutschen Bundes liegt nun im Wortlaute vor; im Wesentlichen waren die früher mitgetheilten Auszüge richtig, so daß wir die gegen die letzteren gemachten Einwürfe nicht zu wiederholen brauchen; sie behalten auch in Bezug auf das gesammte Actenstück ihre Geltung. Die Resolutionen des Abgeordneten-Tages sprechen in wenigen Worten Alles aus, was die liberale Partei Deutschlands gegen den Gesammtinhalt des Projects einzuwenden hat; die Zustimmung des deutschen Volkes wird es nicht erhalten; dazu müßte eben Alles anders sein, wie es ist.

Das Ganze ist zu gesucht und zu complicirt; überall tritt das Bestreben zu deutlich hervor, die Souveränetät der Einzelstaaten, selbst der kleinsten und winzigsten, über Gebühr zu schonen und das Zusammenwachsen der deutschen Volksstämme zu einer einheitlichen Nation möglichst zu verhindern; so nur erklärt sich, daß die Duodezstaaten wie Liechtenstein und die reußischen Länder auf eine Linie gestellt werden mit dem durch seinen Handel und seine Industrie mächtigen und einflußreichen Hamburg.

Hierzu kommt die überall in allen einzelnen Institutionen hervortretende Begünstigung des österreichisch-dynastischen Interesses und die überängstliche Zurückdrängung des zu befürchtenden preußischen Einflusses; die Zusammensetzung der complicirten Körperschaften, des Directoriums, des ganz unnöthigen Bundesrathes, des Bundes-Abgeordneten-Hauses u. s. w., ist mathematisch-vorsorglich so berechnet, daß Preußen, wenn nicht eine ganz wunderbare und deshalb unwahrscheinliche Umwandlung in den Anschauungen eintritt, immer in der Minorität bleibt, immer an Oesterreich gebunden und gefesselt ist und nach keiner Seite hin sich mehr frei bewegen kann.

Wir verlangen selbstredend, daß auch Preußen Opfer bringt, und zwar die größten Opfer, weil es der größte deutsche Staat ist, aber doch nur für eine Einheit, die — wenn sie auch nicht sofort verwirklicht wird — doch wenigstens die Möglichkeit der Verwirklichung gewährt, nicht aber für die Vergrößerung der österreichischen Macht und des österreichischen Einflusses auf Kosten der deutschen Einheit. In den österreichischen Regierungskreisen walten jetzt liberale constitutionelle Anschauungen vor; der Kaiser von Oesterreich soll in der Eröffnungsrede gesagt haben, er habe es mit dem alten Systeme so lange versucht, als irgend Einer, er bekenne sich jetzt offen und entschieden zum constitutionellen Systeme (die Stelle soll in der für die Oeffentlichkeit bestimmten Rede unterdrückt worden sein); möglich also, daß Oesterreich auch an der Spitze des Directoriums denselben Anschauungen huldigen und in freisinnigster Weise die freie Presse, das Vereins- und Versammlungsrecht u. s. w. zur Geltung bringen würde. Aber eben so leicht möglich ist es, daß eines schönen Tages der Kaiser von Oesterreich sich zu dem Bekenntniß veranlaßt sieht: Ich habe es mit dem neuen Systeme so lange versucht, als irgend Einer; kehren wir zu dem alten zurück! Wie dann? Würde dann nicht die Metternich'sche Reactions-Periode von Neuem sich über ganz Deutschland verbreiten und zwar in um so verstärkterem Grade, je mächtiger die Executive, d. h. das Directorium, und je stärker die Stellung Oesterreichs in Deutschland geworden ist, durch das jetzige Project weit stärker, als zur Zeit, da es an der Spitze des wenig mächtigen Bundestages stand. Wir wünschen den Oesterreichern aus vollem Herzen die Kräftigung und Förderung des constitutionellen Systems; aber wir fragen sie selbst: wäre denn eine solche Umkehr in den Anschauungen eine Unmöglichkeit? Noch besteht rechtlich und factisch das Concordat in Oesterreich; wir sollten meinen, daß dieser Umstand allein dem denkenden Oesterreicher Mancherlei zu denken gäbe.

Doch — könnte man uns entgegnen — daß eine solche Umkehr, selbst wenn sie eintrifft, keinen Einfluß gewinnt, dafür sollen ja eben die Institutionen, insbesondere das Abgeordnetenhaus Gewähr leisten! Was wäre das deutsche Volk für ein Volk, wenn es einer derartigen Umkehr durch seine Abgeordneten keinen Widerstand leisten könnte?

Aber jedes Volk bedarf in Zeiten solcher Reaction eines Organs, und nach dem österreichischen Projecte entbehrt eben das deutsche Volk eines derartigen Organs. Denn das sogenannte Bundes-Abgeordneten-Haus ist nun und nimmer Organ des deutschen Volkes; dreht es wie Ihr wollt, es kommt nichts heraus als eine Versammlung der Delegirten der Einzelstaaten; die vierunddreißig Eier bleiben, aber der Eierkuchen fehlt. Gebt uns ein deutsches Parlament, aus den Wahlen des deutschen Volkes ohne Rücksicht auf die Einzelstämme hervorgegangen, und wir werden es mit jeglicher Reaction aufnehmen. Eine aus den Einzelkammern durchfiltrirte Versammlung, aus Herrenhaus und Abgeordnetenhaus zusammengewählt, eine Versammlung, die noch dazu nur alle drei Jahre zusammentritt, und auf deren Anträge und Beschwerden, wenn sie nicht mehr zusammen ist, die Fürstenversammlung allerhöchsten Bescheid ertheilt, worauf ihr, nämlich der Delegirten-Versammlung, nach drei Jahren wieder zu antworten gestattet wird oder auch nicht gestattet wird — eine solche Versammlung, dazu bedarf es keines Sturmes, die weht der erste Hauch der Reaction auseinander, denn es fehlt ihr Das, wodurch ein Parlament erst zum Parlamente wird: die Wurzel im Volke. Sie mag wurzeln in den Kammern von Liechtenstein, von Reuß und von Rudolstadt, aber sie wurzelt nicht im deutschen Volke, denn sie ist keine Vertretung des deutschen Volkes.

Wir wiederholen: wir verkennen nicht die hohe Wichtigkeit des Actes, daß Oesterreich die Initiative ergriffen und somit vor aller Welt laut bekundet hat, daß es mit dem alten Bundestage nicht länger geht; es mag uns als Preußen, die so lange geträumt haben, die Ersten sein zu können, wenn es die Verwirklichung der deutschen Einheit gilt, es mag uns schmerzen, daß Oesterreich uns überholt hat: aber das sollte uns nicht abhalten, begeistert zuzustimmen, wenn das Dargebotene auch nur eine annehmbare Abschlagssumme wäre auf die Schuld, welche man der Nation schuldet. Es könnte diese Abschlagssumme sein, wenn der Mittelpunkt, um welchen sich die übrigen Institutionen reihten, das deutsche Parlament wäre; aber ohne dieses kann das Project nicht einmal die Grundlage für den weiteren Bau werden.

Schließlich aber ist die Zeit vorüber, in welcher man Verfassungen octroyirt. Abgesehen von der Forderung eines jährlichen Parlamentes müßten die Fürsten selbst, wenn sie Vertrauen zu ihrem Projecte haben, demselben die Zustimmung des Nationalwillens verschaffen. Ein solches Werk, wie die Einigung des Jahrhunderte hindurch zerrissenen Deutschlands ist, octroyirt man nicht; soll es Leben gewinnen, so muß das Volk, um dessen ganze Zukunft es sich handelt, seine Einwilligung geben. Noch besteht der Bundesbeschluß vom 7. April 1848 zu Recht, in welchem es heißt:

„Die Bundesversammlung, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die freie Zustimmung des deutschen Volkes wesentlich erforderlich ist, hat den Weg als den einzig rathsamen, ja einzig zulässigen bezeichnet, daß der von der Bundesversammlung und ihrem Beirathe ausgehende Entwurf einer neuen Bundesverfassung einer aus allen Bundesstaaten gewählten constituirenden Versammlung vorgelegt werde."

Also Parlament und Zustimmung des deutschen Volkes durch seine Vertreter!

Preußen.

Berlin, 21. August. [Die Ablehnung Preußens. — Ministerrath in Baden-Baden.] Die Sendung des Königs von Sachsen nach Baden ist erfolglos geblieben. Sie wissen bereits durch meine früheren Mittheilungen, daß man diesen Ausgang hier mit Bestimmtheit erwartete. Ich muß jetzt hinzufügen, daß auch die in Frankfurt versammelten Fürsten auf das Ergebniß ihres Schrittes geringe Hoffnung setzten. Wenn sie trotzdem die Botschaft nach Baden beschlossen, so waren dabei manche nebenlaufende Motive in Rechnung zu bringen. Allen Theilnehmern natürlich — außer dem kaiserlichen Veranstalter der Zusammenkunft — mußte es erwünscht sein, nach der Ueberrumpelung durch das österreichische Projekt einige Zeit zu gewinnen, um die Kundgebungen der öffentlichen Meinung abzuwarten und die eigene Position zur Sache in Erwägung zu nehmen. Dazu kam denn, daß die Einen aufrichtig eine Pflicht der Rücksichtnahme auf Preußen zu erfüllen beabsichtigten, während die Anderen auf den vorhergesehenen Fall einer ablehnenden Antwort spekulirten, um Preußen als den alleinigen Spielverderber und Störenfried anklagen zu können. Charakteristisch ist, daß der König von Baiern in seiner Antwort auf die kaiserliche Eröffnungsrede ohne Weiteres die Nichtbetheiligung Preußens an dem Fürstentage als eine abgeschlossene Thatsache hinstellte und einen einmüthigen Beschluß anempfahl, um durch einen solchen gewissermaßen zwingend auf die weiteren Entschließungen Preußen zu wirken. Wenn Baiern sich schon jetzt deutsche Großmacht genug dünkt, um eine solche Sprache gegen Preußen zu führen, welche Position würde es erst annehmen, wenn es im Bundes-Directorium eine gleichwerthige Stimme mit Preußen und Oesterreich hätte und daneben noch durch würzburger Unterstützung erhöhten Einfluß erhielte! Es versteht sich von selbst, daß gerade in den Befugnissen des Directoriums und des Bundesraths, durch Mehrheits-Beschluß über die auswärtige Politik Deutschlands zu gebieten, für die großdeutschen Absichten der Schwerpunkt des österreichischen Projektes liegt. Wenn Oesterreich auf diesem Gebiete seinen Zweck erreichen könnte, würde es sicher anderweitige Amendirungen gern zulassen. — Nach den jetzigen Anordnungen wird der König bis zum Ende des Monats in Baden-Baden verweilen und Hr. v. Bismarck dürfte bis zu demselben Zeitpunkte in der Nähe des Monarchen verweilen, da in nächster Zukunft mancherlei wichtige Fragen der inneren und äußeren Politik dort zur Berathung kommen sollen. Der Finanzminister hat sich gestern nach Baden begeben, um dem König über die Budget-Angelegenheiten Vortrag zu halten. Es knüpft sich daran unmittelbar die Frage wegen des Zeitpunktes für die Einberufung des Landtages. Die Eventualität einer Landtags-Session noch vor Jahresschluß ist noch keineswegs definitiv ausgeschlossen.

= **Berlin**, 21. Aug. [Der Kronprinz. — Die Reise des Fürsten Hohenzollern nach Chalons. — Von der Marine. — Pomologisches.] Se. königliche Hoheit der Kronprinz reist morgen, jedoch nur auf einige Tage, nach Schloß Rosenau und kehrt dann zur fortgesetzten Leitung militärischer Uebungen nach Potsdam zurück. Auf eine Einladung des kronprinzlichen Paares wird Ihre Majestät die Königin Victoria auf einige Zeit einen Aufenthalt in der kronprinzlichen Residenz, dem neuen Palais bei Potsdam nehmen. — Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen hat sich, wie Ihnen bekannt sein wird, in das Lager zu Chalons begeben. Dieser Reise werden verschiedene Deutungen beigelegt. Nach einer Version wäre sie auf Einladung des Kaisers Napoleon erfolgt, welcher beabsichtigen soll, auf den König Wilhelm zu Gunsten der österreichischen Politik einzuwirken, andererseits will man wissen, der Fürst sei im Einverständniß mit dem Könige nach Chalons gegangen. Soviel steht fest, daß der Fürst sich direct von Chalons nach Baden-Baden zum Könige begeben wird und daß seine Reise nach Chalons jedenfalls einen politischen Charakter hat. — In den letzten Tagen fanden hier mehrfach Conferenzen in Marine-Angelegenheiten, namentlich zwischen dem Prinz-Admiral und dem Finanzminister statt. Wie man hört, handelte es sich um die Bewilligung von Mitteln für dringende Bedürfnisse der Marine. Es hat sich deshalb der Finanzminister gestern Abend nach Baden-Baden begeben, um Sr. Majestät darüber Vortrag zu halten. Vor der Abreise fand noch eine Conferenz zwischen dem Admiral und dem Minister statt. Herr v. Bodelschwingh wird nicht lange abwesend bleiben und der Kriegsminister v. Roon schon in den nächsten Tagen zurückerwartet. — In Kurzem findet die von dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen angeregte Versammlung deutscher Pomologen und zwar in Görlitz in Verbindung mit einer Gemüse- und Frucht-Ausstellung statt. Die Anmeldungen aus ganz Deutschland sind ungemein zahlreich und Zusendungen auch aus Frankreich, England, Belgien, Holland und Italien in Aussicht gestellt.

[Burschenschaftstag.] Am 12. und 13. August tagte in Eisenach eine Versammlung von Vertretern von 13 Burschenschaften der zehn Universitäten Berlin, Bonn, Breslau, Göttingen, Greifswald, Jena, Halle, Heidelberg, Leipzig und Marburg zur Berathung über Vereinigung sämmtlicher deutschen Burschenschaften zu einem Bunde. Die Verhandlungen ergaben das seltene und erfreuliche Resultat, daß sich alle 13 vertretenen Burschenschaften zu einem Entwurfe einigten, der die Grundlage späterer Verhandlungen mit den übrigen Burschenschaften, welche diesmal theils ihre Theilnahme abgelehnt, theils wegen der Kürze der Zeit zu erscheinen verhindert waren, abgeben soll.

Tilsit, 18. Aug. [Polnisches.] Ein schwer verwundeter Pole wurde vor mehreren Tagen mit dem Dampfboote Kiesstut von Schmaleningken hierher gebracht und sogleich inhaftirt. Derselbe wollte bei Schmaleningken die preußische Grenze überschreiten, achtete nicht auf die Warnungen der Grenzposten und wurde durch einen Schuß am Fußgelenk verwundet; er soll kein polnischer Insurgent sein; bei der nähern Untersuchung fand man 750 Papierrubel bei ihm. — Gestern Abend wurde ein Waffentransport in zwei Wagen unter einer Dragoner-Escorte von Piktupönen her, hier eingeliefert und der königlichen Behörde übergeben. In wie ferne die beiden Führer des Waffen-Transports straffällig erscheinen, wird die nähere Untersuchung feststellen. (K. H. Z.)

Königsberg, 18. Aug. [Der Conflict wegen des landwirthschaftlichen Festes.] Wie bereits gemeldet, ist der Magistrat dem Beschluß der Stadtverordneten vom 11. d., demselben einen Credit bis zu 2000 Thlr. zu bewilligen, damit er selbstständig ein Fest Namens der Stadt bei Gelegenheit der XXIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe veranstalte, nicht beigetreten, hat aber in einer extraordinären Versammlung gegen die Stadtverordneten den Wunsch ausgesprochen, daß sie die Sache noch einmal berathen möchten. Dies geschah gestern in einer außerordentlichen Sitzung derselben, in welcher nach langer Debatte endlich der Antrag des Herrn Dr. Falkson mit großer Majorität angenommen wurde, dahin lautend; „den Magistrat zu ersuchen, sich des Schleunigsten mit dem Präsidium der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Verbindung zu setzen, um entweder selbstständig oder in Verbindung mit dem Präsidium eine Festlichkeit zu arrangiren, und zu solcher einen Credit bis zu 2000 Thlr. zu bewilligen." Die „K. H. Z." kann aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß dieser Beschluß vom Magistrat genehmigt worden ist und bereits zwei Mitglieder desselben als Festcomite ernannt sind.

Memel, 17. Aug. [Aus den jetzt angefertigten Vorarbeiten und Anschlägen für den Bau einer Eisenbahn zwischen Memel und Tilsit] erfährt man im Publikum, daß bei dem überaus günstigen Terrain die Kosten incl. des Brückenbaues über die Memel die Summe von circa 6 Millionen Thalern nicht übersteigen dürften. Die Angelegenheit, welche das Sein oder Nichtsein unseres Handels in der Zukunft bedingt, wird mit anerkennenswerther Opferfreudigkeit aller vermögenden Einwohner der Stadt und des Kreises nach Kräften gefördert. Der Staat wird, so hofft man, die Garantie der Zinsen für das Anlage-Kapital übernehmen, da unter dieser Bedingung die englische Gesellschaft, welche die Bahn zwischen Tilsit und Insterburg baut, die Fortführung derselben bis an unsern Hafen zu übernehmen bereit ist. Die Verbindung unserer Stadt mit der Ostbahn wird einen segensreichen Einfluß auf die Handelsverhältnisse unserer Provinz unzweifelhaft ausüben, weil die Schifffahrt im Winter in unserm Hafen meist nicht behindert wird. Soll aber der Handel sich nicht mit Umgehung unseres Platzes neue Wege bahnen, so muß der Bau des Schienenweges zwischen Memel und Tilsit im nächsten Jahre in Angriff genommen werden.

Schwetz, 20. August. [Herr Müller.] Vor einigen Tagen kehrte in einem hiesigen Gasthofe ein Fremder ein, welcher sich als Rentier Müller aus Gollub legitimirte. Derselbe wurde in mehreren Kreisen unserer Stadt mit gesellschaftlicher Freundlichkeit aufgenommen und erfreute sich in Kurzem eines ausgedehnten Umganges. Doch sollte dieses Verhältniß bald gelöst werden; eines Abends tritt Herr „Müller" in den Kreis seiner neuerworbenen Bekannten, wo ihn ein hiesiger Privatsekretär, der früher Beamter war, sofort und mit Sicherheit recognoscirte. Der betreffende Herr „Müller" ist der frühere Districts-Commissar Göritz. Ueber die jetzige Stellung desselben, ob sie eine amtliche ist oder nicht, kann ich nichts angeben, nur so viel verlautet, daß ꝛc. Göritz unsere Provinz zu polizeilichen Zwecken bereist und auch mit hinreichenden Accreditiven versehen ist. Seine Papiere als „Rentier Müller" befinden sich vollständig in Ordnung. Herr Göritz fand für gut unsere Stadt zu verlassen. Am Morgen nach seiner Abreise sah man an den Straßenecken auf ihn bezügliche Plakate, die auf Anordnung des Landrathes entfernt wurden. (Bromb. Z.)

Königswinter, 19. Aug. [Berichtigung.] Die auch in die „Köln. Ztg." übergegangene Nachricht von hier, welche besagt, daß hiesige Einwohner wegen Fahnenaushängen und Schießen beim kölner Abgeordnetenfeste zu 7—10 Sgr. beim Zuchtpolizeigericht bestraft und der Verwalter der Dampfboote freigesprochen, beruht auf einem Irrthum. Es sind nur vier hiesige Einwohner wegen unerlaubten Schießens vom hiesigen Polizeigericht mit 10 Sgr. bestraft worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. August. [Der Abgeordnetentag.] Während der Fürstentag pausirt und das Resultat der Mission des Königs von Sachsen abwartet, bereitet sich der deutsche Abgeordnetentag vor. Aus allen Gegenden Deutschlands sind bereits Abgeordnete eingetroffen, am wenigsten zahlreich aus dem Osten Deutschlands: Heute Vormittag saß der Ausschuß; nach mehrstündiger Sitzung erledigte er die deutsche Frage in der Art, daß Norddeutsche und Süddeutsche in völliger Einigung werden nebeneinander gehen können. Wenigstens haben sich im Ausschuß wesentliche Differenzen nicht ergeben und haben namentlich die Preußen nicht, wie hier und da erwartet wurde, den particularistischen specifisch preußischen Standpunkt eingenommen. Im Gegentheil brach bei allen Verhandlungen und Privatbesprechungen der deutsche Standpunkt durch; man wollte das Gute nehmen, woher es auch kommen mag, vorausgesetzt, daß es nicht Haken und Häkchen hat, welche für die freie Entwickelung des deutschen Volks verhängnißvoll sind. Vor allen Dingen soll die directe Wahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses gefordert werden; darüber ist man einig, daß die Delegirtenversammlung nicht annehmbar ist und daß es auch nicht genügt, wenn den einzelnen Staaten die freie Wahl zwischen directer Volkswahl und Wahl durch die Volksvertretungen zugestanden. Außerdem würde man ohne Zweifel die ausgedehnteste Initiative für das Abgeordnetenhaus fordern und namentlich auch verlangen, daß es die Abänderung der Bundesverfassung beantragen und die einfache Stimmenmehrheit beschließen kann. Für eine förmliche constituirende Versammlung sprechen sich nur wenige Stimmen aus und zwar nicht preußische; indeß läßt sich das Endresultat danach nicht sicher voraussehen, weil die größere Zahl der Abgeordneten erst heute Abend oder morgen Früh eintreffen wird. Ueber das Directorium sind die Meinungen sehr getheilt; die Mehrheit scheint es indeß pure acceptiren zu wollen, obwohl sie nicht verkennt, daß in seiner Competenz Anlaß zu großen Differenzen gegeben ist. Heute Abend wird im Café d'Hollande eine Vorbesprechung stattfinden, der die Mehrzahl der anwesenden Abgeordneten beiwohnen dürfte. Den Vorsitz in der mor-

genden ersten Versammlung wird, wie ich höre, Herr v. Bennigsen führen; Stellvertreter ist, da die süddeutschen Mitglieder des Ausschusses auf der Wahl eines Preußen bestanden, Herr v. Unruh. — Nach den bisher eingelaufenen Listen beträgt die Anzahl der Mitglieder der gesetzgebenden Körper der verschiedenen deutschen Staaten, welche sich dem Abgeordnetentag angeschlossen, für Baden 32, Baiern 6, Bremen 14, Braunschweig 9, Koburg-Gotha 27, Frankfurt 72, Hannover 9, Hessen-Darmstadt 38, Kurhessen 48, Lübeck 2, Mecklenburg 11, Nassau 14, Oldenburg 1, Preußen 36, Königreich Sachsen 2, Sachsen-Altenburg 1, Sachsen-Meiningen 12, Sachsen-Weimar 3, Schleswig Holstein 6, Würtemberg 17. Hierzu kommen noch diejenigen Mitglieder vom ersten Abgeordnetentag in Weimar, welche sich nicht nochmals auf die eingesandten Listen eingetragen, sowie einige, welche sich gestern und heute hier persönlich angemeldet haben. Daß eine nur alle 3 Jahre wiederkehrende Berufung der Bundesabgeordneten keine Gnade vor den Augen der Abgeordneten finden wird, versteht sich von selbst. Diese Bestimmung in dem Entwurfe macht die Volksvertretung beim Bunde so gut wie illusorisch, und der Bundesabgeordnetenversammlung würde von einer Einwirkung auf die Bundesregierung fast nichts übrig bleiben als die Feststellung eines ungenügenden dreijährigen Budgets. (D. A. Z.)

Frankfurt, 20. August. [Der Kaiser] hat sich heute um 12 Uhr Mittags nach dem Schlosse Rumpenheim zum Besuche der dort anwesenden höchsten und hohen Herrschaften begeben und ist gegen 3 Uhr nach Frankfurt zurückgekehrt. Um 5 Uhr waren die beim deutschen Bunde accreditirten und die Bundestags-Gesandten so wie die Bevollmächtigten der Bundes-Militär-Commission zur kaiserlichen Tafel geladen.

Frankfurt, 21. Aug. [Preußen und Ministerial-Conferenzen.] Die „Neue Frankf. Ztg." meldet in einem Extrablatte: Der König von Preußen soll dem Könige von Sachsen erklärt haben, Preußen sei bereit, an Ministerial-Conferenzen in Dresden zur Berathung der deutschen Bundesreform theilzunehmen.

Osthofen, 18. Aug. [Die freireligiösen und deutschkatholischen Gemeinden.] Heute fand hier die Provinzialsynode der südwestdeutschen freireligiösen und deutschkatholischen Gemeinden statt, welche etwa 60 Männer hier versammelte, darunter auch als Gast Herrn Prediger Baltzer aus Nordhausen. Eröffnet wurde die Versammlung durch den hiesigen Prediger Hrn. Henneberg und den Alterspräsidenten Hrn. Propenta, welcher nebst Hrn. Schneider aus Frankfurt a. M. zum Vorsitzenden gewählt wurde; Schriftführer die Herren Prediger Hiepe und Kerbler. Der nächste Antrag nach Feststellung der Tagesordnung betraf die Lage der verfassungswidrig unterdrückten freireligiösen Gemeinden in Baiern, und wurde beschlossen, für diese Gemeinden durch die Presse zu wirken, nach einem von Hrn. Prediger Hieronymi verfaßten Schriftstück. Die Hauptaufgabe der Tagesordnung: Revision der im Jahre 1846 zu Frankfurt aufgestellten Provinzial-Gemeindeverfassung, wurde, vornämlich wegen der Kürze der zugemessenen Zeit, dahin erledigt, daß die von der auf letzter Synode bestellten Commission revidirte Verfassung zunächst durch den Druck zur Kenntniß der Gemeinden gebracht werden solle. Nach einem geselligen Mittagsmahle fortgesetzt, schloß die Versammlung am Abend. Zum Orte der nächsten Versammlung ist Wiesbaden bestimmt. (Fr. J.)

München, 19. August. [Der König Ferdinand von Portugal] ist, aus der Schweiz kommend, unter dem Namen eines Comte Villa Viçosa Sonnabend Nachts hier eingetroffen, und im „Hotel Havard" abgestiegen. Der König, welcher im strengsten Incognito hier verweilt, wird nächster Tage die Reise nach Dresden (resp. Koburg) fortsetzen.

Gotha, 16. Aug. [Civilstands-Register.] Durch ein vor Kurzem erschienenes Gesetz wird das Verhältniß der nicht protestantischen und nicht katholischen Religions-Gesellschaften für unser Land geregelt. Es werden durch dasselbe für diese Gesellschaften die Civilstands-Register, damit auch die Civiltrauung eingeführt. Zum Austritt aus der alten Kirche bedarf es nur einer Erklärung vor dem betreffenden Civilgericht des Austretenden. — Hier hat sich ein freireligiöser Verein gebildet, der von Zeit zu Zeit von den Predigern der benachbarten freien Gemeinden in Preußen besucht wird.

Hamburg, 21. Aug. [Die Körnerfeier am 26. August] wird in mehr als 500 Städten Deutschlands begangen. Fast alle schicken Deputationen nach Wöbbelin. Zahllose Kränze zur Grabesschmückung sind eingegangen. Alle Eisenbahnverwaltungen, auch die der sächsischen Staatsbahn, haben die Fahrpreise bis Ludwigslust ermäßigt, und freie Rückfahrt zugestanden.

Aus Schleswig-Holstein, 19. August. [Dänische Rüstungen.] Der von den Dänen auf holsteinischem Gebiete, Friedrichsstadt gegenüber angelegte Brückenkopf ist seit einiger Zeit vollendet. Derselbe dient genanntem festen Platze, welcher als Schlüssel zur Dannewerkstellung anzusehen ist, zur wesentlichen Verstärkung, denn gerade dieser Punkt war es, von wo aus in den Oktobertagen des Jahres 1850 den Dänen die größte Gefahr drohte. Es standen hier die langen Vierundzwanzigpfünder von der schweren Batterie des Hauptmanns Christiansen, der sich in jenem dreijährigen Krieg als Artillerist einen wohlverdienten Ruf erworben hatte. (Christiansen lebt gegenwärtig als Inspektor auf einem der größten adeligen Güter Holsteins.) — Ein auf dem rechten Eiderufer bei Friedrichsstadt (auf dem sogenannten Treenefelde) erbauter colossaler Schuppen zur Aufbewahrung von Kriegsmaterial nähert sich gleichfalls der Vollendung. (B. A. Z.)

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 21. Aug. [Die Kaiserrede und die Officiösen.] Hier ist ein grimmer Streit entbrannt in Betreff der frankfurter Kaiserrede, die wunderbarer Weise von der „Wien. Ztg." auch heutigen Tages noch nicht wiedergegeben worden ist, so daß der schlagfertige Witz der Wiener behauptet, Se. Majestät habe so liberal gesprochen, daß dem Amtsblatte der Abdruck der Rede verboten worden sei. Sie wissen, daß die „Presse" das einzige Blatt war, welches den Wortlaut der Rede telegraphisch brachte; alle übrigen Journale, mit Einschluß der „Wien. Ztg.", mußten sich mit einem dürftigen Telegramm begnügen. Das „Fremdenbl." hat nun heute schon in derben Worten dafür den Hofrath Lackenbacher, welcher in Frankfurt im Auftrage Rechbergs die Beziehungen zwischen dem Minister und den Zeitungen vermittelt, verantwortlich gemacht. Die „Presse" bringt eine sehr matte Entgegnung, die in echt kaufmännischer Weise mit dem Gelde des Herrn Zang renommirt, als ob bei einer Ausgabe von kaum anderthalb hundert Gulden der Kostenpunkt für die übrigen Zeitungen entscheidend gewesen wäre!! Dem ist aber nicht so; der Hergang ist vielmehr folgender: Alle Special-Correspondenten hiesiger Blätter erhielten bei ihrer Abreise nach Frankfurt die Weisung mit, sich um die officiellen Aktenstücke nicht zu kümmern, da — was von diesen überhaupt veröffentlicht werden dürfe — ihnen allen gleichzeitig zugestellt werden solle. Beiläufig sei hier bemerkt, daß Graf Rechberg sich sein Preßbüreau für Frankfurt ganz selbständig zusammengestellt hat, obschon sonst das Preßbüreau in Wien zu dem Departement des Staatsministers gehört; man sagt, Herrn v. Schmerlings Unmuth darüber, daß der Kaiser sich nicht auch von ihm habe begleiten lassen, sei hierdurch nicht vermindert worden. Nun kam Dinstag Nachmittag an das hiesige Preßbüreau eine Collectiv-Depesche aller frankfurter Berichterstatter, mit Ausnahme des „Presse"-Referenten, des Inhalts: eben depeschirt der Reporter der „Presse" den Wortlaut der Kaiserrede nach Wien; wir können ihn von Lackenbacher nicht bekommen; wollen Sie also unsere Blätter dort direct damit versorgen. Selbstverständlich zuckt man im Staatsministerium zu einem solchen Ansinnen nach allem Vorangegangenen die Achseln, und es wird einfach an Herrn Tuvora, der im Namen des telegraphischen Correspondenz-Büreau's dahin gegangen, nach Frankfurt telegraphirt, den Wortlaut der Rede umgehend zu depeschiren. Allein die Antwort lautet: er habe ihn nicht, und man müsse sich mit dem mageren Auszuge begnügen, da Graf Rechberg Befehl ertheilt, den Wortlaut nur dem „Presse"-Referenten mitzutheilen. Sie begreifen daher die Entrüstung unserer Journale über eine solche Bevorzugung, welche allerdings auf eine „Monopolisirung" hinausläuft: Das Geld hat dabei keine Rolle gespielt; und wenn auch der „Presse" kein Vorwurf daraus zu machen ist, daß sie Hahn im Korbe ist, so braucht doch auch sie sich nicht zu ereifern, daß die übrigen Blätter jetzt sehr ernste Anstalten treffen, um dem Monopolismus ein Ende zu machen, den die Officiösen mit den ihnen anvertrauten Nachrichten treiben. Man muß die Gelegenheit beim Schopfe fassen, denn diesmal hat der Unfug auch nach oben hin sehr unangenehm berührt, indem die kaiserliche Rede neun Zehntel ihres Effectes verloren hat, da mehrere Journale sich mit vollem Rechte weigerten, ein solches Aktenstück der „Presse" nachzudrucken und es daher auch nicht besprechen: so bringt der „Wanderer" dasselbe erst heute ganz hinten auf der zweiten Seite und in Petitdruck! Noch wunderbarer ist das andere Resultat, daß die Kaiserrede zuerst, neben der „Presse", noch in der französischen „Europe" in Frankfurt erschien, welche den Text von dem Referenten der „Presse" erhalten und so geistreich war, ihn als eine Barbier-Depesche zu veröffentlichen. In der „Wiener Ztg." aber, die dem Staatsministerium untersteht, ist nichts von der Rede zu lesen!! Sie können sich denken, welchen Eindruck dieser Contrast an entscheidender Stelle macht, und so sind wir denn nicht ohne Hoffnung, endlich eine Aenderung in den so reformbedürftigen Beziehungen der Regierung zu der Publizistik eintreten zu sehen, in welche diese Episode einen erbaulichen Einblick eröffnet. Eine Deputation von Vertretern mehrerer Journale — darunter auch das „Fremdenblatt", dessen Eigenthümer vielleicht nicht weniger „Geld" hat, als derjenige der „Presse"!! — die sich, in Abwesenheit Schmerling's, heute zu Herrn von Lasser mit einer Beschwerde über diese Vorfälle begab, erhielt von Sr. Excellenz das Versprechen strenger Untersuchung, und hat morgen eine Audienz bei dem Ministerpräsidenten Erzherzog Rainer, da Se. kais. Hoh. gleichfalls um Abhilfe dieser Mißstände ersucht werden soll.

Venedig, 18. Aug. [Eine Explosion.] Heute Vormittag während der Feier des aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers abgehaltenen Hochamtes, und zwar gerade in dem Augenblicke, als der Cardinal-Patriarch der knieenden Menge den Segen gab, explodirte neben der Kanzel mit großem Geräusch eine Petarde, welche irgend ein revolutionärer Agent unbemerkt dahin gelegt hatte. Im ersten Augenblick, als die Detonation erfolgte, und ehe der durch die Entzündung der Petarde hervorquellende Rauch sich verzogen hatte, waren die in der Kirche Anwesenden wohl etwas überrascht, sobald aber die Ursache der Erscheinung bekannt wurde, beruhigte man sich bald, und die Funktion konnte ohne die geringste Unterbrechung zu Ende geführt werden. (Triester Z.)

Italien.

Turin, 17. Aug. [Ministerveränderung.] Man spricht wieder viel von einer bevorstehenden Ministerveränderung, welche man (mit Unrecht) an die Aunis-Angelegenheit knüpft. Man hat hier die Minister-Präsidentschaft des Herrn Minghetti gleich beim Eintritte dieses Herrn in's Cabinet als eine vorübergehende angesehen. Natürlich wäre Ricasoli der Nachfolger Minghetti's, und man verspricht sich gar viel von dessen Thätigkeit und Energie. Was aber von einer Abberufung Nigra's gesagt wird, entbehrt jeder Begründung. Ricasoli kennt die Stellung, welche dieser Diplomat in Paris einnimmt, zu gut, als daß es ihm einfallen könnte, denselben abzuberufen. Möglich aber wäre es, daß Herr Nigra es nicht über sich nehmen möchte, die auswärtige Politik des Herrn Ricasoli zu vertreten. Der diesseitige Gesandte in Paris wird unter allen Umständen (im nächsten Monat) einen Ausflug nach Turin machen. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. August. [Der Fürstenkongreß.] Die Franzosen sperren, wie man zu sagen pflegt, Mund und Nase auf, um über die Räthsel, die Frankfurt ihnen aufgibt, Aufschluß zu erhalten. Je länger aber die Besprechungen dauern, desto weniger wissen die Franzosen sich darein zu finden. Anfangs betrachtete man die Sache mehr als eine harmlose Grille eines echt deutschen Gehirns; jetzt merkt man etwas mehr von Oesterreichs Absichten und ist recht sehr verstimmt. Die Schlauköpfe freilich behaupten, die russische Regierung sei noch besorgter, denn sie befürchte, wenn Oesterreich Preußen auf seine Seite bringe, isolirt zu werden. Die „France" geht sogar so weit, zu erklären: „Wir glauben in der That zu wissen, daß die russische Diplomatie sich bemüht, damit der Congreß in Frankfurt nichts zu Stande bringt." Der „Nord" läßt sich in einem frankfurter Briefe die Versicherung ertheilen, es herrsche schon Zwiespalt unter den Fürsten, die sich bereits, je nach ihren mehr oder weniger liberalen Begriffen, in drei Lager getheilt hätten. Ein pariser Berichterstatter der „Independance belge" äußert, man sei in den Tuilerien durch ein Wort, das Fürst Metternich habe fallen lassen, auf die Pläne des Kaisers Franz Joseph vorbereitet gewesen, habe sich aber dennoch, als es Ernst damit geworden, sehr überrascht gefühlt, weil man in diesem Schritte den Versuch Oesterreichs erblicke, zwischen Ost und West eine selbstständige, feste Position zu gewinnen und sich weder von Frankreich ins Schlepptau nehmen, noch von Rußland ins Bockshorn jagen zu lassen. Auch der Umstand, daß die englische Diplomatie sich sehr eifrig und aufmerksam bei der deutschen Bundes-Reform bemüht und zwischen Nord und Süd eine Verständigung und aufrichtige Aussöhnung anzubahnen sucht, ist in den hiesigen diplomatischen Kreisen nicht unbemerkt geblieben.

Paris, 19. August. [Tagesbericht.] Die drei Noten sind entweder heute in Petersburg übergeben worden oder werden morgen

---

Berliner Federskizzen.

Um diese Zeit des Jahres pflegte man sonst von nichts weniger als Politik zu sprechen. Seit dem Jahre 1848, über welches zurück für uns die Weltgeschichte förmlich wie die einer anderen Welt erscheint, waren Monat Juli und August dem heiteren Wander- und Reiseleben, der strengen Quarantaine gegen alle, Völker und Staaten berührenden, Umstürzeleien bestimmt. Im Sommer des Jahres 1848 hatte der Reiz der Neuheit am hochgehendsten politischen Leben eine Ausnahme davon geschaffen; in Schleswig-Holstein ward es freilich gleich beim Beginn der Hundstage zu heiß für die Kriegführung, und man schloß bekanntlich den Waffenstillstand mit den Dänen, der bis heutigen Tages andauert. Aber im Uebrigen, und speziell was deutsche und innere Politik betrifft, arbeitete man damals leidenschaftlich selbst während der Tage, da die Sonne auch den Geschöpfen unserer Zone eine allgemeine Faulheit vorschreibt. Möglich, daß man diesen übergroßen Eifer später bereute und die allgemeine Einsicht stillschweigend übereinkam, im Sommer die Politik wie einen Pelzmantel zu behandeln, der bis zur kalten Jahreszeit beim Kürschner gegen Mottenschaden versichert wird. Um nicht aus der Uebung zu kommen, wandelte man das ernste Geschäft in eine der Jahreszeit und der Sache entsprechende Unterhaltung um, welche sich der herzlichsten Theilnahme und des besten Anklangs erfreute und als politisches oder halbpolitisches Wandersystem bis heutigen Tages sich mehr und mehr zu einem echt germanischen Specificum ausbildete. Die Politik und alle die Fragen, welche man im Winter in Cabinetten und geschlossenen Räumen mit ernsten Gesichtern und im Geschäftsstyl behandelt, wurden fortan auf männlichen Landpartien, in sommerlicher Leichtigkeit, bei erfrischenden Getränken an angenehmen freien Orten durch Toaste, Reden und Beschlüsse abgethan. Es war eine neue Art deutschen Idealismus, der sich in diesen Congressen und Wanderversammlungen, Festen und Sitzungen der letzten zehn Jahre äußerte, und den man für handfesten Realismus hielt, weil man sich nicht, wie im Vormärz, mit Phantasien und süßen Doctrinen, sondern mit bestimmten Thatsachen beschäftigte. Eigenes Volk, die Deutschen! Glücklich und berauscht von Entzücken betoasten sie das Theuerste ihres Daseins, das ewige Hoffen, und sieht es aus und läßt sich annehmen, daß von dieser Hoffnung etwas zur Wirlichkeit sich gestalten werde — flugs ziehen sich die Gemüther wie Sinnpflanzen zusammen, und kalt und mißtrauisch verfolgt man das, was werden will, hoffend, daß es nicht werde, weil es das ewige, liebgewonnene Hoffen zerstören könnte! „Was ist des deutschen Vaterland?" Eine nationale Frage, die wirkliche Nationalhymne ist, eben weil sie die Sehnsucht Aller in Frage stellt und der deutsche Idealismus nicht mehr als dies vertragen kann. „Was ist des deutschen Vaterland?" Mit Sang, begeisterungsvoll, mit Thränen in den Augen, diese Frage in idealem Sinne zu beantworten, das geht vortrefflich; doch sobald die Antwort mit einer Thatsache erfolgen soll, da wird dem lieben Deutschen bange und er wünscht lieber, seine Frage in der alten Weise mit Gesang zu beantworten, damit sie bleibe. „Das ganze Deutschland soll es sein!" Wie energisch lautet diese Strophe der Nationalhymne und wie geht das ganze Deutschland aus dem Leim, sobald nur etwas davon wirklich ganz gemacht werden soll! Fünfzehn Jahre sind es her, als ein schöner Traum, ein Traum von Millionen und lang, sehr lang! in Erfüllung zu gehen schien. Die deutsche Einheit sollte endlich eine Wahrheit werden. Da kamen von allem deutschen Volk die Baumeister nach der Paulskirche zu Frankfurt, den großen Tempel zu errichten. Sonderbar! Ein Mann wurde damals zum ersten Werkmeister des Baues ernannt, der bis dahin an der Spitze der Versammlung gestanden, welche die einigen deutschen Souveräne seit dreißig Jahren in Frankfurt hielten. Der erste deutsche Reichsminister des Innern war der letzte Bundestagspräsident — Herr von Schmerling! Wie eigenthümlich, daß derselbe Mann etwa 13 Jahre später für sein engeres Vaterland Oesterreich eine ähnliche Mission erhielt, und jetzt wieder derselbe einer von denen ist, welche die Fürsten nach Frankfurt laden ließen, um ihrerseits zu thun, was vor 15 Jahren die meisten von ihnen nicht wollten zu Stande bringen lassen! Damals gingen die Völker begeisterungsvoll an die Arbeit, das deutsche Räthsel der Sphinx zu lösen — heut: die Fürsten!

So ist denn, wie es scheint, die Sitte politischer Ruhe in der heißen Sommerzeit wieder ihrem Verfalle nahe und weder thuen die Abonnenten der Zeitungen gut, im Sommerquartale auf ihre politische Nahrung zu verzichten, weil sie zu mager sei, noch ist es den Journalisten und Politikern gegönnt, eine Zeit ferner noch, wie bisher, als die zu ihrer Erholung bestimmte zu betrachten. Man wird sich erinnern, daß bereits im vorigen Sommer von einer solchen politischen Erholungszeit keine Rede war; außerordentlicherweise tagten damals die preußischen Kammern und hielten die berliner Publizisten und die Politiker in Preußen in anstrengender Arbeit, bis es sehr herbstlich wurde und die Blätter fielen. In diesem Jahre schien man zu der guten alten Sitte zurückzukehren. In Berlin wenigstens war Alles bei Beginn des Sommers schon still, sehr still, und das Heer der Philister freute sich darauf, Monate lang von Politik nichts hören zu brauchen. Ein Bischen Polenfrage, was war dies? Sollte ein Gewitter daraus entstehen, so hatte es nach den Ansichten der Fachkundigen mit dem Regen und Donnerwetter noch lange Beine. Die alten nationalen Sommerfeste und Wanderversammlungen waren stärker denn je vorhanden und bis zu den kühleren Tagen hin angesagt. Man konnte also sicher sein, in angenehmster Weise den Sommer verlaufen zu sehen, bis zu der Zeit, da die alte Regelmäßigkeit der Geschäfte wieder in ihre Rechte trat. Da plötzlich stört der Fürstencongreß das ganze Programm. Man muß sich über Hals und Kopf in die hohe, ja höchste Politik stürzen und im Augustmonat bricht anstatt der Cholera eine politische Erregung an allen Orten Deutschlands aus, welche den behaglichen Reisegenuß von Tausenden inhibirt und die in dieser Zeit gewöhnlich mißachteten Journale zu den begehrtesten und interessantesten Artikeln macht. Für den gemüthsreichen Deutschen ist dies eine sehr starke Heimsuchung. Ueberdies kommt ihm dieselbe so unerwartet auf den Hals, daß sich sein gestörter Humor wohl erklären läßt. Und dazu die Angst, es könnte sein Idealismus auf das Stoppelfeld der Wirklichkeit versetzt werden, es könnte die schreckliche Möglichkeit gedacht werden, daß sein geliebter Jammer über die politische Misere seines Vaterlandes in etwas gestillt würde! Auch können sich wohl Viele des Gedankens nicht erwehren, die Fürsten versuchten es auch einmal mit einer jener politischen Landpartien, um auf einem Congreß bei Fest und Fröhlichkeit nur Reden über das deutsche Vaterland und das, was ihm Noth thut, zu halten, wie die Schützen und Turner. Vor dem „Aufsitzen" hat die deutsche Nation eine erklärliche Furcht: es wäre doch auch nicht das erstemal!

S.-W.

Aus dem Leben eines russischen Bojaren.

II.

Ob die Sache zu Scenen zwischen Mann und Weib Anlaß gegeben, wissen wir nicht, und kennen nur das überraschende Resultat: Adele ging wirklich in den Besitz des Gewinners über! — Die damaligen Zustände, besonders im Kreise zügellos roher Offiziere, mögen freilich schlimm genug gewesen sein: wir können aber nicht annehmen, daß es der jungen Frau durchaus unmöglich gewesen wäre, Schutz gegen die Eigenmächtigkeit ihres Gatten und Alexei's zu finden, wenn sie ihn gesucht hätte. Wir müssen vielmehr glauben, daß Alexei Petrowitsch, obgleich damals schon gegen fünfzig Jahre alt, der Französin nicht unbedeutend angenehmer erschienen, als der Mann, der sie ihrer Heimath entführt. Ueber den kitzlichen Punkt des kirchlichen Segens mochte sie als Kind der französischen Revolution ebenfalls sehr liberale Ideen hegen; genug, das Spiel hatte entschieden, Alexei behielt sein Geld und den gewonnenen 12,000 Rubel werthen Schatz. Barkowski tritt ab von der Scene; es ist nie wieder etwas von ihm zu hören gewesen.

Schon am folgenden Tage wurde Adele unter dem Schutze zahlreicher Diener auf ein im Gouvernement Poltawa gelegenes Gut geschickt. Alexei versprach zu folgen, sobald er sich von seinen Dienstverhältnissen würde losgemacht haben.

Was wir bis jetzt von dem Helden dieser Skizze gelesen, bietet uns noch wenig von dem Typus, den ich zu charakterisiren beabsichtige. Erst jetzt tritt Alexei als wahrer Bojare der damaligen Zeit auf. Der

übergeben werden. Der „Moniteur" wird also die französische Note morgen oder übermorgen mittheilen. Die Uebergabe erfolgte später, als man Anfangs festgesetzt, weil die österreichische Note erst gestern in Petersburg eingetroffen war. — Herr Drouyn de Lhuys wollte, wie die hiesigen Blätter melden, einen Urlaub nehmen. Heute versichert man, daß der Minister des Auswärtigen auf seinen Urlaub verzichtet, weil derselbe nicht in der Absicht des Kaisers liege. — Aus Frankfurt hört man hier nur wenig, weil die Depeschen spärlich eingehen und die deutschen Blätter häufig nicht ausgegeben werden. — Heute war unter dem Vorsitze des Kaisers Ministerrath in St. Cloud.

Belgien.

Brüssel, 19. August. [Der katholische Congreß zu Mecheln] ist gestern durch Reden des Ehren-Präsidenten, Msgr. Steckx, Cardinal und Erzbischof von Mecheln, und des wirklichen Vorsitzenden, Herrn v. Gerlache, feierlich eröffnet worden. Die Verhandlungen sind der Presse nicht zugänglich, indem ein jeder Theilnehmer **a priori** seine Zustimmung zu den Grundsätzen und dem Programm des Congresses kundgeben muß.

Großbritannien.

London, 19. August. [Der nordamerikanische Krieg.] Ueber die barbarische Art, in welcher der Krieg zwischen den Nordstaaten und den Südstaaten Nordamerikas geführt wird, bemerkt heute die „Times" unter Anderem:

„Lassen wir alle Parteiansichten bei Seite, einfach als Krieg betrachtet, muß der Krieg in Amerika die menschliche Natur in diesem neunzehnten Jahrhundert tief beschämen. Das ist kein Krieg in modernen civilisirten Verhältnissen, das ist ein Krieg nach barbarischem Maßstabe. Das ist der wieder aufgelebte Krieg der Vorzeit. Sein Gemetzel, seine Verwüstungen, seine Hungersnoth, seine Seuchen sind barbarisch. Seine Schlachtfelder sind nach einem Plane, in welchem das Blutbad außer allem Verhältniß zur Strategik steht. Die Kriegswerkzeuge sind modern, aber der Dämon der Zerstörung, der sie entzündet, ist derselbe zerstörende Dämon, der die assyrischen, chaldäischen und persischen Armeen niederwarf. Milton hat uns eine Schilderung des mit modernen Waffen geführten Krieges der Urzeit gegeben, und ohne Bedenken die Donner der Feldgeschütze in die Kämpfe unvordenklicher Zeiten hineingebracht. Dieser Krieg vereinigt die neuesten militärischen Erfindungen mit dem urältesten Typus des Schreckens und der Zerstörung. — Wenn Irgendwer mit diesen Beschreibungen von ehedem nicht zufrieden war, so möchte er es wohl mit den Wirkungen der Schlacht von Gettysburg gewesen sein, wie eben jetzt darüber vollständiger und genauer berichtet wird. Wir nennen sie eine Schlacht, weil sie nach allen Intentionen und Plänen eine Schlacht war. Da haben wir in einer Schlacht 40,000 Todte und Verwundete, d. h. eine ganze Armee kampfunfähig gemacht. Davon sind 10,000 an Ort und Stelle getödtet. Man denke sich eine solche Masse Schlachtopfer als das Werk einer einzigen Schlacht. Zehntausend Leichen auf einem einzigen Felde. Ist das eine Scene des civilisirten, mercantilischen baumwollpflanzenden, baumwollspinnenden Zeitalters, eines Zeitalters, das sich selbst prahlerisch das friedliche Zeitalter nennt, eines Zeitalters, das den Uebermuth des Soldaten vor dem Triumphe des socialen Verbesseres zurückgedrängt, und die Industrie-Ausstellungen als seine Siege dargestellt hat? — Oder ist das eine Scene aus dem Zeitalter des Alarich oder Attila? Unser Correspondent schreibt uns bei Schilderung des Angriffs der Conföderirten auf den vom Centrum der Unionsarmee besetzten Kirchhofshügel: „Ich möchte glauben, daß solch eine Scene niemals zuvor sich vor menschlichen Augen oder Ohren entwickelt hat. Eine dicke Rauchwolke, beständig von herausgeschleuderten Feuerblitzen zerrissen, legte ihr dichtes Bahrtuch über Tausende blutender Kämpfer, welche mitten drin ermattet hinsanken und starben, während aus der undurchdringlichen Finsterniß, wie aus dem Innern der Erde, ein tiefes, langes, brüllendes Geschrei unaufhörlich ausbrach. Durch die dunkelnde Dämmerung und weiter bis in die Nacht ward der wilde Kampf fortgesetzt; bis in die Finsterniß hinein machten die berstenden und platzenden Bomben ein entsetzliches Feuerwerks-Schauspiel." Der zweite Tag war indessen noch schlimmer als der erste. „Der Donnerlärm aller der je auf der Erde gekämpften Schlachten zusammengenommen und in Eins gefaßt würde, schwerlich mit schrecklicherem und unirdischerem Widerhall und Getöse den Himmel zerrissen haben. Weit hinten in den Gebirgen schreckten die rollenden Donner von Berglehne zu Berglehne seltene und unmusikalische Echo's auf. Gewaltige Wolkenmassen, als seien in ihnen 10,000 Homerische Göttinnen verborgen, schwammen über dem Streite; Pferde, diese duldenden und gemarterten Diener menschlicher Wuth und Wildheit, lagen dicht bei einander todt oder schrecklich verstümmelt auf dem Boden; fortwährend kamen aus dem weißen Mantel des Dampfes verwundete oder verstümmelte Männer hervor und meldeten, daß dieser oder jener General gefallen, daß dieses oder jenes Regiment zu einer Corporals-Rotte zusammengeschmolzen sei, Gerüchte, die zu einer authentischen Quelle nicht zu verfolgen waren und vom Zuhörer weder geglaubt noch bezweifelt wurden." So ist der Krieg, und ohne Zweifel ist es die Fortdauer des Krieges, welche diese Kampfbegierde erzeugt. Gewiß bringt der Krieg eine Art edler Eigenschaften in der Menschennatur hervor, und in einer Weise, wie dies kein anderes Leben vermag. Unglücklicher Weise aber schafft er dazu auch in der großen Masse ein Gegengewicht. Derselbe Mann, der im Felde ein Heros ist, ist brutal, wenn der Kampf vorüber. Er ist frech, anmaßend, selbstsüchtig, und wenn er zur Regierung kommt, wird er der Fluch seines Landes. Und das ist der Fluch, unter dem ein großer Theil der Vereinigten Staaten jetzt ächzt. Da ist ein Blitz von Heroismus während des Sturmes der letzten Schlachten, aber die beständige Versuchung des täglichen Lebens in einem feindlichen Lande untergräbt einen sittlichen Grund, der niemals stark gewesen ist, und macht aus dem Soldaten zu oft einen kämpfenden Wütherich. Das unglückliche Amerika empfindet jetzt seinen eisernen Griff, und es kann lange dauern, bevor es sich davon losmacht."

[Ueber Sir J. Hudson's Rücktritt] vom turiner Gesandtschaftsposten hat jenes Blatt, welches wegen seiner Beziehungen zu Earl Russell für besonders gut unterrichtet gelten sollte, „Daily News", bis jetzt geschwiegen. „Daily News" erklärt heute den Verlust Hudson's für ein National-Unglück, erwähnt den Namen Russell's nicht, glaubt aber, daß die Vermuthung, wonach Sir James Hudson eine etwas unzarte Behandlung erfahren und deshalb seine Entlassung verlangt habe, leider die richtige sein dürfte. Der Hon. J. Elliot habe keinen Fehler, als das Unglück, der Nachfolger eines fast unersetzlichen Mannes zu sein.

[Telegraph durch den persischen Meerbusen.] Das Fahrzeug, welches den ersten Theil des Kabels für die durch den persischen Meerbusen zu führende Telegraphenleitung an Bord hat, ist von Woolwich abgefahren. Das ganze Kabel, das England mit Indien in Verbindung bringen soll, ist auf 1250 Meilen Länge berechnet und wird in der Fabrik des Herrn W. T. Henley in North Woolwich angefertigt. Fünf große Segelschiffe sollen es nach Bombay bringen und von dort wird es auf Regierungs-Dampfern in den persischen Golf befördert werden. Zu der am vorigen Sonnabend vollendeten Arbeit, die ersten 175 Meilen an Bord des „Marian Moore" zu schaffen, waren 3 Wochen erforderlich gewesen.

[Für den König und die Königin von Dahomey] sind hier zwei prachtvolle, reich vergoldete Wagen gebaut worden, welche in einigen Tagen nach dem Orte ihrer Bestimmung abgehen sollen. Als Wappen prangt auf dem einen Thürschlage jeden Wagens eine bewaffnete Amazone mit einem Löwen zur Seite, beide von einem blauen Bande mit einer spanischen Inschrift umschlossen, auf dem andern eine ähnliche Figur, aber einen großen Fisch zur Seite. Statt der Rosse werden Sclaven die Zugthiere der afrikanischen Herrschaften sein; der Wagen des Königs ist auf zwanzig, der der Königin auf zehn vorzuspannende schwarze Staatsbürger berechnet. — Man sieht, wie sich die Civilisation auch in die dunkelsten Partien der Menschheit Bahn bricht. Dem königlichen Paare von Dahomey stehen würdig angereiht die biedern Ureinwohner von Yarra und Goulburn in Australien, bei welchen der Fortschritt der Cultur sich zwar nicht durch Wagen, sondern durch ein anderes, aber nicht weniger wesentliches Merkmal, die Adressenmanie, bezeichnet. Die beiden Stämme haben dem Gouverneur von Melbourne ein interessantes Schriftstück zur Uebersendung an die Königin Victoria eingehändigt — natürlich nach Gebrauch civilisirter Völker durch eine Deputation bei Gelegenheit eines Levers des Gouverneurs. Die getreue Uebersetzung der Adresse lautet: „Schwarze der Stämme Wawurong, Bonurong und Tarawaragal, senden dieses der Großen Mutter Königin Victoria. Wir und andere Schwarzkerle senden sehr vielen Dank der großen Mutter Königin für viele, viele Sachen. Schwarzkerle werfen nun ihre Speere fort, kämpfen nicht mehr, sondern leben fast wie weiße Männer. Schwarzkerle hören, daß dein ältester Sohn geheirathet hat. Sehr gut! Schwarzkerle senden ihm und dir, seiner Großen Mutter Victoria, alles Gute. Schwarzkerle kommen von Miam und Willum, dieses Papier dem guten Gouverneur zu bringen. Er wird dir mehr sagen, Schwarzkerle alle ringsum, wie sie da sind, sind damit einverstanden. Das ist Alles." Als Geschenke begleiteten die Adresse ein Opossumfell und mehrere Speere.

[Ein tanzendes **pronunciamiento** in Mexico.] Der „Times"-Correspondent aus Mexico, der, wie oft bemerkt, der französischen Expedition von Anfang an hold gewesen ist, schreibt vom 11. Juli: Ein hiesiger Gentleman sagte treffend, daß der von den französischen Offizieren am 29. Juni gegebene Ball ein „tanzendes pronunciamiento" war. Rom wurde durch das Schnattern der Gänse gerettet; warum sollte Mexico nicht den ersten Schritt zu seiner Wiedergeburt der Neugier — ich bitte um Vergebung — der Vaterlandsliebe — des schönen Geschlechts verdanken? Man erwartete ein Fiasko und erlebte einen entschiedenen Triumph. Die Damen erklärten sich zu Gunsten der Intervention, und vergeblich war der Widerstand von Gatten, Brüdern und Liebhabern. Die Mütter, Frauen und Schwestern haben erklärt, es nicht mehr zugeben zu wollen, daß ihre Kinder, Gatten und Liebhaber ermordet und niedergemacht werden, um irgend einem elenden Präsidentur-Kandidaten den Weg zu bahnen. Viele sind geneigt, die Art zu bekritteln, wie die Versammlung der Notabeln ernannt worden ist, allein ich glaube, sie haben Unrecht. Da die Juarez-Regierung durch ihre Flucht vollständig abgedankt hat, so war es nothwendig, irgend eine Art von provisorischer Regierung, als Basis der künftigen Regierung des Landes, zu errichten, und obgleich die Mitglieder der obern Junta und der Notabelnversammlung mit wenig Ausnahmen zufällig der conserv. Partei angehören, so ist es darum nicht weniger wahr, daß sehr viele Sitze in beiden Versammlungen Moderados und selbst äußersten Liberalen angeboten, aber abgelehnt wurden, — von einigen aus dem Grunde, daß sie, dem Bestand der neu eingeführten Ordnung nicht trauend, Furcht vor der künftigen Rache der äußersten Republikaner hätten; und von Andern, weil ihr Vermögen und ihre Freunde in verschiedenen Theilen der Republik, für den Augenblick wenigstens, der Gnade des Juarez und seiner Anhänger preisgegeben seien und ihnen der Ruin in's Gesicht starre. Ich kann nicht umhin zu denken, daß es besser gewesen wäre, eine rein militärische Regierung, mit dem französischen Oberkommandanten an der Spitze, auf mindestens einige Monate oder jedenfalls auf so lange einzuführen, bis ein größerer Theil des Landes pacificirt und die Nation im Allgemeinen besser im Stande wäre ihre Meinung frei zu erkennen zu geben. Bei einem solchen Verfahren wäre, die Annahme der monarchischen Regierungsform über alle Möglichkeit eines Zweifels erhaben gewesen; aber der von den französischen Behörden eingeschlagene Weg, — indem sie nämlich bei der ehesten Gelegenheit ihre Macht niederlegten (!?) — zeigt darum nicht minder von den uneigennützigen Absichten des Kaisers.

Anders klingt natürlich ein Brief von M. J. Escobar, dem mexicanischen Legationssecretär in Washington, der in mehreren londoner Blättern erscheint und unter Anderem sagt: Viele Zeitungen behaupten, daß die französische Expedition überall in Mexico Beifall finde, und daß von den achtzehn Staaten, welche die Republik bilden, fünfzehn sich zu ihren Gunsten erklärt hätten. Beides ist falsch. Weder befinden sich 15 Staaten in den Händen der Franzosen, noch giebt es bloß 18 Staaten in der Republik. Die Franzosen herrschen mit Waffengewalt über Vera-Cruz, Puebla und einen Theil des Staates Mexico. Zwanzig Staaten sind noch von ihrer Herrschaft frei. Was die Ernennung des Erzherzogs Maximilian betrifft, so würde dieser Candidat Boden gewinnen, wenn er das jetzt ihm gemachte Anerbieten ablehnte; es würde zeigen, daß er gesunden Verstand besitzt. Die Freunde Mexicos wünschen, daß er bald nach diesem Lande abreisen möge; dies würde das Ende der Intervention beschleunigen. Wenn er warten soll, bis das ganze mexicanische Volk seine Ernennung ratificirt, dann werden wir schwerlich bald von seiner Abreise hören. Zwanzig Hauptstädte sind noch zu erobern; und nachher werden noch die Bezirke den Krieg fortsetzen. Wenn der neuerwählte Kaiser selbst an Ort und Stelle die zu bekämpfenden Schwierigkeiten kennen lernt, dann wird er sehen, wie großmüthig der französische Kaiser ist, der sich nur von einer Bürde befreien will. Napoleon wird erzielt haben, was er gewollt hat; wenn Maximilian hinterdrein außer Stande ist, sich zu behaupten, so wird Frankreich sich deshalb nicht tadeln lassen; es kann bis dahin $\frac{1}{100}$ seiner Schuldforderungen erhalten haben, und damit ist es sehr gut bezahlt. Aber das Publikum darf sich nicht zu dem Glauben verleiten lassen, daß die mexicanische Nation schon erobert sei u. s. w.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 17. August. [Unwahrscheinlich!] Den „Neuesten Nachr." wird geschrieben: Es ist hier die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß der vielgenannte russische Emigrant und Schriftsteller Alexander Herzen, auch unter dem Namen Iskander bekannt, dessen Schriften bisher derartig verpönt waren, daß der zufällige Besitz eines Blättchens derselben Deportation nach Sibirien zur Folge hatte, seit einiger Zeit von Londnn aus mit dem Privatcabinet des Kaisers Alexander in schriftlichem Verkehre steht, und dem Kaiser auf dessen eigenen Wunsch eine reichlich ausgestattete Denkschrift übersandt hat, welche die slavische Allianz betrifft. Es ist, wie die Nachricht besagt, der Wille des Kaisers, daß Herzen mit seinem Anhange, ebenso der in Emigration lebende demokratische Fürst Dolgorukow, nach Rußland zurückkehre, und Herzen wird dem kaiserlichen Willen ohne Bedenken folgen, sobald er sich derjenigen polnischen Wortführer versichert haben wird, welche sich unlängst von dem pariser polnischen Comite unter Czartoryski, Zamojski ꝛc. zurückgezogen haben.

** Der „Czas" vom 21. meldet aus Warschau: Wie verlautet, soll Baron Budberg aus Paris hier angekommen und im Schlosse abgestiegen sein. Großfürst Constantin soll abermals einen Befehl an die Polizeibeamten erlassen haben, wonach sie bei Strafe ihrer Demission binnen 10 Tagen die Nationalregierung ermitteln sollen. Neulich bemerkte der Großfürst, als er an der Alexander-Kirche vorbei fuhr, an der Front eine Fahne wehen und fragte nach der Ursache, worauf ihm erwiedert wurde, daß die Fahne zu Ehren des Kirchweihfestes ausgesteckt sei. Gleichwohl mußte die Fahne auf hohen Befehl von der Kirche entfernt werden. Es scheint, daß die Regierung sich ernstlichen Besorgnissen wegen eines Aufstandes in Warschau hingiebt. So wurde in den letzten Nächten die Weichselbrücke an der Vorstadt Praga auf jeder Seite mit je 25 Mann Soldaten besetzt, welche die strenge Weisung hatten, während der Nacht Niemand aus der Vorstadt die Brücke passiren zu lassen und ebenso den Ankömmlingen aus der inneren Stadt den Uebertritt zu wehren. In der Krakauer-Vorstadt fand ein Soldat einen an die Kosaken gerichteten Aufruf, welcher dem Oberpolizeimeister abgeliefert wurde. Eine Fortsetzung des namentlichen Verzeichnisses derjenigen Grundbesitzer, deren Güter unter russischer Sequestration stehen, erreicht die Zahl 223.

Krakau, 20. Aug. [Vernichtung von Zuzüglerschaaren.] Gleichzeitig mit der Zuzugbewegung in der Provinz Posen gingen in den Tagen vom 11. bis 15. d. M. auch aus dem krakauischen Gebiet und Galizien zahlreiche Zuzüge nach Polen. An der krakauischen

---

Landsitz Brokna, an der großen Straße, die von Poltawa nach Kiew führt, ist der Schauplatz, den wir betreten.

Hart an der Landstraße liegt das Wohnhaus, ein langes hölzernes Gebäude mit niedrigen Fenstern und niedrigen Zimmern. Diese sind ohne allen Plan aneinander gereiht und die Anfahrt mit den ausgetretenen Stufen befindet sich an einer Ecke. Das Ganze macht einen höchst unbehaglichen Eindruck, und die Möbel, von denen sich noch manche vorfinden, waren durchaus nicht geeignet, den Gedanken an Komfort aufkommen zu lassen. Lange, mit Kuhhaaren spärlich gepolsterte Bänke standen an den Wänden.

Mit mehr Sorgfalt als die übrigen war das Schlafgemach eingerichtet. Hier fanden sich einzelne Gegenstände vor, die der verfeinerte Luxus des Westens zum Bedürfniß gemacht, und ein dicker Teppich bedeckte den Fußboden. Zwei Gefährtinnen mußten stets Alexei Gesellschaft leisten, er spielte jeden Abend Schach mit ihnen und prügelte sie, wenn er gewann, um das Verständniß des sinnreichen Spiels so schnell als möglich zu entwickeln.

Einen eigenthümlichen Anblick gewährte der Hof an der Rückseite des Hauses. An zwei Seiten eines großen Rasenplatzes standen in geringer Entfernung von einander eine Menge kleiner Häuschen, jedes durch einen schmalen Gang in zwei Hälften getheilt, jede Hälfte von zwei weiblichen Wesen bewohnt. Die geselligen Gewohnheiten des Hausherrn erklären hinlänglich, warum er seine weibliche Umgebung so zahlreich als möglich machte. Die Begabung für das Schachspiel ist nicht jedem Geiste in gleichem Maße eigen. Das Rekrutiren für den Kreis blühender Gestalten war nicht schwer. Alexei Petrowitsch hatte freie Wahl unter den Weibern und Töchtern der Leibeigenen auf seinen Gütern, und Väter und Mütter mußten schweigend dulden, was sie nicht hindern konnten!

Die dritte Seite des Hofes, an dem wir die kleinen Häuschen gesehen, nahm ein Gebäude ein, das die Frauenwelt in Brokna täglich mit den Verwünschungen der Verzweiflung überhäufte. Heute steht eine Kirche an der Stelle, noch vor dreißig Jahren war es ein Theater. Nur ein weiblicher Fuß durfte die Bühne betreten. Liebhaber und edle Väter durften nur von Frauenzimmern dargestellt werden; bis zum Lampenputzer hinab war keine männliche Seele bei dem Kunstinstitut. Das Ballet spielte freilich die Hauptrolle im Repertoire, aber auch Dramen und Trauerspiele wurden aufgeführt. Wenn man bedenkt, daß es Töchter der umliegenden Dörfer waren, die zu Tänzerinnen und Schauspielerinnen herangebildet werden mußten, daß keine zu lesen verstand, daß also die Rollen nur durch unaufhörliches Vorlesen und mit der Peitsche in der Hand dem rebellischen Gedächtniß einzuverleiben waren, so ergiebt eine jede Vorstellung eine solche Masse von Mißhandlungen, daß man nicht begreifen kann, wie die armen Wesen noch im Stande waren, Liebe und Zärtlichkeit, sei es in Worten oder Battements, auf den Brettern nachzuäffen. Wie groß die Furcht vor dem Gebieter gewesen sein muß, beweist unter Anderm das Factum, daß das letzte vor ein paar Jahren zufällig entdeckte Mitglied der Schauspielertruppe, Jungfer Sachartschenka, die ihrem eigenen Ausdrucke nach als Kind die Amours gespielt, vor dem Porträt ihres seit mehr als 25 Jahren todten Herrn mit dem Ausruf „Alexei Petrowitsch!" in tiefe Ohnmacht sank.

Nicht nur auf der Bühne durfte kein Mann erscheinen, auch in den herrschaftlichen Gemächern wurde nur weibliche Bedienung geduldet. Während die weniger begabten und mit der großherrlichen Gunst bedachten Frauen in ihrer ursprünglichen Bauerntracht, in Sarafan und Kakoschnik, einhergingen, bildeten die vom Himmel mit einem besonders glücklichen Aeußern begabten das eigentliche Hofgesinde und wurden zu diesem Ende in die glänzende Tracht der Diener Ludwig's XIV. gesteckt. Man denke sich die russischen Bauernweiber mit gepudertem Haar als Kammerdiener, Läufer und Pagen! Es ist kaum zu glauben, daß in einer uns so naheliegenden Zeit so etwas möglich gewesen, und doch erzähle ich die buchstäbliche Wahrheit. Die Zahl der Dienenden soll oft auf hundert gestiegen sein.

Schon während seiner Dienstzeit in der Residenz hatte Alexei Petrowitsch jährlich einige Monate auf diesem Landsitz zugebracht. Daß Agrippina das Treiben daselbst mit ihrer Würde unvereinbar fand, ist nicht zu verwundern; merkwürdiger erscheint uns, daß sie ihren rücksichtslosen Gatten erst vor dem Beginn des Marsches verließ und sich in Poltawa einmiethete.

Wie der unglücklichen Adele Grenier-Barkowski zu Muthe sein mußte, als sie nach Brokna kam, können wir uns leicht vorstellen. Alexei mochte sie unwiderstehlich angezogen haben durch sein offenes, liebenswürdiges Wesen und die eiserne Energie, welche in jeder seiner Bewegungen lag; hier wurde es ihr sehr schwer gemacht, den Mann zu achten, den sie liebte: nicht das allein, was sie vor Augen sah, war enttäuschend, es kamen allmählich noch andere Dinge hinzu, die ihr den Aufenthalt im Hause verleiden mußten.

Wenn Alexei während des Krieges sich am Tage tapfer herumgeschlagen, so benützte er die Nacht zu weiten Streifzügen in Begleitung einiger Getreuen und betrachtete als gute Prise, was er auf entlegenen Schlössern und Landsitzen erbeuten konnte. Die kostbare Sammlung von Goldmünzen und die guten Bilder, die er hinterlassen, sind die Frucht dieser vortheilhaften Speculationen. Wie viel er an Geld auf solche Weise heimgebracht, ist natürlich unbekannt; er sprach nie von seinen Geschäften, und verbrannte sogar in späteren Jahren bisweilen kleinere und größere Päckchen von Kassenbillets, um seinen muthmaßlichen Erben die Vorausberechnung des Nachlasses zu erschweren, wie er behauptete.

Seine Leibeigenen betrachtete er natürlich als ein Eigenthum, mit dem er rücksichtslos schalten und walten konnte. So lange die Sonne am Himmel stand, mußten sie für ihn arbeiten mit Weib und Kind. „Der Tag ist mein, die Nacht ist euer", sagte der Herr, und die Weisung war verstanden worden. Brokna ist ein Hügelland; bergauf, bergab zieht sich die Landstraße durch dichte Wälder, und wie heute schleppten sich auch damals lange Züge waarenbeladener Karren zwischen Poltawa und Kiew. Aber wenn sie heute gefahrlos ihren Weg verfolgen, so war es damals anders. Die Nacht gehörte nach des Herrn Ausspruch den Bauern von Brokna, und wehe dem Handelsmann oder Reisenden, der sich bei einbrechender Dunkelheit auf ihrem Revier erjagen ließ! Uebertrieben ist vielleicht, daß Alexei sich von jedem seiner Unterthanen für eine mondhelle Nacht einen, für eine rabenschwarze zwei Rubel zahlen ließ; that er es aber nicht, so ist schon das Gerücht davon bezeichnend genug und beweist jedenfalls, daß einer oder der andere seiner Zeitgenossen diese Einnahmequellen nicht verschmähte.

Von offenkundigen Räubern also war die junge Französin umgeben, und selten verging eine Woche, ohne ihr die grauenerregenden Einzelheiten eines Mordes zuzutragen. Doch brauchte ihr Phantasie sich nicht in den Wald hinaus zu wagen, um zurückzuschrecken. Auch in ihrer Nähe ging manches Empörende vor.

Wie Alexei seine Damenwelt abwechselnd liebte und prügelte, habe ich schon angedeutet. Mit den Männern wurden die Strafen ernster genommen: wenn die Folterwerkzeuge der Peitsche und Knute nicht mehr helfen wollten, so wurde der Delinquent auf ein eisernes Pferd mit scharfem Rücken gesetzt, da blieb er, mit Gewichten an beiden Beinen, sitzen bis zur völligen Ohnmacht, und erwachte in Ketten. Das Heulen und Winseln ertönte dann bis weit in das Dorf hinaus, und man ließ den Menschen heulen zur Warnung für die Uebrigen. Das eiserne Pferd existirt noch in Brokna als Andenken an den strengen Gebieter; anatomische Correctheit hat der Künstler bei Verfertigung desselben nicht im Auge gehabt, aber ein solider Gaul ist es, bei dessen Anblick man Gott dankt, daß die Zeiten anders geworden in Rußland.

In einem solchen Treiben schwanden die Jahre in Brokna, und das Alter schien keine Macht zu haben über Alexei. Und sonderbarer Weise erhielt sich auch seine Umgebung in Kraft und Gesundheit trotz der angreifenden Lebensart. Daß die Leute im Dorf bei dem Anblick des nicht zu erschütternden Knochenbaues ihres alten Herrn von einem Bündniß mit dem Bösen munkelten, ist bei solchen Umständen nicht auffallend; aber auch seine nächste Umgebung war nicht frei von diesem Glauben. Wie wäre sonst zu erklären gewesen, warum Alexei

Grenze sammelten sich in der Nacht zum 15. zwei Zuzüglerschaaren und die eine, geführt von einem gewissen Tetera, in der Gegend von Wolica und Clo, gegenüber der Stadt Igolomia, in der Stärke von 370 Mann, nebst einer aus Franzosen, Italienern und Ungarn bestehenden Fremdenlegion von 65 Mann, die andere, geführt von zwei galizischen Edelleuten, A. und K., in der Gegend um Szyce, in der Stärke von circa 400 Mann, darunter etwa 50 Reiter. Beide Schaaren waren vollständig bewaffnet und hatten scharf geladen. Kaum hatte die erstere Schaar sich an dem bezeichneten Punkte gesammelt und war eben im Begriff die Grenze zu überschreiten, als sie von einer österreichischen Patrouille bemerkt und angerufen wurde. Da die Zuzügler den Zuruf nicht beachteten und eilig ihren Marsch fortsetzten, so gab die Patrouille Feuer und ein in der Nähe stationirtes österreichisches Detachement eilte, durch die Schüsse alarmirt, schleunig zur Verfolgung der Zuzügler herbei. Die letzteren erwiderten die auf sie abgefeuerten Schüsse und es entspann sich ein kurzes Gefecht, in welchem auf österreichischer Seite ein Soldat schwer verwundet, von den Zuzüglern 2 getödtet und gegen 20 mehr oder weniger schwer verwundet wurden. 50 Zuzügler wurden gefangen und nach Krakau geführt, gegen 60 zersprengt, die übrigen, etwa 300 an der Zahl, passirten glücklich die Grenze. Nachdem diese Schaar am 15. d. ½ Meile von der Grenze Rast gehalten, setzte sie am folgenden Tage ihren Marsch über Tropiszow in der Richtung auf Wonsowo fort. Sie hatte diesen Ort noch nicht erreicht, als sie von einem aus 2 Compagnien und einer halben Sotnie Kosaken bestehenden russischen Detachement angegriffen wurde. Gleich beim Beginn des Kampfes ergriffen 100 Zuzügler die Flucht und kehrten auf österreichisches Gebiet zurück; die übrigen hielten wacker Stand und es gelang ihnen, nach zweistündigem Kampfe, sich durch das russische Detachement, das sie umzingelt hatte, durchzuschlagen und in der Richtung nach dem czernichower Walde zu entkommen, nachdem sie 30 Todte und fast eben so viele Verwundete eingebüßt hatten. Beim czernichower Walde von den sie verfolgenden Russen eingeholt, wurde die stark zusammengeschmolzene Schaar um 3 Uhr Nachmittags abermals angegriffen. Der Kampf war nur von kurzer Dauer und endete mit Vernichtung der ganzen Schaar. 30 Insurgenten wurden getödtet, ca. 40 verwundet, eben so viele gefangen genommen und nur 50 erreichten das österreichische Gebiet, wo sie zum größten Theil vom österreichischen Militär aufgegriffen wurden. Ein gleiches Schicksal hatte die bei Szyce gesammelte Zuzüglerschaar. Auch sie wurde, da sie auf den Zuruf der österreichischen Patrouille die Flucht ergriff, von einem herbeigeeilten österreichischen Detachement unter fortwährenden Schüssen, die aber nicht erwidert wurden, verfolgt. Vier Zuzügler wurden getödtet, 5 verwundet, 30 gefangen genommen; auf österr. Seite wurden 1 Husar und 2 Pferde verwundet. Ein polnischer Führer, Tarczewski, schoß auf die österr. Patrouille, die ihn gefangen nahm, seinen Revolver ab, ohne jedoch zu treffen. Er wurde sofort niedergeschossen und starb nach 2 Stunden. Nachdem die Schaar größtentheils das polnische Gebiet erreicht hatte, wurde sie nach kurzem Marsche von den Russen zwischen Grodzisk und Piaskowo Skala angegriffen. Es gelang ihr nach kurzem Kampfe das schwächere russische Detachement zu werfen und ihren Marsch ungehindert fortzusetzen. Bei Glanowo wurde sie von einem überlegenen russischen Detachement abermals angegriffen. Hier entspann sich ein mehrstündiger erbitterter Kampf, der mit Vernichtung der Insurgentenschaar endete. Die meisten Insurgenten wurden getödtet, verwundet oder gefangen genommen, nur wenige entkamen in die Piaskowo Skala-Wälder. Am 16. wurde auch die Chmielinski'sche Insurgentenabtheilung bei Obichowo in der Woiwodschaft Krakau von den Russen geschlagen.
(Bromb. Z.)

Amerika.

New-York, 4. Aug. [Neigung im Süden zur Versöhnung.] Das Bewußtsein, daß der Süden zuletzt im Kriege gegen den Bund unterliegen müsse, fängt dort an, allgemeiner zu werden; ja, es wirft gar, wie in Nord-Carolina, der Conföderirten-Regierung den Fehdehandschuh hin und erklärt die Auflösung des Sonderbundes für ihr nächstes Ziel. Der vom irländischen Flüchtling Mitchel, einem rabiaten Südländer, redigirte „Richmond Enquirer“ hatte Jefferson Davis aufgefordert, den „Raleigh Standard“ und das Obergericht von Nord-Carolina zu unterdrücken, resp. aufzulösen, weil sie sich gegen die Zwangsaushebung ausgesprochen hatten. Darauf erwidert nun der „Standard“: „Gouverneur Varie wird zum Obergericht, und wenn nöthig, auch zum „Standard“ stehen, und wenn Jefferson Davis versucht, physische Gewalt anzuwenden zur Unterdrückung des „Standard“, so wird man ihm mit physischer Gewalt entgegentreten, und eine Revolution in diesem Staate wird das Resultat sein. John Mitchel, der Redacteur des „Richmond Enquirer“, ist ein Agent Englands, welcher längst darnach getrachtet hat, den Norden und Süden voneinander zu trennen. Jefferson Davis' Versuche, eine südliche Conföderation zu gründen, müssen mißlingen. Nord-Carolina hat 95,000 Mann zu diesem grundlosen Kriege gestellt, wovon 40,000 verwundet und getödtet sind. Nord-Carolina sollte sofort Abgeordnete nach Washington schicken, um zu sehen, was für Bedingungen dort zu erlangen sind, und nicht auf Jefferson Davis warten.“ Diese Worte gewinnen dadurch an Bedeutung, daß Nord-Carolina von Anfang an der südlichen Conföderation nur widerwillig beitrat, daß es den eigentlichen Secessionisten immer als einen Pfahl im Fleische galt, und daß seine ökonomischen Verhältnisse, die Armuth seines Bodens, welcher durchaus nicht auf Negerarbeit angewiesen ist, es mehr nach Norden hindrängten. Davis hat augenblicklich keine disponible Macht, um diesen rebellischen Geist in Nord Carolina niederzuwerfen; allein es wird ihm nicht gefährlich, so lange Lee's Armee sich noch dem General Meade gegenüber behauptet. Wird sie geschlagen, so ersteht Davis nicht allein ein gefährlicher Feind im Rücken, sondern er muß auch gewärtigen, daß sich alle unzufriedenen Elemente im Südosten um Nord-Carolina gruppiren und die Auflösung der Conföderation beschleunigen. Meade stand nach den letzten Nachrichten an der Orange- und Alexandria-Eisenbahn in der Nähe von Warrenton, und bedroht Gardonville, einen der wichtigsten Knotenpunkte der Eisenbahnen des östlichen Virginien. Lee steht zwischen Rapidan und Rappahannock. Er scheint das Bundesheer sich nachziehen zu wollen, denn er setzte dessen Erscheinen und theilweisem Uebergang über den Rappahannock keine ernstlichen Schwierigkeiten entgegen. Meade ist seit der letzten Schlacht nicht unansehnlich durch Detachements von Heinzelmann und Dix verstärkt und soll jetzt stärker, als Lee, sein. Es fragt sich aber immer noch, ob er diesem Lee in seiner selbstgewählten Stellung mit Erfolg eine Schlacht anbieten kann. Diese Schlacht wird über das Schicksal der Secessionisten entscheiden. Siegen sie, so können sie leicht den regulären Krieg noch ein Jahr lang hinschleppen. Ein solcher Erfolg wäre besonders deshalb von unberechenbaren Folgen, weil er den Krieg möglichenfalls noch in die Präsidentenwahl des nächsten Jahres mit hineinzöge und den Secessionisten äußerst günstige Friedensbedingungen sichern würde. Denn wenn die gegenwärtige Regierung den Frieden nicht dictirt, so wird sie sicherlich keine republikanische, sondern eher eine demokratische Nachfolgerin erhalten. Wird Lee dagegen geschlagen, so fehlt dem Aufstande im Osten sowohl, wie bereits im Westen, der Halt- und Sammelpunkt, und die verschiedenen Elemente, welche den Aufruhr zusammengesetzt haben, lösen sich wieder in ihre Atome auf. Es ist, als ob schon einzelne hervorragende Secessionisten dieses Schicksal ahnten, denn sie beeilen sich, ihren Frieden mit der Bundesregierung zu machen. So ist Sterling Price, der rebellische Gouverneur von Missouri, nach hier zurückgekehrt und bittet, ihn doch ruhig als Privatmann leben zu lassen. Der frühere Senator Brown von Missisippi hat sich erboten, dem Bunde den Eid der Treue zu leisten, und Howell Cobb, der diebische Finanzminister unter Buchanan, hat sich aus dem Staube nach Europa gemacht, kurz, überall zeigt sich im Süden eine gesunde Reaction gegen die Davis'sche Regierung. Es bedarf nur noch eines entscheidenden Schlages, und diese liegt hilflos am Boden. Der Prisendampfer „Peterhoff“, der durch seine Postsäcke vor einigen Monaten eine ephemere Bedeutung gewann, ist von dem hiesigen Richter Betts jetzt doch condemnirt worden, angeblich, weil seine Ladung Contrebande war, und weil seine Bestimmung auf einen Rebellenhafen lautete. Die Gründe des Urtheils sind noch nicht veröffentlicht und nehmen auch kein allgemeines Interesse in Anspruch, seit die Frage, ob die an Bord eines verdächtigen Schiffes gefundenen Postsäcke zum Beweise seines Charakters zugelassen werden dürfen, durch Seward's Nachgiebigkeit der richterlichen Entscheidung entzogen wurde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. August. [Tagesbericht.]

Se. Exc. der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr Freiherr v. Schleinitz, ist heute Früh von seiner Reise wieder hierher zurückgekehrt.

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Diak. Neugebauer, Diak. Dr. Gröger, Lector Schröder (Bernhardin), Hofprediger Dr. Gillet, Kand. Döring (11,000 Jungfr.), Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Wachler (Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Gossa, Diak. Rachner, Kand. Besig (Bernhardin), Pred. Dr. Koch, Pred. Hesse, Pred. Kristin, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

In der Magdalenenkirche empfingen am 19. August durch Herrn Consistorial-Rath Wachler die Ordination: 1) H. H. C. Klüm, berufen als Diakonus an der deutschen Kirche in Muskau; 2) W. F. Prusse, berufen als Stadtpfarrer der evangel. Gemeinde in Reichenstein; 3) C. T. E. Schwerk, berufen als Pfarrer der evangel. Gemeinde in Hünern, Kreis Trebnitz; 4) P. Th. H. Sikora, berufen als Vikar der evangel. Kirche, zunächst für Straußeney, Kreis Glaz.

? [Vertheilung von Turnkleidern.] Bekanntlich hatte die alte städtische Ressource bei dem Turnfeste der Gymnasiasten und Realschüler, welches Dinstag den 23. Juni traf, und an welchem Tage sie ihr Gartenconcert hatte, dem Publikum den Zutritt gegen ein Entree von 1 Sgr. geöffnet. Wie mächtig der Andrang zum Schießwerder an diesem Tage war, geht daraus hervor, daß ca. 193 Thlr. an der Kasse eingekommen sind, welche nach dem Beschlusse des Vorstandes der genannten Ressource zu Turnkleidern für ärmere Elementarschüler verwendet werden sollten. Diese Turnkleider, ca. 193 Paar Hosen und 193 Jacken wurden gestern Nachmittag von 2 Uhr ab auf dem städtischen Turnplatze an die ärmeren Elementarschüler vertheilt. Manche erhielten nur Jacke, Manche nur Hosen, Manche Beides, jedes nach Bedürftigkeit. Außer den beiden städtischen Turnlehrern und den Elementarlehrern, welche die beiden Herren unterstützten, war Niemand Zeuge der Freude, welche die Schüler an den Tag legten. Im Ganzen haben gegen 344 Schüler Turnkleider bekommen.

** [Synagoge.] Am heutigen Vormittag hörten wir in der großen Synagoge als dritten Probeprediger Herrn Rabbiner Dr. A. Stein aus Danzig, welchem der Ruf eines tüchtigen Kanzelredners vorangegangen war. Dieser Ruf wurde durch sein hiesiges Auftreten, dem sich erhebender Ernst und sittliche Würde nicht absprechen lassen, im Wesentlichen bestätigt. Die Predigt war tief durchdacht und gehaltvoll. Mit aufrichtigem Bedauern mußte man bemerken, daß ein großer Theil des Auditoriums noch vor beendeter Predigt die Synagoge verließ.

—* [Gemälde-Gallerie.] Der zahlreiche Besuch, dessen sich die Ausstellung des großen Historienbildes: „Huß vor dem Scheiterhaufen“ im Ständehaussaale erfreut, ist ein Beweis der Anerkennung, welche dieses Meisterwerk hier wie in anderen Orten findet. Eine ausführliche Beschreibung des Gemäldes nebst den Kritiken der hervorragendsten englischen, amerikanischen und deutschen Journale erhält der Besucher beim Eintritt in den Salon, wo das Bild einen geeigneten Platz und günstige Beleuchtung gefunden hat.

△▽ [Technisches.] In dem technischen Bureau der hiesigen Feldmesser herrscht behufs Regulirung der Grundsteuer eine rege Thätigkeit. Die Ausmessung der theils neu gezeichneten, theils von alten copirten Karten erfolgt aber nicht, wie früher, durch Zerlegung in Triangel und deren Flächeninhaltsbestimmung, sondern unter Anwendung des sogenannten Polar-Planimeters, eines erst kürzlich erfundenen, eben so einfach als sinnreich construirten Instrumentes von zirkelförmiger Gestalt, an dessen Scheitelpunkt sich eine bewegliche mit Gradeintheilung versehene Scheibe und Trommel befindet, welche in Verbindung mit einem Nonius die Stellung des Planimeters angiebt. Während der eine Schenkel des Instrumentes fixirt ist, werden mit einem verticalen Stifte des andern die Grenzen der Figuren umfahren und die dadurch hervorgebrachten Veränderungen auf der Scheibe und Trommel führen schneller und sicherer zu dem gewünschten Resultat, als das frühere Verfahren.

T. [Zoologischer Garten.] Mit den praktischen Arbeiten zur Ausführung des hiesigen zoologischen Gartens soll nunmehr in den ersten Tagen dieser Woche begonnen werden. Zunächst soll mit dem Ausschachten des Teichgrundes, dem Ausroden des Krumen- und Unterholzes und dem theilweisen Planiren des Terrains vorgegangen werden, und sollen die anderweitigen Arbeiten so schnell nach einander sich folgen, als Zeit und Umstände es gestatten. — Somit wird denn der erste wesentliche Schritt gethan, der zur Verwirklichung des Projektes führt und die Vollendung, resp. Eröffnung des breslauer zoologischen Gartens auf Mitte nächsten Jahres, nicht 1869 erwarten läßt. Begrüßen wir also den ersten Spatenstich mit einem herzlichen „Glück auf!“

M. [Etwas für Pomologen resp. Obstfreunde.] Das Feld der Kunstgärtnerei ist ein so großes, daß auch der gewiegteste Fachmann sich wird

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Petrowitsch jährlich vom 1. bis zum 31. Mai nicht nur selbst an jedem Morgen auf nüchternen Magen eine Eidechse verschluckte, sondern auch das ganze Hauswesen zwang, dasselbe zu thun? Einer kleinen grünen Eidechse, deren zoologische Bezeichnung ich nicht näher anzugeben weiß, wurden die Beine, der Kopf und der Schwanz abgehauen und ohne alle sonstige Zubereitung verschluckten die Bewohner von Brokna den Körper auf einem Stückchen Brot. — Es wäre nicht uninteressant, die möglichen Erfolge einer solchen Frühlingskur ärztlich beleuchtet zu sehen; seiner eigenen Inspiration folgte Alexei bei dem ekelhaften Frühstück gewiß nicht, und das Faktum führt vielleicht zu der Entdeckung, daß der Genuß der Eidechse dem Menschen noch im hohen Alter die Möglichkeit erhält — Schach zu spielen.

Adele widerstand eine lange Reihe von Jahren dem enttäuschenden Einfluß des täglichen Umganges mit Alexei. Erst als ihre Reize völlig verblüht waren und sie sich unwiderbringlich verdrängt sah, zog sie sich in ein kleines, einsam im Park gelegenes Häuschen zurück, wo sie mit ihren beiden Töchtern und ihrem Vater lebte, der bald nach ihrer Ankunft in Brokna Gärtner auf dem Gute geworden war.

1832 wurde Alexei 85 Jahre alt.

Eine Bäuerin aus dem Dorfe Brokna, Marina, ein Weib von wunderbarer Schönheit, war in der letzten Zeit die Hauptperson im Hause geworden.

Als sie am 11. Februar erwachte, fand sie Alexei in glühender Fieberhitze.

„Alexei“, sagte Marina zögernd, „Deine Krankheit ist böse. Denke an den lieben Gott.“

„Geh' zum Teufel!“ war die Antwort.

„Denke an den lieben Gott und unseren Heiland“, fuhr sie fort. „Ich werde den Geistlichen mit den Sakramenten holen lassen.“

Der Kranke richtete sich hoch auf und stierte sie an. Die in ihm kochende Wuth ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Wirst Du wieder gesund, so hat Deine Seele ihren Vortheil davon, stirbst Du aber, so rettet Dich das Abendmahl vom ewigen Tode!“ sprach Marina leise weiter.

Alexei sprang aus dem Bett, noch immer keines Lautes fähig. Wie im Wahnsinn griff er nach einem eisenbeschlagenen Knüttel, der in einer Ecke stand, und holte mächtig aus, um seine Pflegerin zu Boden zu schmettern. Doch in demselben Augenblick machte ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende.

Es bedarf wohl keiner weiteren Betrachtungen über den Mann, aus dessen Leben ich einzelne Scenen flüchtig zu zeichnen versucht. Aehnlicher Beispiele hat es viele gegeben, vielleicht mit anderen Gewohnheiten, einer anderen Lebensweise, aber mit denselben Anschauungen in Betreff des Eigenthumsrechts des Menschen auf den Menschen. Und Alexei war noch nicht einer von den Schlimmsten.

—* [Literarisches.] „Die Katzbach-Schlacht am 26. August 1813,“ zur Erinnerung an den vor 50 Jahren errungenen Sieg, verfaßt von Dr. A. Sammter. (Liegnitz, Kuhlmey'sche Buchhandlung.) Der Autor hat eine Arbeit von mehr lokalem Standpunkte aus geliefert; er beschreibt die damaligen Ereignisse in einem um so anziehenderen Lichte, je mehr er mit besonderer Rücksicht auf seine engere Heimath scheinbar geringfügige, nur im Gedächtniß dortiger Einwohner fortlebende Episoden und Anekdoten mit hineingeflochten hat. So sind mit großer Sorgfalt auch die Kämpfe geschildert, die vor der entscheidenden Schlacht in der nächsten Nachbarschaft von Liegnitz, bei Löwenberg und Goldberg stattgefunden haben, in denen bereits die Tapferkeit unserer Vorfahren aufs hellste erglänzte. Damit hat er der Aufopferung und dem Heldenmuthe auch derer ein ehrendes Denkmal gesetzt, die nur in den engen Mauern ihrer Städte die Schrecken des Krieges kennen gelernt, aber für ihren Herd mit einer Hingebung gekämpft haben, welche die Geschichte von 1813 zu einem ebenbürtigen Seitenstück aller nationalen Heldenkämpfe macht. Nicht minder wird man die Erzählung von den Drangsalen lesen, welche Liegnitz selbst lange Zeit hindurch erlitten, und der Beispiele sind genug vorhanden, daß es in dem großen Aufschwunge auch nicht an jener stillen Aufopferung gefehlt, welche trotz aller Verkennung im Bewußtsein der erfüllten Pflicht den schönsten Lohn erblickt. So möge denn das Büchlein den Greisen, die noch eine Erinnerung aus jener Zeit haben, eine angenehme Wiederauffrischung längst verklungener Tage sein, der Jugend aber eine eindringliche Mahnung, damit sie nicht blos aus griechischen und römischen Klassiker erfahre, was Tugend sei, sondern an einheimischen Vorgängen lerne, daß sie mit deutschem Sinn und preußischer Tapferkeit das Palladium der Freiheit hochhalten und bewahren solle, für welches das Blut ihrer Väter geflossen ist.

[Eine vernünftige Predigt.] Dem „Leipziger Tageblatt“ entnehmen wir folgende Mittheilung aus Leipzig vom 13. August: „Am vorletzten Sonntag, beim Beginn des deutschen Turnfestes, predigte Herr Diaconus Dr. Lampadius in der Nikolaikirche. Der Vortrag, welchen der allgemein hochgeachtete Mann bei dieser Gelegenheit hielt, ist jetzt im Druck erschienen unter dem Titel: „Des Christenvolks Wettlauf nach einer unvergänglichen Krone, Predigt über 1. Kor. 9, 24—27, am ersten Tage des dritten allgemeinen deutschen Turnfestes, Sonntag 2. August, gehalten in der Nikolaikirche zu Leipzig.“ (Leipzig, in Commission bei L. Pernitzsch.) Je mehr eine in neuerer Zeit in Aufnahme gekommene exclusive Richtung es sich angelegen sein läßt, dem Bewußtsein der Gegenwart sich zu entfremden und das ganze reiche, thätige Leben und Drängen und Fortschreiten unserer Zeit unbeachtet an sich vorübergehen zu lassen, mit um so lebhafterer Befriedigung ist die warme Theilnahme, das innige Verständniß, die freundliche Beurtheilung zu begrüßen, welche einer unserer beliebtesten Geistlichen einem großen nationalen Fest entgegenbringt. Herr Dr. Lampadius hebt im Eingange zu seiner Predigt zuvörderst die Berechtigung und Bedeutung des Turnfestes hervor. Es handele sich, sagt er, bei dieser Festfeier einmal um die Thatsache, daß ein ganzes Volk einig geworden sei in der Aufgabe, die Kräfte des Körpers übereinstimmend auszubilden und zu pflegen, und in die Freude über diese Thatsache einzustimmen, sei auch des Christen keineswegs unwürdig. Auch der Apostel Paulus sage: „Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.“ Es heiße nur eine Pflicht des Dankes gegen seinen Schöpfer erfüllen, wenn sein Geschöpf, der Mensch, Glieder und Sinne in aller Weise pflege, stärke und ausbilde, und richtig geübt sei gerade diese Pflege auch der leiblichen Kräfte ein sehr geeignetes Mittel, der Sünde zu wehren und den Menschen zur sittlichen Freiheit zu erziehen; denn in einem kräftigen, straffen Körper gedeihe die schleichende Giftpflanze der Sünde nicht, finden entnervende, den Geist ertödtende Lüste keine Stätte. Ein zweiter Grund zur Festfreude sei aber der, daß die immer allgemeiner zur Regel erhobene Kunst der Stärkung leiblicher Kräfte auch die Wehrhaftigkeit des Volks erhöhen müsse, so daß es kommende Stürme nicht zu fürchten brauche, und in der Stunde der Gefahr gegen den Feind, er komme woher er wolle, wie ein Mann zusammenstehe. Endlich aber sei es eine Freude, die auch die Kirche mitzufeiern habe, die Freude über die durch solch ein Fest wiederum geförderte Vereinigung der deutschen Bruderstämme, das Schwinden der Vorurtheile des einen Stamms gegen den andern, die gegenseitige Annäherung der Söhne einer Mutter aus Ost und West, aus Süd und Nord, ja ein Fest der Bruderliebe, zu welchem auch die Kirche mit fröhlicher Ueberzeugung Ja und Amen sprechen könne; denn der Herr selbst sage: „Einer ist euer Meister, ihr aber seid alle Brüder“, und der große Apostel Petrus fordere: „Habt die Brüder lieb!“ Hindeutend sodann auf die Nothwendigkeit, daß der Turnerei ein echt sittlicher Geist zu Grunde liegen müsse (im Wahlspruche der Turner sei nicht vergeblich das „Fromm“ mitaufgenommen), geht der Prediger nun auf den Text über, dessen Worte sich ebenfalls auf ein Nationalfest beziehen, auf „den Kampf der Wagen und Gesänge, der auf Korinthos Landesenge der Griechen Stämme froh vereint“, und behandelt dann in würdigster Weise das Thema von dem Wettlaufe des Christenvolks nach einer unvergänglichen Krone, indem er dabei den Vorzug dieses Wettlaufs vor jedem andern, die rechte Vorbereitung darauf und zuletzt seine Vollendung schildert. Die ganze Predigt ist so trefflich gearbeitet, daß sie auf's wärmste empfohlen werden kann.“

[Im zoologischen Garten zu Paris] wurde dieser Tage ein Offizier am Käfig der Raubthiere von einer Fliege gestochen. Bald stellte sich Anschwellung des Gesichts und Entzündung ein, und trotz aller ärztlichen Hilfe war das Leben nicht mehr zu retten. Man vermuthet, die Fliege habe von faulem Fleisch, welches in irgend einem Käfig gelegen, das Gift übertragen.

[Aus Pompeji] geht der „A. Z.“ die Nachricht zu, daß dort in dem gegenwärtig bloßgelegten Viertel zwischen der Via dell' Abbondanza und der Via d'Augusto fünf neue Zimmer ausgeräumt wurden. In diesen Zimmern fand man viele kleine Stücke Brodt, die in einigen Servietten eingewickelt waren, deren Gewebe sich vollkommen erhalten hatte. Auch wurde ein elegantes Siegel mit dem Motto „ANIMO“ aufgefunden, welches für die Abbreviatur des Eigennamens Anicetus Modestus gehalten wird. Die Ausgrabungen schreiten rasch vorwärts, und wie es heißt, soll bald in einer der größeren pariser Revuen eine gewissenhafte Arbeit von Marc Monnier über alle die Ausgrabungen erscheinen, die unter der neuen Regierung gemacht wurden.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Illustrirtes Haus- und Familien-Lexikon. Ein Handbuch für das praktische Leben. 47. u. 48. Heft. Meise bis Nagethiere. Lex.-8. (Leipzig, Brockhaus.) Brosch. Jedes Heft 7½ Sgr.

Gutzkow, Karl, Der Zauberer von Rom. Roman in neun Büchern. 2. Aufl. 9. u. 10. Bdchn. 8. (Leipzig, Brockhaus.) Brosch.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

eingestehen müssen, nicht von allen Theilen gleiche Kenntniß zu besitzen, zugleich aber auch ein so abwechselungsreiches, daß jeder kleinste Theil dieser Kunst ausreicht, nicht nur großes Vergnügen zu verschaffen, sondern auch seinen Mann zu nähren. Bei Breslau's Gärtnern zeigt sich dies in der eclatansten Weise. Läßt sich der Eine die Cultur des Samens angelegen sein, so widmet ein Zweiter seine Aufmerksamkeit vornehmlich der Rosencultur, ein Dritter verlegt sich auf Coniferen, Andere wieder auf Acclimatisirung und Vermehrung ausländischer Pflanzen, oder auf Wildlingszucht, auf Modeblumen, Gemüse, Fruchtpflanzen, Weinbau, Zierpflanzen oder Gräser, Ananas oder Champignon-Treiberei, Landschaftsgärtnerei 2c. Für fast jeden einzelnen der genannten Zweige der Gärtnerei könnten wir einen tüchtigen Fachmann in Breslau nennen. Wenn die Blumenzucht das Auge und den Geruchssinn entzückt, wenn der Wein das Herz labt, der Gemüsebau dem Bedürfnisse entspricht, die Landschaftsgärtnerei dem ästhetischen Gefühle schmeichelt, so haben wir doch bis jetzt eines Zweiges der Gartenkunst noch nicht erwähnt, der dem Gaumen sein Recht wiederfahren läßt, nämlich des Obstbaues. Aber auch dieser hat in Breslau einen Vertreter gefunden, der weder hierorts, noch vielleicht auch in der ganzen Provinz einen Concurrenten hat. Um sich hiervon zu überzeugen, bemühe man sich Roßgasse 2c., neben dem Schießwerder, in den Garten des Kunst- und Handelsgärtner Herrn Ed. Breiter. Dieser etwa 8 Morgen große Garten gleicht für den Uneingeweihten einem Walde, ist aber für den Kenner eine wahre Musterkarte von Obstsorten, sowohl in Kern-, wie in Steinobst. Was die neuere Gartenkunst nur in der Form der Bäume, was der Cultivateur in dem äußeren Habitus, was der verwöhnteste Gaumen nur an edlen Obstfrüchten wünschen kann, wird hier sicherlich Befriedigung finden. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir diesem Garten nach Zahl und Trefflichkeit der Obstsorten geradezu den ersten Platz in Breslau einräumen. Die Baumschulen entfalten die kräftigsten Schößlinge aus den verschiedensten Jahrgängen; dabei sind die Sorten genau etiquettirt, so daß man sicher weiß, was man von ihr zu erwarten hat. So besitzt derselbe ferner eine bedeutende Anzahl Hochstämme, als Versuchsbäume; auf denen die neuesten Zusendungen von Reisern aus den renommirtesten Baumschulen Europa's aufgesetzt werden, um schon nach 3 Jahren die Früchte prüfen zu können und darnach deren Weitercultur oder Verwerfung zu bemessen, während aus Schößlingen erst in 8—10 Jahren eine Frucht zu erwarten ist. Beispielsweise trägt ein Birnbaum in 44 verschiedenen Sorten eine derartige Frucht-Collection, daß dieselbe die Sorten von den frühesten bis zu den spätesten Birnen enthält. Von den etwa 150 verschiedenen Pflaumensorten sind trotz des nicht sehr günstigen Wetters mehr als 70 edle Sorten mit trefflichen Früchten vertreten. Neben dieser mit Passion betriebenen Obstbaumzucht widmet Herr Breiter einen verhältnißmäßig großen Theil der Gartenfläche zur Cultur von den ausgezeichnetsten englischen Zierbäumen und Sträuchern, bekannten und seltenen. Aber auch die Blumenzucht geht nicht leer aus, und gegenwärtig zeigt der Garten einen Flor von Malven, Geranien, Verbenen, Phlox, Calceolarien, Fuchsien und selbst von Rosen, der jeden Vergleich auszuhalten vermag und wahrhaft sehenswerth ist. Herr Breiter besitzt entschieden die größte Collection von Camelien, Azaleen, Pelargonien, Rhododendren, aber wahre Unica von Pracht und Größe sind die beiden Thuja aurea und Auracarien.

—* [Neues Etablissement.] Der gemüthliche Restaurant der Matthiasstraße, Herr Schwenke, welcher in Breslau, als Nachfolger der „Mutter Rotschke“, eine gewisse Popularität besitzt und selbst mit den Gelehrten des „Kladderadatsch“ auf freundschaftlichem Fuße steht, hat neulich das ehemalige Schmidtsche Etablissement bezogen, das nun seiner früheren Bestimmung wiedergegeben ist. Sowohl der Garten, als das Lokal, haben mancherlei wesentliche Veränderungen erfahren. Die sorgsam kultivirten Anlagen gewähren im Sommer einen recht angenehmen Aufenthalt; die Kegelbahn und die Lokalitäten im Innern des Gebäudes, das um einen Aufbau von einem Stockwerk erhöht worden, sind geschmackvoll decorirt. Vor einigen Tagen erfolgte der Umzug Schwenke's, in Begleitung seiner Stammgäste, welche dem jovialen Wirthe bei Musik, Gesang und Becherklang sich angeschlossen hatten. Die festliche Einweihung des neuen Lokals soll künftigen Dinstag stattfinden.

=bb= [Zur Schifffahrt.] Obwohl es zwischen Kosel und Myslowitz 24 Stunden hintereinander geregnet hat, so ist das Oderwasser hier um kaum 2 Zoll gewachsen, und seit Jahrzehnten war der Verkehr auf der Oder nicht so wie jetzt reduzirt. Schiffer, die nur mit wenig Ladung nach unterhalb fahren wollten, brauchten zum Zurücklegen der Tour von Maltsch bis Dyhernfurth circa 14 Tage, und mußten dann am letzteren Orte liegen bleiben. Hier stehen von der Bürgerwerderschleuse bis an die Viehweide gegen 500 Kähne dicht an einandergedrängt, in Maltsch liegen 70—80, in Brieg und Ohlau circa 30 Oderkähne, die sämmtlich mit Getreide, Zink, Eisen 2c beladen sind. Um der Matthiaskunst und den Mühlen unterhalb mehr Wasser zu verschaffen, ist in der Oder ein Graben gezogen worden, da nur 7 Zoll Fahrwasser waren und sich ferner das Wasser an der Sandbank bei der Lindererschen Badeanstalt staute, so wird diese Bank durch Arbeiter weggeschafft.

—* [Ein Wilder.] Im scheitniger Park wurde neulich eine eigenthümliche Spezies modernen Vagabondenthums entdeckt. Dort und auf den benachbarten Feldmarken hatte sich längere Zeit ein Individuum aufgehalten, das nur von rohen Kartoffeln, Früchten und Wurzeln lebte. Bei dieser Lebensweise war der junge Mann, angeblich ein Handlungs-Commis aus Oberschlesien, so verwildert, daß er mehr einem Thiere als einem Menschen ähnlich sah. Er wurde halb verhungert nach der Stadt gebracht, und einer öffentlichen Anstalt zur Pflege übergeben.

⌣ [Exceß.] Gestern Abend fand in der Nähe des Zeltgartens ein großer Menschenauflauf statt. Ein hier durchreisender Executor aus einer Provinzialstadt promenirte nämlich in angetrunkenem Zustande und belustigte sich dabei damit, mehrere Personen mit dem Stocke über den Kopf zu schlagen. Natürlicherweise entstand dadurch eine sehr heftige Scene zwischen ihm und den Gemißhandelten, so daß Polizeibeamte herbei eilten und den Executor auf die Ohlauerthorwache brachten. Hier geberdete sich derselbe wie wahnsinnig, schlug um sich herum, und sogar die Mannschaften der Wache, so daß er unter sicherer Begleitung nach dem Polizei-Gefängniß abgeführt werden mußte. Die Strafe für diese Widersetzlichkeit wird für ihn leider sehr fühlbar sein.

=bb- [Undank ist der Welt Lohn.] Gestern Nachmittag fuhr ein Bauer aus Katholisch-Hammer, vom hiesigen Markte heimkehrend, auf der Chaussee nach Lilienthal, als sich in der Nähe des letzteren Orts ein Mensch zu ihm gesellte und ihn um einen Platz auf dem Fuhrwerk bat, da er dieselbe Straße zurück zu legen habe. Nachdem ihm die Bitte gewährt, ging es weiter, wobei der Fuhrmann und seine Frau von des Tages Last und Hitze ermüdet sorglos einschliefen. Diesen Augenblick benutzte der Reisende, um aus einem Korbe 40 Thlr. (eingenommenes Marktgeld) und noch andere Waaren im Betrage von 10 Thlr. zu entwenden und mit dem Raube zu verschwinden. Als die Leutchen aufwachten, gewahrten sie die Abwesenheit des Fahrgastes, worauf der Mann zu seiner Frau sagte: „er hätte sich auch wenigstens bedanken können.“ — Später wurden sie erst gewahr, warum er sich nicht bedankt hatte.

⊙ **Liegnitz,** 21. August. Ueber die fünfzigjährige Jubelfeier der Schlacht an der Katzbach verlautet außer den offiziell vorbereiteten Festlichkeiten nicht allzuviel. Von den vielen hiesigen Vereinen wissen wir nur, daß der Landwehr- oder Militärverein sich in festlichem Aufzuge an der Feier betheiligen wird, dagegen hat der zahlreichste Verein, der Handwerkerverein, die Feier abgelehnt. — Die Sache des Turnens hat nun eine bedeutende Förderung erfahren, als ob man Vergessenes noch nachholen wolle, und schon in den nächsten Tagen beginnt auch für die Elementarschulen der Turnunterricht ein integrirender Bestandtheil zu werden, das heißt für die evangelischen Elementarschulen. Wie es die katholische Elementarschule halten wird, haben wir nicht in Erfahrung gebracht. Jedenfalls wird sie nicht zurückstehen. — An der Abtragung des Goldberger-Thorthurmes haben wir uns bis jetzt erfolglos fast die Finger wund geschrieben und werden nicht eher aufhören, bis dieses gefahrdrohende, monumentale Monstrum beseitigt ist; ob es uns aber mit dem anstößigen Steinhaufen auf der Promenade eben so gehen wird, das ist freilich noch eine offene Frage. — Vor einiger Zeit wurde von der Möglichkeit gesprochen, daß die verschütteten Quellen in unserem ehemaligen Badeorte Grünthal doch der Wiederauffindung lohnen könnten, da sie ohne Zweifel von heilsamer Wirkung wären. Es ist darüber oberflächlich geplaudert und gewitzelt worden; aber wie man uns von competenter Seite versichert hat, wäre die Sache nicht so ohne. Es würde allerdings ein kleines Capital dazu aufgewendet werden müssen, jedoch wäre der Ertrag auch ein höchst bedeutender, selbst in dem Falle, wenn die aufgefundenen Quellen nicht ganz die erwartete Heilkraft besäßen und nur ein angenehmes Bad darböten. Mit den Bädern ist es bei uns ohnehin eine mißliche Sache, mit den kalten sowohl, wie mit den warmen, und letztere werden im Allgemeinen als viel zu bedeutungslos betrachtet, namentlich im Winter. Dazu hat Grünthal eine eben so schöne als gesunde Lage. — Unser Handwerkerverein trifft bereits wieder seine Vorkehrungen für die Herbst- und Winterzeit. Für die Buchhalterei, den Schreib- und Rechnenunterricht sind die Lehrkräfte gewonnen, und der Unterricht selbst beginnt schon im September.

e. **Löwenberg,** 21. August. [Zur Tageschronik.] Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande, Se. Hoh. der Fürst von Hohenzollern-Hechingen, der Fürst Blücher von Wahlstatt, Se. Excellenz der Ober-Präsident von Schlesien haben fernerweit ihre Theilnahme am Jubel-Blücherfeste Sonntag den 30. August zugesagt. — Se. Hoh. der Fürst von Hohenzollern-Hechingen hat aus Anlaß des Blücher-Jubelfestes 100 Thaler dem Rathsherrn Löwenberger zustellen lassen zum Zwecke der Vertheilung an die Veteranen hiesigen Kreises. — Die am 24. Juli zu Rathsherren gewählten Salz-Factor Löwenberger und Buchbindermeister Tietze haben diese Wahl abgelehnt, ersterer zum zweitenmale; die Stadtverordneten haben daher in ihrer heutigen Sitzung die Herren Kaufmann Julius Metzig jun. und Maurermeister Otto sen. gewählt. Endlich wurde eine Betheiligung seitens der hiesigen Commune am Städtetage in Brieg abgelehnt.

H. **Hainau,** 21. August. [Tageschronik.] Die Hoffnung, schon im Laufe dieses Sommers uns eines frischen und reichhaltigen Trinkwassers erfreuen zu können, ist uns leider vor der Hand zu Wasser geworden. Das mit einem Kostenaufwande von mehreren hundert Thalern seit vielen Wochen an den südlich gelegenen Hopfenbergen gegrabene Wasserreservoir erweist sich nämlich nunmehr als gar nicht zweckentsprechend und die darin sich sammelnde Wassermenge von solcher Dürftigkeit, daß das Projekt, von hier aus die Stadt reichlicher als bisher mit Trinkwasser zu versehen, zunächst sofort wieder aufgegeben werden mußte, und die geschehenen Ausgrabungen wieder zugeschüttet worden sind. — Nachdem am Sonntage Früh die hier garnisonirende erste Schwadron des 4. Dragoner-Regiments aus der lübener Gegend vom Regiments-Exerziren hierher zurückgekehrt, hat uns dieselbe gestern schon wieder verlassen, um in Kempen im Großherzogthum Posen das dort zusammengezogene 10. Ulanen-Regiment abzulösen. Dem Vernehmen nach wird unser Ort zunächst ohne Garnison bleiben, um nach den zu treffenden Dispositionen dann später eine andere Truppengattung wieder aufzunehmen.

r. **Freistadt,** 19. Aug. Nach sechsmonatlicher Abwesenheit rückte heute Vormittag 11 Uhr, von Breslau kommend, das Füsilier-Bataillon 3. Posenschen Infanterie-Regiments hier wieder ein. Daß das Bataillon hier gern gesehen, bezeugten die zahlreich angebrachten Guirlanden in den Straßen, durch welche der Einmarsch geschah.

⊠ **Striegau,** 22. Aug. [Zur Jagd. — Selterwasser-Anstalt. — Der schlesische Dichter Günther.] Die Jagdaussichten für dieses Jahr sind in hiesiger Gegend sehr günstige. Insbesondere gilt dies vom Flugwild. Seit einer Reihe von Jahren hat es namentlich nicht so viel Rebhühner gegeben als gegenwärtig. Dasselbe ist jedoch von Hasen nicht zu sagen, da diese spärlicher angetroffen werden. — Zur Bequemlichkeit des hiesigen Publikums hat Herr Apotheker Hedemann seit einiger Zeit im Mittelpunkte der Stadt einen Ausschank von Selterwasser eingerichtet. — Der schlesische Dichter Günther lebte bekanntlich am hiesigen Orte. Derselbe bewohnte das am Ringe belegene Haus Nr. 23. Für Auswärtige, welche Striegau besuchen, dürfte es nicht uninteressant sein, daß sich an diesem Hause Günthers Kopf in Stein ausgehauen, angebracht befindet.

D. **Landeshut,** 21. August. [Festliches.] Der 26. August, als der 50jährige Gedenktag der siegreichen Schlacht an der Katzbach wird auch in hiesiger Stadt unter Betheiligung der gedienten Militärs aus hiesiger Stadt und Umgegend, gleichviel, ob sie zum Militär-Begräbniß-Verein gehören oder nicht, durch Gottesdienst in beiden hiesigen Kirchen, und Nachmittags durch Ausmarsch und Bivouac im Freien gefeiert werden.

*** **Salzbrunn,** 18. Aug. Daß der Bau einer Kapelle, in welcher während der Badesaison für die evangelischen Kurgäste Gottesdienst gehalten werden soll, noch nicht seinen Anfang genommen hat, ist sehr begreiflich, da das bedeutende Kapital, durch welches der Bau bedingt wird, noch nicht herbeigeschafft ist. Indeß darf aus jener Thatsache nicht der Schluß gezogen werden, es werde der Bau überhaupt niemals seinen Anfang nehmen. Denn es sind seit dem Jahre 1853, worin bei dem in dem hiesigen Kursaale stattfindenden evangelischen Gottesdienst behufs der Einrichtung der Kapelle zum erstenmale Collecten veranstaltet wurden, bis zu dem Jahre 1863 gegen 1200 Thlr. bereits gesammelt worden. Die Collecten werden auch inskünftige bei diesem Gottesdienste fortgesetzt werden, und es läßt sich erwarten, daß diese echt evangelischen Christen, welche sich an demselben betheiligen, in Beziehung auf Liebesspenden nicht ermüden. Zudem ist die Hoffnung eine berechtigte, es werde die fürstliche Munificenz des verehrten Grundbesitzers von Salzbrunn Materialien des Kapellenbaues in unentgeltlicher Weise gewähren. Somit steht der Anfang des Baues, wenn auch nicht gerade für das laufende Jahr, in Aussicht. Und welcher evangelische Christ sollte sich nicht von dem Gesichtspunkte aus, daß die Kapelle in der That ein wesentliches Bedürfniß ist, über jenes in Aussicht stehen von Herzen freuen?

α **Schweidnitz,** 20. August. [Zur Tageschronik.] Endlich ist dem außerordentlichen Wassermangel und der drückenden Hitze ein vorläufiges Ziel gesetzt worden durch das vorgestern Nacht auch unsere Gegend berührende Gewitter. Sonst hätten auch wir, gleich den Bewohnern unseres Nachbarstädtchens Zobten, das Wasser nur gegen ein Entgelt beziehen können. — Bei dieser Trockenheit machte der am Sonntag stattfindende Feuerlärm, der unsere neu gebildete Feuerwehr aber wach fand, einen doppelt unangenehmen Eindruck. Glücklicherweise war dies einmal viel Lärm um Nichts, da nur ein Haufe trockenes Gras auf der Promenade brannte, wobei man des Feuers sofort Herr wurde. — Unsere Stadt gewinnt im Innern bedeutend durch verschiedene zum Theil ziemlich bedeutende Reparaturbauten, sowie durch die Gasbeleuchtung, welche am 26. d. M. zum erstenmale unsere gute Stadt in's rechte Licht setzen wird. Auch außerhalb des innern Walles wird sich die Stadt, aller Wahrscheinlichkeit nach, vergrößern und verschönern, da der Festungsbauhof zur Aufnahme des Lazareths einen zweckmäßigen Umbau erfahren und auch vor dem Thor ein neues Schulgebäude zur Aufnahme von Elementarklassen, sowie der Provinzial-Gewerbeschule entstehen soll. Die Zöglinge letzterer Anstalt besichtigten neulich die hiesige Gasanstalt, deren Einrichtung Herr Techniker Jenke, ein Zögling der frankfurter Gewerbeschule, in liebenswürdiger Weise erläuterte.

H—l. **Reinerz,** 21. August. Vor einigen Tagen verweilte Se. Excellenz der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr Frh. v. Schleinitz, an hiesigem Orte. Derselbe war mit dem Herrn Landrath des glazer Kreises hier eingetroffen, und besuchte in dessen und des Herrn Bürgermeisters Begleitung alle Lokalitäten des neuen Badehauses, und suchte sich von der Einrichtung desselben, sowie von der Art der Bereitung der Bäder genau zu informiren. Auch die übrigen Lokalitäten des Bades, sowie die Garten- und Pankanlagen wurden in Augenschein genommen, und schien den hohen Herrn der Fortschritt, den Reinerz seit einigen Jahren genommen, zu befriedigen. Hierauf besuchte Se. Excellenz die Schuhstift-, Fournierschneide- und Leistenfabrik des Gastwirths Schmidt und die Eisengießerei von F. A. Egells. Alles wurde auf das Genaueste besichtigt, und machte dieses, wie die Leutseligkeit Sr. Excellenz einen guten Eindruck und ließ nicht verkennen, wie besorgt der Herr Oberpräsident für Gewerbe, Industrie, Verkehr und deren möglichste Hebung ist. Auch die Schuhstiftfabrik des Herrn Mühlert im Höllenthal bei Rückers — ganz dasselbe Institut, wie das Schmidtsche in Reinerz, nur in großartigerem Maßstabe — hat Se. Excellenz besucht. Für die Besucher hiesiger Gegend ist es lohnend, die genannten Etablissements, ebenso die Glasfabrik des Herrn Losky im Höllenthal und die Papierfabrik der Herren Letzel und Kliegel kennen zu lernen.

††† **Brieg,** 21. August. [Zur Tagesgeschichte.] Bei dem letzten Gewitter traf auch ein Schlag aufs Feld bei Paulau, und führte der dasselbe begleitende Sturm das Dach einer vor erst zwei Jahren erbauten Scheuer des Dominii Löwen gegen zweihundert Schritt mit fort. — Am Sonnabend rückte unsere neue Garnison, das erste Bataillon vom 63sten Infanterie-Regiment mit der Regiments-Musik, die uns jetzt wieder auf vier Wochen verläßt, hier ein. — Der Gasthof-Besitzer Gluffke hat das „Deutsche Haus“ (Volksgarten) an den Restaurateur Binner für den Kaufpreis von 13,500 Thaler verkauft, und wird Herr Binner schon zu Michaelis sein neues Besitzthum antreten, wohin ihm das Glück in wohlverdienter Weise folgen möge.

⊠ **Trebnitz,** 20. August. Am 16. d. M. wurde von dem katholischen Gesellen-Verein hierselbst das Jahresfest im Fiedler'schen Garten gefeiert. Ein großer Theil des breslauer Vereins hatte sich hier eingefunden. Aus dem Vereins-Lokale bewegte sich der Zug nach dem bezeichneten Garten, in welchem bei Gesang, Theaterspiel und Deklamation das Fest bis gegen 9 Uhr unter Frohsinn und Heiterkeit dauerte. Hiernächst begab sich der Zug in das katholische Pfarrgehöfte, woselbst Herr Pfarrer Kunert eine Ansprache hielt. — Der königliche Förster Döring zu Katholisch-Hammer feierte am 18. d. M. sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Die Collegen, Freunde und Gönner desselben hatten sich im Gasthofe zur Rose versammelt, von wo aus der Zug sich ins Försterhaus begab. Der Herr Oberförster v. Hagen überbrachte dem Jubilar, der in geistiger und körperlicher Kraft die Gäste empfing, die Glückwünsche der Behörde und theilte ihm mit, daß der Herr Finanzminister ihm den Titel als Hegemeister verliehen habe; eine Anzahl Freunde übermittelte ihm durch den Forst-Rendanten Herrn Igel einen gläsernen Pokal, in welchem die Namen der Geber eingeschliffen sind. Demnächst fand in dem Gasthofe zu Maßlisch-Hammer ein Festmahl statt, an welchem 46 Personen Theil nahmen, und bei welchem ihm von Herrn Oberförster von Hagen unter sinniger Ansprache eine schöne Meerschaumpfeife übergeben wurde. — Wie uns bekannt geworden, ist die Stadtgemeinde gewillt, das ihr gehörige, am Markte belegene dreistöckige Haus, welches im Jahre 1850 gebaut wurde, zu verkaufen, dasselbe würde sich zu einem Gasthofe sehr eignen. — Mit dem längst erwarteten evangelischen Kirchhofs-Erweiterungs-Baue wird nunmehr vorgeschritten, so daß derselbe noch im Laufe dieses Jahres beendigt sein wird.

—d.—g. **Aus dem Kreise Rybnik,** 20. Aug. [Wege. — Ernte. — Bodencultur.] Der südöstlichste Theil dieses Kreises wird zu Zeiten mit dem Namen „der verlorne Winkel“ bezeichnet; einestheils wohl wegen seines Vorsprunges in das österreichische Schlesien, anderntheils aber auch wohl wegen der Zurücksetzung und Vernachläßigung, welche derselbe schon seit früheren Zeiten gegen andere Theile des Kreises erlitten. Wenn gleich dem Uneingeweihten, der jetzt unsere Gegend besucht, diese wegen ihrer landschaftlichen Schönheiten, ihrer jetzt vorzüglichen Wege, ohne jeden Stein und höchstens durch einen Wasserlauf holperich, als auch des anscheinend guten Boden wegens, als nicht zu verachtendes Anhängsel des preußischen Staates erscheint, so würde ein solcher, wollte er hier ein Wintersemester abwarten, sich sehr getäuscht fühlen. — Die schönen Wege sind in Moräste verwandelt, sobald Jup. pluvius nur einige Tage hintereinander Regen giebt, wozu er sich freilich diesen Sommer nicht bewogen gefühlt hat; ein Jeder beschränkt sich — die Communication betreffend — auf das „Muß“ und führt ein reines Eskimo-Leben, besonders wenn Schneegestöber die jetzt so schönen Thäler gefüllt hat. — Um bei solchen Winterwegen Getreide in die wenige Meilen entfernten Marktstädte Rybnik, Loslau, Sohrau zu bringen, werden dann — wie dies häufig vorgekommen — zu einer Ladung von 3 bis 4 Sack 2 gute Pferde nöthig. — Die Wegebesserung hier besteht nämlich in einem jährlich mehrmaligen Reinigen der Straßengräben und Zuschaufeln der tiefen Gleise; da Steine gar nicht, guter Kies wenig vorhanden, kann von Seiten der armen Gemeinden füglich nicht mehr gethan werden; die scheinbar Unglücklichen, die im Winter oft in Zeitungen durch Bilder die Schlechtigkeit der Wege in andern Theilen Schlesiens zu verdeutlichen suchen, sie könnten doch noch von uns als Glückliche beneidet werden. Andere Theile des Kreises, die schon Chausseen haben, blühen sichtbar auf, wie denn überhaupt unsere Gegend, trotz ihres ungünstigen Renommee's, noch eine bessere Zukunft haben wird; aber unser Winkel hat es trotz lebhaften Petitionirens noch nicht zu einer Chaussee gebracht, obwohl eine Verbindung von Sohrau mit Petrowitz, als der der Oderberg-Ratiborer Bahn am nächsten gelegenen Station der Nordbahn, wo übrigens auch von Oesterreich aus großartiger Verkehr ist, wohl geeigneter gewesen wäre, als die mit Pruchna; — aber es paßte nicht, und so blieb unser Winkel — verloren. Jetzt scheint sich die Vorsehung unserer anzunehmen, indem das neue Bad Königsdorf-Jastrzemb, wenn es sich bewährt, unserer Gegend einen schnelleren Aufschwung geben wird, so daß nun wohl auch hier für bessere Wege gesorgt werden dürfte, da jetzt auch einflußreiche Persönlichkeiten dabei interessirt sind. — Von allen Theilen Schlesiens sind Ihnen schon Nachrichten über den Ausfall der Ernte zugegangen; aber von uns noch wenig. Das Ergebniß derselben stellte sich bei Raps, Winterung auf eine gute Mittelernte; die Sommerung dagegen ist fast größtentheils mißrathen. Grund davon die seit März d. J. anhaltende Dürre, die nicht einmal von Strichregen unterbrochen wurde, obgleich ringsum im Umkreise einiger Meilen oft fruchtbare Strichregen die schmachtenden Feldfrüchte erquickten. Daher sieht es auch größtentheils mit dem Grünzeug und dem Wiesenwachs erbärmlich aus, und sehen wir, wenn der seit Mittwoch eingetretene Regen nicht noch etwas nachhilft, einer großen Futternoth entgegen. Wie es mit den Kartoffeln, dem Hauptnahrungsmittel der hiesigen Bevölkerung, werden wird, weiß der Himmel; es wird theilweise über sehr geringen Ertrag geklagt. — Ebenso machte die Bestellung des Ackers bisher große Schwierigkeiten, da an ein Pflügen der Stoppelfelder theilweise gar nicht zu denken war; doch diesem Uebelstande wird wohl der jetzt eingetretene fruchtbare Regen abhelfen. — Wir haben nämlich größtentheils Lehmboden, der, wenn er nicht so kalkarm wäre, treffliche Ernten bringen dürfte, wie man dies überall dort sieht, wo diesem Uebelstande nachgeholfen, d. h. Kalk gestreut wurde. — Leider muß er bis 5 Meilen weit angefahren werden, was bei unserer Wegebeschaffenheit keine Kleinigkeit. Die Bodenunterlage aber ist Lette, und, da das Terrain hügelich ist, tritt dieselbe besonders auf Bergrücken, wo der Oberboden abgeschweift, vielfach zu Tage; dabei finden sich auch vielfach Quellen an den Abhängen. In nassen Jahren läßt der Untergrund Nässe nicht durch, die Quellen fließen reichlicher, und ist dann auch regelmäßig Mißernte zu erwarten, während trockene Jahre auf den Bergrücken keine Erträge geben, so daß wir, um einmal eine gute Ernte zu machen, eine besonders günstige — leider wenig eintretende — Witterung nöthig haben. — Wunder würde hier die Drainage thun, wie dies dort zu sehen, wo dieselbe schon im Kleinen versucht ward; es werden Ernten erzielt, die denen der besten Gegenden nichts nachgeben. — Die uns umgrenzenden österreichischen Grenzstriche, welche fast dieselbe Bodenformation, denselben Boden haben, bringen, weil größtentheils drainirt und in Cultur, herrliche Erträge. Deshalb sagte ich, daß auch wir noch eine bessere Zukunft haben; vor Allem aber brauchen wir bessere Wege!

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, weilte am 19. und 20. d. M. Hr. Geh. Rath Professor Dr. Dove in unserer Stadt, um die auf der hiesigen meteorologischen Station benutzten Instrumente mit seinen Normal-Instrumenten zu vergleichen. Er reist von hier zunächst nach Dresden, um im Königreich Sachsen, welches sich mit 16 Stationen dem preußischen Beobachtungsnetze angeschlossen hat, die Stationen einzurichten. — Am 21. August bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung für die Vertreter der Stadt am schlesischen Städtetage, der bekanntlich am 31. August, 1. und 2. September in Brieg abgehalten wird, für jeden 30 Thlr. Diäten und beschloß drei Mitglieder des Magistrats und ein Mitglied der Versammlung — den Vorsitzenden — dahin abzuordnen.

+ Aus dem Riesengebirge wird der „Nied. Ztg.“ geschrieben: Der jetzige Wassermangel aller Orten läßt erst erkennen, welchen Werth der Zacken eigentlich besitzt. Während in den meisten Gegenden die Mühlen still stehen, können die Mühlen am Zacken nach wie vor arbeiten. Mit der schlesischen Gebirgsbahn erhält das Zackenthal eine Zukunft, ein goldenes Zeitalter. Trotz dieser Aussicht soll eine der größten und neuesten Mehlmühlen am Zacken in Kurzem in eine Holzpappen-Fabrik umgewandelt und deshalb das zweckmäßig eingerichtete Gewerk verkauft werden.

△ Goldberg. Unsere städtischen Behörden haben den Herrn Bürgermeister Matthäi zum Städtetag in Brieg deputirt.

Lauban. Am 20. d. Mts. fand bei dem hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung unter Vorsitz des Herrn Schulraths Scheibert statt. Die beiden Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife.

⊙ Hirschberg. Zu Eichberg sprang am 19. August Nachmittags in der Papierfabrik bei dem Kochen der Hadern eine Tonne, wodurch 4 Menschen (zwei Männer, ein Knabe und eine Frauensperson) erheblich verbrüht wurden. Für die Verunglückten wurde sofort die größte Sorge getragen und ärztliche Hilfe zur Stelle geschafft. Doch ist bereits am 20. einer der Verunglückten gestorben.

⊙ Liegnitz. Das hiesige Kreisblatt meldet: Am 20. Früh trafen hierselbst Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ein und begaben sich bald darauf zu der in der Nähe von Eichholz abzuhaltenden Parade; statteten dann dem Baron v. Olczewski auf Eichholz einen Besuch ab und kehrten hierauf nach der Stadt zurück. — Am 20. d. M. Abends wurde bei Gelegenheit der erfolgten Ankunft Sr. Excellenz des commandirenden Generals von der hiesigen Militärkapelle nebst Tambours ein Zapfenstreich gegeben. Vor der Wohnung des Obersten, Herrn v. Frankenberg, wo Se. Excellenz der Herr General sich befanden, wurden, außer einigen andern Stücken, auch auf besonderes Verlangen der „Alte Dessauer-Marsch“ vorgetragen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 21. August. [Zuzügler.] Als Grund der Abführung der des Hochverraths angeklagten Polen von hier nach Berlin, wurde die Nothwendigkeit der Isolirhaft für dieselbe angegeben, welche hier der mangelnden Räumlichkeiten wegen nicht durchzuführen war. Wem aber die Gelasse der berliner Hausvogtei bekannt sind, der konnte sich im Voraus sagen, daß sie keineswegs dazu ausreichen, die Angeklagten je in einer besonderen Zelle unterzubringen. Es sind auch in der That nur wenige Angeklagte isolirt, der größere Theil sitzt zu sechs Personen in einem Zimmer zusammen, einige katholische Geistliche zu zwei mit den unter den Angeklagten befindlichen Juden. Weder diese noch jene sollen an solchem intimen Verkehr sonderlichen

Gefallen haben. — Auf dem hiesigen Kernwerk befinden sich noch gegen 70 Gefangene, und 30 neue Zuzügler sind angekündigt worden. — Gestern gegen Mittag traf hier ein sogen. franz. Packer, der als Zuzügler verdächtig aufgegriffen wurde, unter Beleitung eines aus vier Mann bestehenden Commandos des 21. Infanterie-Regiments aus Gnesen kommend ein. Vorgestern sind hier zwei dieser französischen Zuzügler eingeliefert worden, um, wie wir hören, nach Frankreich ausgewiesen zu werden. (Pos. Z.)

Gnesen, 19. Aug. [Haussuchung.] Mobile Colonnen durchstreifen von hier aus unablässig den Kreis in allen Richtungen und kommen sogar bis in die Gegend von Kiczkowo. Am 14. d. M. fand dort auf dem Gute Wengorzewo bei Herrn v. Rychlowski eine Revision statt, die noch am folgenden Tage fortgesetzt wurde. Sie wurde ausgeführt von der 3. Compagnie des 21. Pommerschen Infanterie-Regiments, hatte aber, obwohl sie sich auf alle Lokalitäten und selbst auf den Garten erstreckte, kein anderes Resultat, als daß ein durch das Dorf reisender Fremder, der keine Legitimation bei sich hatte, angehalten und hierher abgeliefert wurde. Auf dem Rückmarsche nach Gnesen nahm das Militär eine Revision in Witakowice bei Herrn v. Jasinski vor. Es wurden dort 4 legitimationslose junge Leute angehalten und ebenfalls hierher gebracht. Das hiesige Gerichtsgefängniß ist mit verhafteten Zuzüglern überfüllt. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 22. Aug. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. XIII. Sitzung. 21. August.] Der Vorsitzende theilt mit, daß die seit längerer Zeit zwischen der Börsencommission und der Handelskammer gepflogenen Berathungen wegen Einführung neuer Schlußzettel für Hafer, Weizen, Gerste und Oelsaaten nunmehr zum Abschluß gekommen seien. Es wird beschlossen, vor definitiver Feststellung der Schlußzettel dieselben durch dreitägigen Börsenaushang zur Kenntniß der Interessenten zu bringen und denselben zur Geltendmachung ihrer etwa abweichenden Ansichten und Wünsche Gelegenheit zu geben.

In einer Prozeßsache wird der gegen das Erkenntniß der Börsencommission eingelegte Recurs verworfen.

Nachdem, wie seiner Zeit bereits mitgetheilt worden, auf Antrag der Handelskammer die von der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn verwalteten Bahnen Kaffee zum Frachtsatz der ermäßigten Klasse A. befördern und hiermit die früher erhebliche Disparität der Frachtsätze für den unterbrochenen und den Binnenverkehr in der Richtung von Stettin nach und beziehungsweise jenseit Breslau auf ein billiges Maß zurückgeführt worden, soll ein gleicher Antrag auch bei den Directionen der Niederschlesisch-Märkischen und der Berlin-Hamburger Eisenbahn, betreffend die Strecken Hamburg-Breslau und beziehungsweise jenseit Breslau gestellt werden. Die betreffenden Anträge werden in der vorher entworfenen Form genehmigt.

In Folge wiederholter selbst im Schooße der Commission zur Notirung der Preise von Oelfrüchten vorgekommener Differenzen über die Art der Feststellung der höchsten Notiz, wird beschlossen, das betheiligte kaufmännische Publikum wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß nach der der gedachten Commission von der Handelskammer unter dem 23. Juni 1862 ertheilten Instruction und nach der Natur der Sache die höchste Notiz nicht bestimmt ist, den höchsten Preis, welcher überhaupt vorgekommen ist, darzustellen, sondern den Durchschnittspreis für beste Waare wiederzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

**** Die gegenwärtige Conjunctur für die Landwirthschaft.**

Wenn die Erzeugnisse irgend eines Gewerbes gesucht sind, mit angemessenen Preisen bezahlt, dabei aber ohne große Schwierigkeit in genügender Menge hervorgebracht werden, folglich aus alle diesem ein erfreulicher Gewinn hervorgeht, so besteht für dieses Gewerbe eine günstige Conjunctur; aber ungünstig ist sie, wenn von alledem das Gegentheil stattfindet.

Nach dieser Definition wird man leicht beurtheilen können, ob in der gegenwärtigen Zeit die Conjunctur für die Landwirthschaft günstig oder ungünstig sei. — Gehen wir nun ihre Erzeugnisse der Reihe nach durch, so stellt sich heraus, daß dieselbe zur ersten Art gehört. Ich beschränke mich dabei auf unser Vaterland.

Das Getreide ist gerathen und die Ernte ist — wie ich in einem früheren Aufsatze nachgewiesen habe — reichlich ausgefallen; dabei sind bis jetzt die Preise mehr als angemessen und werden es auch noch bleiben, wenn sie auch etwas herabgehen sollten. Auch die Erzeugung des Getreides ist dies Jahr mit keiner ungewöhnlichen Mühe verbunden gewesen: denn es ging die Saatbestellung im Herbst und im Frühjahr leicht und konnte schnell und gut vollzogen werden. Hat nun auch die Trockenheit des Sommers manche Unbequemlichkeit gebracht, so war doch der Gewinn von derselben zehnmal größer, weil alles — Heu und Getreide — gesund und sehr trocken und dazu mit wenig Mühe eingebracht werden konnte und in seinem Nahrungsgehalt besonders reich ist.

Die Producte der Viehzucht haben ebenfalls ihren angemessenen Preis und sind dabei gesucht, folglich ihr Absatz gesichert. Bei der Spärlichkeit der bevorstehenden Winterfütterung wird ihre Menge freilich Eintrag erleiden, aber der höhere Preis wird das wieder ausgleichen, was allerdings den Consumenten nicht erfreulich ist. Milch und Butter werden sich rar machen und vielleicht auf einen Preis in die Höhe gehen, den sie lange nicht gehabt haben. Die Landwirthe werden dadurch für die geringere Menge entschädigt, dagegen werden sie von den Städtern mit desto scheelerm Gesicht angesehen werden. — Auch das Schlachtvieh wird nicht im Ueberfluß vorhanden sein, weil außer den Zucker- und Stärkefabriken und den Branntweinbrennereien Niemand im Stande sein wird, Vieh zu mästen. Jetzt im Herbst wird auf allen Seiten Vieh zum Verkauf ausgeboten, im Frühjahr wird man es dann eben so eifrig zu kaufen suchen. Alle kluge Landwirthe aber behalten, was sie nur irgend — wenn auch kärglich — durch den Winter bringen können, weil es alsdann den doppelten, wo nicht dreifachen, Werth und Preis gegen jetzt haben wird.

Für die Wolle steht, aus zwei Ursachen, eine sehr günstige Conjunctur bevor. Einmal wegen der knappen Weide und darauf folgende dürftige Winterfütterung, die das erzeugte Quantum als sehr beschränkt darstellen wird, und zweitens wegen des zunehmenden Verbrauchs, der sich schon jetzt zeigt, aber im nächsten Jahre noch sichtbarer hervortreten wird.

Wie wird es aber mit den Landgüterpreisen werden? Wird für diese die Conjunctur nicht jetzt umschlagen? Das ist eine Frage, die ernstlich aufgeworfen und vielfach ventilirt wird. Meine Ansicht ist die: daß sie höchstens einen momentanen Stillstand erfahren, darauf aber noch weiter steigen werden. — Die nicht abzuleugnende günstige landwirthschaftliche Conjunctur erweckt die Kauflust immer mehr, zumal man bis jetzt sein Capital noch immer in Landgütern am sichersten und rentabelsten anlegt. Es spielt aber dabei noch ein anderer Factor, den man meines Wissens noch gar nicht in Rechnung gebracht hat, eine große Rolle, und das ist der: daß man es in unserer Zeit nicht mehr wie ehemals gewissermaßen für erniedrigend, sondern vielmehr ehrenvoll hält, ein Landwirth — wenn auch nur dem Namen nach — zu sein. Die Bildungsstufe und der Schatz des Wissens, den sich dieser Stand errungen hat, haben ihn auf eine hohe Stufe in der socialen Welt erhoben.

So steht es denn, wie ich meine, fest: daß die gegenwärtige Conjunctur für die Landwirthschaft eine sehr günstige sei, und daß alle diejenigen, welche das bestreiten, sich an der Vorsehung versündigen. Sie werden erst zur Erkenntniß kommen, wenn wieder eine schlechtere Zeit — die nicht ausbleiben kann, weil das der Lauf der Dinge so mit sich bringt — eintreten wird.

Zum Schlusse noch eine Bemerkung. Ich erwarte auch wegen dieses Artikels von dem *** Correspondenten angegriffen zu werden, wie mir dies bei dem in Nr. 375 geschehen ist. Indeß kann ich das, was er schreibt, weniger für einen Angriff, als für eine Bestätigung dessen halten, was ich gesagt habe, denn darin war enthalten, daß dies Jahr — aus dort angeführten Gründen — die Nachrichten über die diesjährige Ernte sehr auseinandergehen müßten. Unsere beiden widersprechen sich fast in allen Stücken. Wessen Ansicht die richtige sein wird, das wird sich im Laufe des Jahres an den Fruchtpreisen zeigen.

XVII. **Aus dem glazer Gebirge,** 20. Aug. [Zur Ernte.] Nach dem stattgehabten Gewitter hat sich die Temperatur so abgekühlt, daß im mährischen Gebirge Schneeflocken in der Luft spielten; im Ganzen betrachtet, scheint dies kein schlimmes Zeichen für die Zukunft. — Die Kartoffeln und Rüben haben sich erquickt; die gesäeten Futterkräuter, als: Haidekorn, Senf, Futtergemenge, so wie Stoppelrüben werden aufgehen können und da die Haidekrautpflanze bis oben an die Spitze blüht, dürfen wir auf einen schönen, langen Herbst hoffen, wie dies die Erfahrung bewiesen hat. Alle Cerealien sind ohne Nässe geerntet und geben reichlich schönes Mehl; an Futterstroh sind noch gute Bestände vom vorigen Jahre und darum wird die Besorgniß wegen Viehfutter sich ziemlich herabstimmen. Daß wegen dem Pferdefutter eine Ausnahme stattfindet, ist wegen der geringen Heu-Ernte begründet. — Freilich wird jetzt so manches Stück Vieh dem Schlacht-Messer zugeführt, jedoch ist auch dies weniger auffällig wenn man in Betracht zieht, daß infolge mehrjährigem Futter-Ueberfluß die Viehbesitzer ihren Bestand sehr vermehrt hatten, also ein Defekt noch nicht zu befürchten steht. Die Getreidepreise dürften in nächster Zukunft schon zurückgehen, indem die Vorräthe vom vorigen Jahre nicht unbeträchtlich sind.

\# **Berlin,** 21. Aug. [Börsen-Wochenbericht.] Die wochenlange Stagnation der Börsen machte endlich in dieser Woche einer etwas regeren Bewegung Platz. In Paris scheint es der Bedarf nach Kapital-Anlagen zu sein, der trotz der ungünstigen Lage des Geldmarktes zu einer erheblichen Besserung des Rentencourses führte. Wenigstens deutet auf diese Veranlassung der Umstand hin, daß dort der Kassencours der Rente höher steht, als der Zeitcours. Hier war es mehr das Bedürfniß nach spekulativer Bewegung, welches den gleichen Anlaß bereitwillig ergriff, und, da man ohnehin zu Baisse-Operationen keine Veranlassung zu haben glaubte, einen Impuls sowohl in die österreichischen Papiere, wie in die Eisenbahn- und Bankaktien brachte. Ob die Börse im Rechte ist, wenn sie mit solcher Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens rechnet, müssen wir der Zukunft anheim geben. Wenn wir auch den Frieden nicht gerade für effektiv bedroht halten, so glauben wir doch, daß es in der deutschen Frage zu unliebsamen Erörterungen kommen werde, welche wohl geeignet sein werden, die Börse von Zeit zu Zeit einzuschüchtern. Auf eine von politischen Momenten unbeeinflußte Entwickelung ist wohl schwerlich zu rechnen. In Wien scheint man von derselben Ansicht auszugehen, da man dort die Ablehnung der Betheiligung des Königs von Preußen an dem frankfurter Congreß sehr ungünstig aufnehme. Und andererseits, ist es denn so ganz undenkbar, daß Oesterreich zu den eifrigen Bemühungen, sich der verläßlichen Stütze deutscher Heere zu versichern, durch das Gefühl getrieben werde, daß es dieser Unterstützung bald einmal bedürfen werde? Immerhin sind solche Gedanken zu fernliegend, um schon jetzt in Rechnung zu kommen. Jedoch bleibt Vorsicht geboten.

In dem Verkehr mit österreichischen Papieren, der sich namentlichfür Creditactien und 1860er Loose recht lebhaft gestaltete, folgte unser Platz täglich den wiener Impulsen. Es ist darüber nichts weiter zu sagen, als daß wir eigentlich nicht wissen, was die Haussiers von der Creditanstalt eigentlich hoffen. Eine Rente von 5% ist mit dem jetzigen Course reichlich bezahlt, und auf mehr läßt schon der Theißbahnactienbesitz nicht rechnen. Freilich ist unsere Börse mit Creditactien von früherer Zeit her noch stark à découvert.

Die Julieinnahmen der Eisenbahnen fielen sehr verschiedenartig aus, und im Ganzen resultirt ein nur schwaches Mehr gegen den Juli v. J. Nach dem „Staats-Anzeiger" stellten sich die Einnahmen auf den preuß. Bahnen, pro Meile Bahnlänge berechnet, wie folgt:

		Juli	Gegen v. J.	Bis Ende Juli	Gegen v. J.
Staatsbahnen	Thlr.	5468	+ 53	33,955	+ 1233
Privatbahnen	„	5943	+ 193	35,645	+ 1514
Insgesammt	„	5821	+ 157	35,217	+ 1449.

Unter der Mehreinnahme nahmen die Berlin-Hamburger (wegen der Ausstellung) mit 25,2%, die Magdeburg-Wittenbergische mit 13,0%, die Wilhelmsbahn mit 12,9%, die Ruhr-Siegbahn mit 18,5%, die Berlin-Stettiner mit 14,4%, die Rhein-Nahebahn mit 10,2 und die Berlin-Anhaltische mit 7,0% die ersten Stellen ein. Die Mindereinnahme der Oberschlesischen hat, da sie, dem bedeutenden Plus von 106,837 Thlr. im Juli v. J. gegenüber, nur 8157 Thlr. beträgt, eine günstige Auffassung gefunden, indem sie ohne Conjunctur den durch die Conjunctur am meisten begünstigten Monat des v. J. fast erreichte. Oberschlesische Actien, die man in der letzten Zeit aus Furcht vor dem Verkauf aus dem Actienfonds Lit. C. vernachlässigte, gewannen an Beliebtheit und waren in den letzten Tagen zu ansehnlich steigenden Coursen sehr belebt.

Auch Freiburger waren gefragt, aber trotz höherem Gebote so knapp, daß sich kein erhebliches Geschäft darin entwickeln konnte. Die leichten schlesischen Aktien wiesen wohl Courserhöhungen auf, jedoch blieben sie im Ganzen vernachlässigt. Von sonstigen schweren Aktien sind noch Mainz-Ludwigshafener zu erwähnen. Der Cours hat sich zwar um ½ % erhöht; jedoch war der Umsatz in denselben sehr lebhaft. Die Julieinnahme der Bahn ist wieder befriedigend; sie schließt mit 43,008 Fl., oder pro Meile 352 Fl. (4½ %) Plus. Bleibt der Verkehr in gleich guter Entwickelung, so ist für das laufende Jahr, trotz der Vermehrung des am Reingewinn betheiligten Capitals, auf eine etwas erhöhte Dividende zu rechnen, weil die hohen Ausgaben für den Rheintrajekt wegfallen. Von leichten Aktien treten die der Nordbahn in den Vordergrund. Ihr Cours hob sich in den letzten Tagen unter beträchtlichen Umsätzen um ⅝ %. Da die Dividende für das vorige Jahr auf 3½ % tarirt ist und die Einnahmen des laufenden Jahres sich günstig entwickeln, so hat man aufgehört, den Moment der Couponsabschneidung zu fürchten, glaubt vielmehr für die Operationen eine gesicherte Basis zu haben. Im Uebrigen hofft man darauf, daß die Bahn durch den Bau von Bebra über Fulda nach Hanau und Schweinfurt, der als gesichert betrachtet wird, auf einer längeren Strecke den baierisch-norddeutschen Verkehr gewinnt, während sie auf einer ungleich kürzeren Strecke den thüringischen Verkehr verliert. Wir leugnen nicht, daß diese Aenderung der Richtung des über die Bahn gehenden Verkehrs auch unserer Ueberzeugung nach günstig auf dies Unternehmen wirken wird. Die Strecke Guntershausen-Warburg wird hierdurch erst lebensfähig, während Guntershausen-Bebra, die bisher vom rheinisch-thüringischen Verkehr benutzte Strecke, den neuen Verkehr in sich aufnimmt.

Von den Bankaktien haben Genfer viel von sich reden gemacht. Unter ansehnlichen Umsätzen ist der Cours, ohne äußere Veranlassung 1 % gestiegen. Daß die halbjährlich wiederkehrenden Gerüchte von einer „günstigen Bilanz" diese spekulative Bewegung begleiteten, versteht sich von selbst. Schlesische Bankvereins-Antheile waren gefragt, aber sehr knapp, daher 1¼ steigend.

Preußische Staats- und andere zinstragende Papiere haben sich bei sehr stillem Geschäft behauptet; 5procent. Anleihe schließt ⅛ niedriger. Dagegen haben wir hervorzuheben, daß italienische 5procent. Rente wegen des hohen Zinses, der den Cours von 71—72 ergiebt und den sich doch immer mehr consolidirenden Verhältnissen Italiens gegenüber sehr beliebt waren. Paris war in der Begünstigung dieses Papiers vorangegangen.

Auf den russischen Wechselcours übte die über Königsberg eingelaufene Nachricht einen ungünstigen Einfluß, daß die Reichsbank die in einer steigenden Scala vorgeschriebene Noteneinlösung nicht mehr in Imperialen, sondern in Silber und londoner Wechseln effectuirt. Eigentlich sollte diese Art der Einlösung auf unseren Cours auf Petersburg von günstigem Einfluß sein, weil London sich vortheilhafter berechnet als Imperialen. Allein man schloß aus diesem Vorgange, daß die Bank in dem Zuströmen von Noten Schwierigkeiten finden muß und hegte Besorgnisse für die Durchführung der Einlösung. Die hiesige Börse weiß am besten, wie massenhaft der russischen Reichsbank ihre Creditbillets zur Einlösung zuströmen, und fürchtet die mißlichen Folgen dieses Ansturmes. Nach dem neuesten Status sind der Reichsbank in den wenigen Tagen vom 29. Juli bis 5. August 4,758,315 R. S. in Gold entzogen, d. h. mehr als ⅙ der gesammten seit dem 1. Mai v. J. eingetretenen Verminderung des Baarvorraths (25,709,760 R. S.). Da gleichzeitig 814,254 R. S. eingeflossen sind, so beträgt die Abnahme des Baarvorraths seit dem 29. Juli 3,944,061 R. S. Der Baarvorrath betrug noch 65,730,657 R. S., wogegen 537,106,906 R. S. in Creditbillets im Umlauf waren, 69,956,760 R. S. weniger, als am 1. Mai v. J.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	14. August.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	21. August.
Oberschlesische A. und C.	160	160	162¼	162¼
„ B.	143½	143½	145½	145½
Breslau-Schw.-Freib.	137½	137½	138¾	138¾
Neisse-Brieger	94½	94¾	94¼	94¾
Kosel-Oderberger	67⅞	67⅝	68	67⅝
Niederschl. Zweigbahn	66	66	66	66
Oppeln-Tarnowitzer	66	65¼	66	65⅞
Schles. Bankverein	101¼	101¼	102½	102½
Minerva	30½	30	30¾	30

Breslau, 22. August. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse entwickelte in dieser Woche eine etwas regere Thätigkeit, die sich nicht gerade, wie bisher, ausschließlich auf österreichische Papiere, sondern auch Eisenbahnactien erstreckte. Immerhin aber bewegte sich das Geschäft doch noch in sehr engen Grenzen, und die vorgekommenen Umsätze haben wohl eher ihren Grund in Capitalsanlagen, als in einer etwa wieder erwachten Speculationslust. Politischerseits ist die Börse zwar vollkommen beruhigt; die Polenfrage ist durch den Fürstencongreß in den Hintergrund verdrängt, und von letzterem befürchtet sie keinerlei Verwickelungen, wenn auch die Collectiv-Einladung an den König von Preußen keinen Erfolg hatte. Trotzdem dürfte der jetzige Zustand doch noch längere Zeit andauern, wenn nicht die auswärtigen Börsen den Impuls zu einer größeren Bewegung geben. Paris scheint keine Hausse zu wollen, und Wien kann sie nicht behaupten. Von den österreichischen Papieren ist der Umsatz in Credit-Actien sehr erschwert, weil Stücke fehlen und wohl vor dem Ultimo nicht zum Vorschein kommen dürften; dieser Umstand dürfte in diesem Effect bis zum Ultimo größere Schwankungen hervorrufen; gehandelt wurden dieselben von 85⅞ bis 86⅜, dann weichend bis 85¾. National-Anl. verkehrten bei geringem Geschäft zwischen 73½ bis 74⅙ und schließen 73⅚. Loose bei mäßigen Umsätzen zwischen 90⅞—91⅙ und schließen 90¾. Banknoten wurden bei ziemlich bedeutendem Verkehr à 89⅞—90⅛—89⅝ gehandelt. Von Eisenbahn-Actien waren Oberschlesische und Freiburger in guter Frage, erstere stiegen von 160¼ auf 162½ und letztere von 137 5/12 auf 138¾. Ob die Steigerung der Oberschlesischen Actien eine berechtigte ist, wollen wir unerörtert lassen; doch können wir den von der „B. B.-Z." hierfür angeführten Grund, daß die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn in diesem Jahre von ihrem Bestande nur 100,000 Thaler zu verkaufen beschlossen habe und diese bereits untergebracht wären, nicht gelten lassen; wir glauben, gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß bis jetzt weder ein solcher Beschluß gefaßt ist, noch weniger aber ein Verkauf stattgefunden hat. In den leichten Gattungen war wenig Verkehr, doch behaupteten sich die Course derselben ziemlich fest. Die Umsätze in Fonds waren mäßig und die Coursveränderungen unerheblich.

Polnische und russische Valuten in Folge der Suspendirung der Goldzahlungen bei der Reichsbank in Petersburg weichend.

In Wechseln geringes Geschäft, weil fast alle Devisen fehlen; London und Paris in beiden Sichten zu erhöhter Notiz gesucht.

Monat August 1863.

	17.	18.	19.	20.	21.	22.
Oesterr. Credit-Aktien	85⅞	85¾	86	86⅜	86	85¾
Schl. Bankvereins-Antheile	101¼	102	102	102	102	102½
Oesterr. National-Anleihe	73½	73⅜	74	74⅙	74	73⅚
Oesterr. 1860er Loose	90⅞	90⅝	91	91⅙	91	90¾
Freiburger Stammaktien	137 5/12	137½	137½	138½	138¼	138¾
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	160¼	160⅛	160¼	161	161⅝	162½
Neisse-Brieger	94½	94½	94⅜	94½	94½	94⅙
Oppeln-Tarnowitzer	65¾	65½	66½	66¼	66¼	66
Kosel-Oderberger	68¼	68	68	67⅔	68	67¾
Schles. Rentenbriefe	100½	100½	100½	100½	100½	100½
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	95½	95½	95 5/12	95 5/12	95½	95 5/12
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	101⅔	101½	101⅓	101 5/12	101¼	101⅓
Preuß. 4½proc. Anleihe	101 7/12	101 7/12	101¾	101½	101¾	101¾
Preuß. 5proc. Anleihe	106⅞	106 7/12	106⅝	106⅝	106¾	106¾
Preuß. Prämien-Anleihe	130	130	130¼	130½	130½	130½
Staatsschuldscheine	90¾	90¾	91	91	90⅞	90¾
Oesterr. Banknoten (neue)	89⅞	89⅞	90⅛	90 1/12	90	89⅝
Poln. Papiergeld	92⅜	92¾	92⅝	92¼	92 1/12	92⅓

† **Breslau,** 22. Aug. [Börse.] Auf schlechtere auswärtige Notirungen war die Stimmung matt und Course weichend. Oesterr. Creditaktien 85¾, National-Anleihe 73⅚, 1860er Loose 90¾, Banknoten 89⅝—89 11/12. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz. Fonds wenig verändert.

Breslau, 22. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) nahe Termine fester; gek. — Ctr.; pr. August und August-September 40 Thlr. Br. und Gld., September-Oktober 40¼ — ⅜ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 41¼—½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 41¾ Thlr. Gld., Dezember-Januar 42 Thlr. Gld., April-Mai 1864 42¼—½—⅜ Thlr. bezahlt.

Hafer gek. — Scheffel; pr. August 23½ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober —, April-Mai 1864 24 Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco 12 11/12 Thlr. Br., 12⅚ Thlr. Gld., pr. August u. August-September 12 11/12 Thlr. Br., September-Oktober 13 Thlr. bezahlt, Oktober-November 13 1/24—1/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 13 1/12 Thlr. Br., April-Mai 13⅙ Thlr. Br.

Spiritus fest; gek. 3000 Quart; loco 15⅜ Thlr. Gld., 15⅚ Thlr. Br., pr. August, August-September u. September-Oktober 15 5/12 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November und November-Dezember 15 5/12 Thlr. Gld., April-Mai 15 11/12 Thlr. Gld.

Zink 5 Thlr. 11 Sgr., W. H. 5 Thlr. 11 Sgr. Gld.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

+ Die Berichte über die Verwaltung der Warschau-Wiener und der Warschau-Bromberger Eisenbahn für 1862.

I. Warschau-Wiener Eisenbahn.

In dem Jahre 1862 betrugen die Einnahmen:

aus dem Personenverkehre	689880 Rubel,	
aus dem Güterverkehre	1025095 „	
außerdem	126929 „	
insgesammt also		1841904 Rubel,
430870 Rubel mehr als in 1861.		
Die Ausgaben erforderten		903053 „
so daß Rest verblieben		938851 Rubel,
von denen verwendet wurden:		
zur Pachtquote an den Staat	204167 Rubel,	
zur Verzinsung und Amortisation der Obligationen	97860 „	
zum Reservefonds	19104 „	
zum Amortisationsfonds	50000 „	
zur Gründer-Rente (10 pCt.)	56772 „	
überhaupt		427903 „
wonach dann noch vorhanden waren		510948 Rubel,
und nach Zuschlag von Resten aus 1861 mit		1592 „
im Ganzen		512540 Rubel

zur Vertheilung der Dividende von 16⅔ pCt. an die Aktionäre verblieben; wohingegen an Dividende in 1861: 11¼, in 1860: 13⅓, in 1859: 15 und in 1858: 16⅔ pCt. des Kapitals vertheilt worden war, mithin im Laufe des fünfjährigen Bestehens der Gesellschaft 72 11/12 pCt. im Ganzen, oder durchschnittlich für das Jahr: 14 pCt.; ein sicherlich überaus günstiges Resultat. Es hatten sich nämlich die Einnahmen seit 1858 gesteigert von 1020105 R. in 1858 auf 1124607 R. in 1859, 1391733 R. in 1860, 1411033 R. in 1861 und 1841904 R. in 1862. Im letzten Jahre hatten sich der Personenverkehr um 126447 Personen und 110364 R. Ertrag, und der Güterverkehr um 6864207 Pud (3 Pud gleich einen Zollcentner) und 268089 R. Ertrag gesteigert. In 1862 sind 728842 Personen, zusammen 8179394 Personenmeilen, und außerdem 236786 Pud Gepäck, 633 Equipagen, 943 Hunde, an Militär-Effekten: 609 Wagen und 493 Pferde mit den Personenzügen befördert, dagegen im Güterverkehre:

Güter verschiedener Art	23991022	Pud.
Pferde	2111	„
Hornvieh	1093	Stück.
Kälber	75	„
Schaafe	2092	„
Schweine	1539	„

Es hat der Güterverkehr seit den letzten 5 Jahren bedeutend an Umfang gewonnen und ist zwar von 8400000 Pud in 1858 fast auf das Dreifache in 1862 gestiegen. Die Güter des letzten Jahres bestanden in:

1590433 Pud Einzelgut, 16641677 Pud in Wagenladung, 18401 Pud Eilfracht und 5740511 Pud Steinkohlen. Den größten Verkehr hatte von den Stationen: Sosnowice, Warschau, Granica, Czenstochau, Dombrowa, Radomsk, Skierniewice, Petrikau. Im Vereinsverkehre sind 5436072 Pud, im Binnenverkehre 18554950 Pud befördert worden, und zwar waren in letzterem die hauptsächlichsten Transportgegenstände: Steinkohlen (5740511 Pud), Getreide, Bauholz, Brennholz, Kalk, Sandstein und Granit, Salz, Eisen- und Stahlfabrikate, Kartoffeln, Mehl, Leinwaaren, Zucker, Spiritus, Roheisen (130122 Pud).

Bei einem Fuhrpark von 75 Lokomotiven, 114 Personen- und 1234 Güterwagen sind 190637 Lokomotiv-Nutzmeilen und 9526267 Wagenachsmeilen zurückgelegt und dabei an Kosten der Dampfkraft für die Nutzmeile 1 Rubel 4,34 Kopeken. Die größte Zahl der Lokomotiven entstammt der Cockerillschen Fabrik in Seraing; die letzthin angeschafften zehn Lokomotiven verfertigte Sigl in Wien für den Durchschnittspreis von 18916 R. (loco Granica). Auch der Wagenpark wurde durch Ankauf von 75 Stück vierräderiger gedeckter Güterwagen zu 1300 Thlr. das Stück, von 125 Stück vierräderiger Kohlenwagen zu 900 Thlr., und 15 Stück Bremsen zu 195 Thlr. vermehrt. Die Wagen, vollständig aus Eisen hergestellt und aus der Maschinen- und Wagenbau-Anstalt von **C. Schmidt & Co.** in Breslau bezogen, haben sich bis jetzt recht gut bewährt.

Von der Summe der Betriebskosten (903053 Rub.) entfallen

auf die allgemeine Verwaltung:	74950 Rubel,	oder	8,3%.
„ „ Bahn-Verwaltung:	285461 „	„	31,6 „
„ „ Transport-Verwaltung:	342642 „	„	60,1 „

Die Nutzmeile erheischte Unkosten: 4 Rubel 73,70 Kopeken, ein günstiges Resultat, erzielt durch intensive Ausnutzung der Transportmittel.

Im Vergleiche mit dem Vorjahre sind die Betriebskosten von 53,3% auf 49% der Brutto-Einnahme in 1862 heruntergegangen.

II. Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Von dieser mit der Warschau-Wiener gemeinschaftlich verwalteten, 130 Werst (19 Meilen) langen Bahn war im Jahre 1862 die ganze Bahnstrecke vom 3. Dezember im Betriebe, dagegen nur von Lowicz bis

Kutno in den ersten elf Monaten. Während dieses interimistischen Betriebes kamen an Einnahmen auf: aus dem Personenverkehr: 54184 Rubel, aus dem Güterverkehr: 40275 Rubel, aus verschiedenen Einnahmen: 3488 Rubel, überhaupt also: 97947 Rubel, wohingegen die Gesammt-Ausgaben 84935 Rubel betrugen; wonach ein Ueberschuß von 13012 Rubel verblieb, welcher dem Baufonds gutgeschrieben ward.

In Bezug auf die Herstellungskosten der Bahn ergiebt der Bericht, daß die Firma Gebrüder Riche aus Brüssel die theilweise Ausführung der Bahn für 5182704 Rubel übernahm, während die Eisenbahn-Gesellschaft weitere 703296 Rubel zur Verwendung reservirte und die Zinsen des Gesammt-Kapitals von hiernach 5886000 Rubel den Actionairen seitens des Staates garantirt sind. Die Baurechnung notirt an Einnahme 5957917 Rubel, an Ausgabe 5690525 Rubel, so daß Ende des Jahres 1862 ein Bestand von 267392 Rubel vorhanden ist.

Auch bezüglich dieses Unternehmens kann, nach Lage der Verhältnisse, auf die ersprießlichsten Erfolge für die Zukunft mit Sicherheit gerechnet werden.

Vorträge und Vereine.

⌂ **Breslau,** 21. Aug. [Handwerker-Verein.] Herr Privat-Docent Dr. Cauer hatte gestern Abend in Anknüpfung an die Nachrichten über die Bestrebungen des deutschen Fürstentages für Herstellung der deutschen Einheit, über die Ursachen und Ereignisse, an welchen die deutsche Einheit zu Grunde gegangen sei, zum Gegenstande seines Vortrages gewählt. — Herr Olscher theilte schließlich mit, daß zu der Mittwoch den 26. d. Mts. bei Friedrich am Mauritiusplatz stattfindenden Körnerfeier der musikalisch-deklamatorischen Abtheilung des Handwerker-Vereins, wegen beschränkter Räumlichkeit allgemeiner Zutritt der Vereinsgenossen nicht stattfinden könne, sondern dem Vorstand eine Anzahl Billets zur Vertheilung zugehen würden. Hierauf begann die Ausgabe der noch vorhandenen Billets zum Extrazuge, die unter dem stürmischsten Andrange nur allzubald vergriffen waren.

Mainz, 20. Aug. [Eine Arbeiterversammlung.] Gestern fand im Frankfurter Hof eine Versammlung von Arbeitern verschiedener Vereine statt, zu welcher der bekannte Abgeordnete zur preußischen zweiten Kammer, Herr Major a. D. Steinhardt, eingeladen worden war. Derselbe entwickelte in seiner, wiederholt vom Beifall unterbrochenen, Rede zunächst die sittliche und die materielle Bedeutung der Arbeit. Sie stähle so den Körper, wie den Geist, zum Wirken und Schaffen, veredle das Herz und schaffe die Mittel zur wahrhaft menschlichen Existenz und zur thätigen Nächstenliebe. Der Redner zeigte, wie die Arbeit zur Freiheit — wohl zu unterscheiden von der Willkür — führe, wie der Arbeiter mit jenem alten Weisen nach erlittenem Schiffbruch mitten unter den Verzweifelnden, die all' ihre Habe verloren hatten, fröhlichen Muthes rufen könne: omnia mea mecum porto! ich habe Nichts verloren, habe noch Alles, was mein ist! — Ein echter Arbeiter verschmähe es als entehrend, die bettelnde Hand gegen den Staat auszustrecken und von ihm Geldmittel-Credit-Werkstätten 2c. zu verlangen. Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen, müsse seine Losung sein. Diese Hilfe bestehe in gegenseitiger Belehrung, Mittheilnng von Erfahrungen, Einrichtung von Schulen 2c. Wie unrichtig der Anspruch auf Staatshilfe im Sinne von Geldunterstützung sei, gehe daraus hervor, daß jeder Staatsbürger gleichen Anspruch habe auf Hilfe und nicht nur ein einzelner Stand. Da aber die Staatsmittel erst aus den Taschen der Staatsbürger entnommen werden, so heiße das nur Jeden auf seine eigene Tasche anweisen! Wo bleibt da die Staatshilfe, sie ist ein Widerspruch in sich. Der Staat hat dem Arbeiter, wie jedem andern Arbeiter gegenüber, nur die eine Aufgabe, „die freie Bewegung nicht zu hindern, sondern gesetzlich zu begründen.“ Die allgemeine Zustimmung zu dieser Ausführung gab die Versammlung durch eine Erhebung von den Plätzen zu erkennen. Der Vorstand lud die Versammlung zu dem am nächsten 30. zu haltenden Vortrag von Schulze-Delitzsch (in Offenbach) ein.

Schützen- und Turn-Zeitung.

△ **Striegau,** 19. August. Sonntag, den 16. d. M. Mittags 12 Uhr fand der Auszug der hiesigen Schützengilde statt, um ihr diesjähriges Königsschießen zu feiern. Das Schießhaus hatte ein Mitglied der Schützengilde, Herr Radewagen, auf das Sinnreichste decoriren lassen. Die Königswürde errang durch einen Zweckschuß der hiesige Brauermeister Nicolmann, welches einen großen Jubel bei sämmtlichen Kameraden erregte, da er seit 34 Jahren ein sehr geschätztes Mitglied der Gilde ist. Als Nebenkönig wurde Herr Schuhmachermeister Grünig proclamirt. Der Einmarsch fand heut Abend in festlicher Weise nach der Brauerei des Herrn Nicolmann statt.

⁂ **Liegnitz,** 17. Aug. Wie das „Stadtblatt“ meldet, soll der Turnplatz für unsere Bürger- und Elementarschulen am Jubeltage der Katzbachschlacht, 26. August, im Beisein der ganzen Schuljugend festlich eingeweiht werden.

— de. [Oberschles. Turngau.] An dem mit dem Gaufeste am 16. d. M. verbundenen Turntage, welcher unter Vorsitz des Dr. Wollner (Vorort Gleiwitz) abgehalten wurde, nahmen 30 Vertreter der 15, gegenwärtig den Gau bildenden Turnvereine Theil. Letztere befinden sich zu Beuthen, Kattowitz, Königshütte, Laurahütte, Lipine, Myslowitz, Scharley (erst am 16. beigetreten), Tarnowitz, Zabrze (Kreis Beuthen), Nicolai, Pleß (Kreis Pleß), Dubensko, Sohrau (Kreis Rybnik), Gleiwitz und Ratibor; der Turnverein von Groß-Strehlitz, am Turnfeste vertreten, wird hoffentlich seinen Beitritt nicht länger verzögern. Die Zahl der Gaugenossen beträgt nahezu 1200. — Der Turntag wählte zu stellvertretenden Vor-, resp. Beisitzern die Herren Bergrath Ficinus (Laurahütte), Dr. med. Holtze (Kattowitz) und Director Scherbening (Scharley). Beschlossen wurde: 1) eine Sammlung sämmtlicher von Gaugenossen gedichteter Turnlieder; 2) daß die Turntage künftig auf die Monate Februar und August fixirt werden; 3) daß die Wahl des Vororts an dem zweiten Turntage des Jahres stattfinde, was pro 1864 sofort geschah; der Verein Tarnowitz, jetzt schon mit 80 Mitgliedern und nächstens durch viele von Laurahütte dahin übersiedelnde noch kräftiger, wurde dazu gewählt; 4) daß mit dem ersten Turntage eine Versammlung der Turnwarte und Turnlehrer verbunden werde; 5) endlich, daß seitens des oberschlesischen Gaus der Stadt Leipzig ein Dank votirt werden soll. — Ein sehr wichtiger Antrag von Gleiwitz, die Verbreitung des Turnens in den unteren Volksklassen betreffend, mußte der vorgerückten Zeit wegen vertagt werden. — Als künftigjährigen, im Februar zu bestimmenden Festort erfreute sich Ratibor der meisten Sympathien. — Ob die bei der Wahl Beuthen maßgebend gewesene Hoffnung, die daselbst bisher wenig beachtete Turnerei bei seiner Bevölkerung in bessere Aufnahme zu bringen, sich erfüllen werde, muß abgewartet werden; jedenfalls deutet der imposante Festschmuck der Stadt, abgesehen von der etwas peinlichen Zurückhaltung der Officiösen und der auffallenden Engherzigkeit mehrerer Hausbesitzer der Gleiwitzerstraße, nicht auf große Gleichgiltigkeit gegen die turnerischen Bestrebungen. — Gestatten Sie mir noch einige Ergänzungen Ihres Festberichts. Theilgenommen haben am Feste vielleicht 600 Turner; wir zählten 18 Fahnen im Zuge. Der Turnverein Bielitz, dessen Anhänglichkeit an den Gau stets herzliche Anerkennung findet, hatte 12 seiner Mitglieder gesandt. Der geladene Sängerbund Beuthen's erfreute die Turner durch seine tüchtigen Leistungen, dagegen war die Bürgerschützengilde daheimgeblieben. Die Stadtbehörden zeichneten durch ihre Anwesenheit im Zuge die Turner aus, leider konnte aber der Dank der letzteren beim Festessen nicht unmittelbar an sie gerichtet werden, sie mögen wohl später davon benachrichtigt worden sein. — Der Turnverein Tarnowitz entfaltete seine neue Fahne am Feste das erstemal; es hielt Dr. Holtze (Kattowitz) eine darauf bezügliche Ansprache, worin er auf die historische Bedeutung der Stadt Tarnowitz, bezüglich der Verbreitung deutscher Gesittung in Oberschlesien hinwies. — Die einzelnen Mängel des Festes haben unsere Freude daran nicht beeinträchtigt; hatten wir ja, offen gestanden, unsere Festreise doch nur mit mäßigen Erwartungen angetreten.

Vorwärts! Magazin für Kaufleute. Herausgegeben von Dr. Ed. Amthor. (Leipzig, Spamer.) Dieses gediegene Fachjournal, das wir schon mehrmals rühmend erwähnten, hat vor Kurzem seinen 6. Band neuer Folge begonnen und dadurch gezeigt, daß es sich beim kaufmännischen Publikum immer mehr einbürgert. Und in der That verdient es von jedem Kaufmann gelesen zu werden. Der wackere Herausgeber versteht es meisterhaft, den Inhalt der Devise „Vorwärts“ entsprechend anzupassen und das Magazin auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Treffliche Abhandlungen aus allen Gebieten des mercantilen Wissens, illustrirt durch eine Menge guter Holzschnitte, sowie eine Fülle kurzer Notizen erhalten den Leser fortwährend auf dem Niveau des ewig fortschreitenden und sich weiter entwickelnden Handels und gewähren ihm über alle Zweige des Geschäfts Belehrung. Das „Magazin“ sollte in keiner Geschäftsbibliothek fehlen, namentlich ist es den jüngeren Berufsgenossen zu empfehlen. α. ω.

Breslau, 20. August. [Personalien.] Bestätigt: Die Wiederwahlen des Maurermeister Christian Dewerny und des Seifenfabrikanten Wilhelm Wolff zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Ohlau; die Vokation für Weidlich, zum katholischen Schullehrer in Grosen, Kreis Wohlau; für Böer, Böhm, Gillert, Majunke und Oudrier, zu Lehrern an einer der letzten Klassen der städtischen evangelischen Elementarschulen zu Breslau, und für Walter, Menzel und Rosteutscher zu zweiten Lehrern an einer der städtischen evangelischen Elementarschulen zu Breslau. — Die Vokation für den bisherigen Predigtamts-Candidaten Schwerk zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Hünern, Kreis Trebnitz.

Befördert: Der Appellationsgerichts-Referendarius Stilcke zu Görlitz zum Gerichts-Assessor. — Versetzt: Der Gerichts-Assessor Glatte aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Breslau an das Kreisgericht zu Bunzlau. — Ausgeschieden: Der Notar, Justizrath Neumann zu Grünberg ist auf seinen Antrag von dem Amte als Notar entbunden worden; der Appellationsgerichts-Referendarius Brandenburg zu Görlitz behufs seines Uebertritts in das Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg a. d. S.; der Appellationsgerichts-Auskultator Freiherr v. Rothkirch-Trach zu Liegnitz behufs seines Uebertritts zur Verwaltung. — Pensionirt: Der Kreisgerichts-Sekretär Kahlert zu Görlitz.

Versetzt: Der Post-Expedient Elias von Oels nach Breslau.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 22. August. König Leopold erklärte dem Erzherzog Maximilian, er wolle in der mexicanischen Frage neutral bleiben. Das Project eines Familienrathes ist aufgegeben, Maximilian wird vor seiner Reise nach Biarriz sich in Laeken aufhalten.

[Angek. 6 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 22. August. Die Fürstenconferenz wurde um 11 Uhr eröffnet. Entscheidende Beschlüsse werden erwartet. Zeitungsnachrichten, daß die kaiserliche Rede vor ihrer Veröffentlichung Abänderungen erlitt, werden offiziell als durchaus falsch dementirt. Das Ablehnungsschreiben des Königs von Preußen ist an den Kaiser adressirt.

[Angek. 6 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 22. Aug. In der heutigen Fürsten-Conferenz wurde das ablehnende Schreiben des Königs von Preußen vorgelesen; hierauf begann die Discussion über einzelne Punkte des Projects. Das Resultat war für das Reform-Project günstig; es ist Aussicht auf Verständigung vorhanden. Gestern richtete Oesterreich an sämmtliche beim Fürstentage betheiligte Cabinete eine Denkschrift bezüglich der Erwägung der Mittel zur thunlichsten Beschleunigung der Verhandlungen. Gerüchtweise ist das Verhältniß des Directoriums bereits besprochen und geordnet.

[Angekommen 9 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 22. Aug. Ein frankfurter Telegramm des „Dresdener Journals“ meldet: Die Fürsten-Conferenz hat heute mehrere Artikel bereits angenommen. Nunmehr finden täglich Sitzungen statt. Ein befriedigender Abschluß wird erwartet.

[Angekommen 9 Uhr Abds.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

⊙ **Kattowitz,** 22. Aug. Von heute ab werden täglich wieder 2 Züge von Sosnowice nach Warschau und vice versa abgelassen, nämlich der Personenzug Morgens 8 Uhr 15 Minuten von Sosnowice und der Schnellzug um 1 Uhr Nachmittags. Es läßt sich annehmen, daß in Folge dessen der Schnellzug von Warschau jetzt regelmäßiger in Kattowitz eintreffen und daher den Anschluß nach Breslau erreichen wird.

Breslau, 22. August. [Der Zug aus Warschau] hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

Inserate.

Ankündigung.

Am 6. Oktober beginnt der neue Cursus an hiesiger **Provinzial-Gewerbeschule.** Der Unterricht umfaßt die gesammte Elementar-Mathematik, Physik, Chemie und chemische Technologie, die Grundlehren der Mechanik und Maschinenlehre, sowie der Bauconstructions-Lehre; ferner das Freihandzeichnen nach Vorlegeblättern und Gyps, das architectonische und Maschinenzeichnen und in besonderen Fällen das Modelliren in Thon. Es kann darum der Besuch der Anstalt allen denen empfehlen werden, welche einzelne oder sämmtliche genannte Wissenschaften in ihrem Beruf anwenden, insbesondere den Bauhandwerkern, Maschinenbauern, Müllern und Mühlenbauern, Schiffszimmerleuten rc., ebenso den Färbern, Formern, Bierbrauern, Essigfabrikanten, Destillateuren, Gerbern rc.

An der Anstalt werden alljährlich Entlassungs-Prüfungen abgehalten. Das Zeugniß der Reife berechtigt zur Aufnahme in das königl. Gewerbe-Institut zu Berlin und dadurch zur Ableistung der Militärpflicht als einjähriger Freiwilliger, den mit dem Zeugniß der Reife versehenen Bauhandwerkern wird beim Meister-Examen die mündliche Prüfung erlassen. Die Aufnahme, zu welcher gute Elementar-Kenntnisse genügen, erfolgt am 5. October durch den Direktor der Anstalt Herrn Dr. Großmann (Köppenstr. 24). [1477]

Schweidnitz, den 22. August 1863.

Das Curatorium der Provinzial-Gewerbeschule.

gez. v. Wrochem. Pfitzner. Sommerbrodt. Dr. Großmann. Gandtner.

Vorläufige Anzeige.

Mittwoch, den 26. August im Schießwerder-Garten:

Schlesisches National-Fest,

am Tage der Schlacht an der Katzbach, zur 50jährigen Gedenkfeier aller siegreichen Schlachten von 1813. Zum Besten hilfsbedürftiger Veteranen aus jener Zeit.

I. Großes Militär-Monstre-Concert, von 6 Musik-Chören unter Leitung des königlichen General-Musik-Directors der gesammten Musikchöre des Garde-Corps Herrn **W. Wieprecht. — Programm. Erster Theil:** 1) Jubel-Ouvertüre von Karl Maria v. Weber. 2) La belle Amazone, von Löschhorn. 3) Improvisation über Themas der Oper Euryanthe, von Wieprecht. 4) Krönungsmarsch, von Meyerbeer. — **Zweiter Theil:** 5) Ouvertüre zur Zauberflöte, von Mozart. 6) Fest-Marsch (Wilhelmus), zum 50jährigen Militär-Jubiläum des Prinz-Regenten von Preußen, von Wieprecht. 7) Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser", von R. Wagner. 8) Jubiläums-Marsch (der 2. Febr. 1863), von Faust. 9) Hochzeits-Marsch zu dem Sommernachtstraum, von Mendelssohn-Bartholdy. — **Dritter Theil: 10) Völkerschlacht bei Leipzig** (neu). Militärisches Tongemälde zur 50jährigen Erinnerung an dieselbe, für drei verschiedene Militär-Orchester, componirt von **W. Wieprecht.**

Schlacht-Musiks-Programm: Erster Theil: (18. Oktober 1813) 1) Tagesanbruch: Aufstellung der verschiedenen Kriegsheere, markirt durch ihre Signale aus jener Zeit. 2) Avanciren: a) der Franzosen: Kaisermarsch La victoire est à nous, b) der russischen Avantgarde, Original-Marsch derselben aus jener Zeit, c) der russischen Artillerie, Trompeten-Fanfare zum Vorrücken, d) der russischen Garde, Alexander-Marsch, e) der österreichischen National-Hymne. 3) Schlacht-Musik mit Signalen der kämpfenden Nationalitäten, Kanonendonner und Gewehrfeuer. 4) Anrücken der Preußen: a) Avancir-Marsch der Infanterie aus der Ferne, b) Signale zur Gefechts-Formation der Cavallerie. 5) Angriff der Preußen auf Probsthaida, York'scher Marsch. 6) Cavallerie-Gefecht, markirt durch preußische Cavallerie-Signale. 7) Gelingen der Cavallerie-Attaque, Blücher-Fanfare. 8) Angriff der Infanterie, preußischer Sturm-Marsch. 9) Einbruch der Nacht, Choral: Eine feste Burg ist unser Gott, unter bengalischem Feuer; Klagelieder über den Schmerz der Verwundeten. 10) Bivouac: französische, österreichische Retraiten, österreichische Volkshymne, preußischer Zapfenstreich. — **Zweiter Theil** (19. Oktober 1813): 1) Alarmirung: Signale der kämpfenden Kriegsheere, Kanonendonner. 2) Angriff, Schlachtmusik: a) Sturm auf Leipzig, unter Kanonendonner und Gewehrfeuer, b) Sprengung der Rannstädter Brücke, markirt durch Feuerwerkskörper mit starkem Infanterie-Gewehrfeuer, Kanonendonner und unter Läuten der Thurmglocken. 3) Rückzug der Franzosen. 4) Sieg der Verbündeten, Choral: Nun danket Alle Gott rc., mit eingelegten Sieges-Fanfaren und mit bengalischer Beleuchtung. — **Finale:** Vorbeimarsch der verbündeten Kriegsheere vor ihren Monarchen, Original-Märsche aus jener Zeit. a) Russische Jäger und Grenadiere, b) österreichische Jäger u. Grenadiere, c) preußische Cavallerie-Parade-Post mit Anschluß des Blücher-Husarenliedes, d) preußischer Infanterie-Parade-Marsch mit Anschluß des York'schen Marsches, e) Volkshymne der Preußen unter Kanonendonner, Gewehrfeuer und bengalischer Beleuchtung.

II. Darstellung eines Zeltlagers der Schlesischen Regimenter (auf dem Turnplatz), decorirt mit Geschützen. Aufstellung des durch den Major v. Keller bei Belle-Alliance erbeuteten denkwürdigen Wagens u. s. w.

II. Prachtvolle Gartendecoration und Illumination.

IV. Großes Feuerwerk u. A. Friedenstempel, (großes Tableau) mit 2 Fontainen und dem Knaben mit dem Schwane, und eisernem Kreuze mit der Sonne. Fontaine. Wasserfälle. Raketen. Schwärmer. Schlangenrad u. s. w. Zum Schluß: Beschießung einer Festung von zwei Dampfschiffen. [1456]

Einlaß 2 Uhr. Beginn 4 Uhr. — Billets à 5 Sgr. sind zu haben in den Commanditen und zwar bei den Herren: Restaurateur **Mosler,** Oderstraße Nr. 23; Kaufleuten: **Rahmer,** Schweidnitzerstraße 55; **Reimelt,** Ohlauerstraße 1; **Skuhr,** Schweidnitzerstr. 9; **Stern,** Ring 60; **Schwartze & Müller,** Ohlauerstraße 38; **Kunsemüller,** Nikolai-Straße 7; **Neumann,** Neue Sandstraße 5; **Schmigalla,** Neue Junkernstraße 15; **Wentzel,** Albrechtsstraße 3; **Sperling,** Schmiedebrücke 56; **Winkler,** Reuschestraße 13; **Achtzehn,** Ohlauerstraße 44; **Kosa,** Ohlauerstraße 12; **Ehrlich,** Nikolaistraße 13; **Barnikow,** Schmiedebrücke 59; **O. v. Colani,** Ohlauerstraße 10/11; Juwelier **Leuttner,** Schmiedebrücke 12; Conditor **Manatschal,** Ring 18; Kunsthändler **Karsch,** Ohlauer-Straße 69, und im **Büreau VIII.,** Elisabetstraße 13, sowie in **Schweidnitz** bei Kaufmann **Junghans** am Ringe.

Billets zu einem reservirten Platz beim Feuerwerk à 2½ Sgr. sind nur zu haben im **Büreau VIII.,** Elisabetstraße 13, und beim Restaurateur **Mosler,** Oderstraße 23.

Billets an der Kasse 7½ Sgr., reservirter Platz beim Feuerwerk 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen 2 Sgr.

Breslau, den 22. August 1863. **Das Stadt-Bezirks-Commissariat.**

Sonnabend, 29. August, im Schießwerder:

Großes Klein- und Groß-Deutsches Reichs-National-Gartenfest.

Eröffnung des geschmückten Gartens durch **Reichs-Hellebardiere** und **Fanfaren** Nachmittags 2 Uhr. Beginn des Concerts 3 Uhr, der Festlichkeiten 4 Uhr. Ende 11 Uhr. Omnibusse nach dem Schießwerder werden am neuen Stadthause von 1 Uhr Mittags ab bereit stehen.

Programm:

1) **Großes Doppel-Concert,** ausgeführt von Mitgliedern des Orchester-Vereins unter Direction des Herrn **Franz Valenta,** und der Kapelle des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11, unter Direction des Herrn Kapellmeisters **Faust.** — 2) **Germania-Polonaise** durch den Garten, oder **der Zug nach dem Kyffhäuser,** mit einem National-Gewinn für Damen. — 3) **Bolzenschießen für Damen mit Prämien.** — 4) **Vogelschießen für Knaben mit Prämien.** — 5) **Topfschlagen für Kinder mit Prämien.** — 6) **Politische Rebus mit welthistorischen Geschenken** (Mexicanische Kaiserkrone, letzte Crinoline rc.). — 7) **Frankfurter Orakel,** wo Jeder die neuesten Geheimnisse erfährt. — 8) **Heiraths-Büreau** auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege. — 9) **K. K. Bänkelsänger** (Vortrag der neuesten Breslauer und Frankfurter Jeremiaden mit Illustrationen anerkannt lebender Meister). — 10) **Der erste zoologische Garten in Breslau.** — 11) **Klänge aus dem deutschen Bardenhaine,** ausgeführt von mehreren Gesang-Vereinen. — 12) **Großer Großdeutscher Festzug.** Der Einzug Friedrich Barbarossa's und der Reichsfürsten mit Gefolge, bei **großer bengalischer** und Vollmonds-**Beleuchtung.** — 13) **Kapuziner-Predigt** über die Tugenden der Deutschen und insbesondere der Breslauer. — 14) **Lebende Bilder aus der deutschen Reichsgeschichte.** — 15) **Illumination durch 7500 Lampen.** — 16) **Bal champêtre.** — 17) **Wegfall des Schröter'schen Feuerwerks.**

Für ausreichende **Verpflegung** durch verschiedene Buffets im Garten, Verabreichung reichshistorischer Ochsen-Viertel-Portionen und kalter Speisen, so wie gegen Ueberfüllung des Gartens wird Fürsorge getroffen.

Gegen **Vorzeigung** und **Abstempelung** der **Mitgliedskarten** erhalten **Eintrittskarten à Person 3 Sgr.** und **Kinderbillets à 1 Sgr.:** die Mitglieder des **Handwerker-Vereins** bei Herrn Partikulier **Abel,** Reuschestraße 4; die der **neuen städtischen Ressource** bei Herrn **B. Hipauf,** Oderstraße 28; die der **städtischen Ressource** bei Herrn **C. F. W. Jacob,** Messergasse 1. — Sonstige Besucher des Festes erhalten Eintrittskarten **à 5 Sgr.** bei den Herren: **L. A. Schlesinger,** Ring 10 u. 11, Eingang Blücherplatz, **C. G. Ossig,** Nicolaistraße 7, **A. Ehrlich,** Nicolaistraße 13, **C. L. Sonnenberg,** Reuschestraße 37, **Reinh. Sturm,** Graupenstraße 10, **E. Kopaczewski,** Ohlauerstraße 34, **C. Achtzehn,** Ohlauerstraße 44, **C. Rahmer,** Schweidnitzerstraße 55 (Kornecke), **Ernst Oy,** Sandstraße 6, **A. Barnekow,** Schmiedebrücke 59, **Orlandi u. Steiner,** Albrechtsstraße 4, **Hugo Harrwitz,** Schweidnitzerstraße 19.

☞ **An der Controle des Gartens kostet jedes Billet 7½ Sgr.** ☜

Ausführliche Programme werden an der Controle à 1 Sgr. ausgegeben.

[1457] **Der Vorstand der städtischen Ressource.**

Flügel und Pianino's in größerer Auswahl

sind unter Garantie zu Fabrikpreisen Salvatorplatz Nr. 8 zu kaufen und leihen.

Die auf den königlichen Professor Dr. **Grube** gefallene Wahl als Rector der Universität für das Jahr 18 63/64 ist von dem vorgesetzten hohen Ministerium bestätigt worden und wird der Rector des neuen Geschäftsjahres am 15. Oktober d. J. sein Amt antreten. [1466]

Breslau, den 22. August 1863.

Rector und Senat der königl. Universität.

Das **grosse Historienbild** von Professor **C. F. Lessing:** [1441]

Huss vor dem Scheiterhaufen,

welches von Sr. Majestät dem Könige für 15,000 Thlr. für die National-Gallerie angekauft, ist **im Ständehause** ausgestellt und täglich von 9 bis 6 Uhr (Sonntag von 11 Uhr) ab zu sehen. Entree 5 Sgr.

Handels-Akademie in Berlin, Dorotheenstraße Nr. 8.

Der Winter-Cursus beginnt am 1. Oktober. — Von den im verflossenen Jahre Ausgebildeten erhielten abermals mehrere nach einjähriger praktischer Wirksamkeit, solche aber, die schon vor dem Eintritt in die Anstalt ihre praktische Lehrzeit bestanden, sofort Gehalte von 400 bis 500 Thlr., worüber auf Verlangen Beläge gegeben werden. — Anmeldungen nimmt der Dirigent **F. H. Schlössing** entgegen. [1236]

Thierschau und Pferderennen zu Ratibor am 16. September 1863.

Die diesjährige **Thierschau,** verbunden mit einer **Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen,** wird am 16. September d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem städtischen Viehmarkt abgehalten werden.

Das **Pferderennen** findet an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, auf dem an der Stadt gelegenen Exercierplatz statt.

Nach Beendigung desselben werden ebendaselbst die angekauften Thiere und landwirthschaftlichen Gegenstände öffentlich verloost werden.

Actien zu **10 Silbergroschen,** theilnehmend an der Verloosung und giltig als Eintrittskarten in die geschlossenen Räume der Thierschau und des Pferderennens, mit Ausnahme der numerirten Plätze auf der Tribüne, sind zu haben: [1920]

in **Ratibor** bei dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Commercien-Rath **Doms,**

in **Breslau** bei dem Schlesischen landwirthschaftlichen **Central-Comptoir.**

Der landwirthschaftliche Verein zu Ratibor.

Hilferuf!

Am Sonntage den 16. August, Nachmittags 1 Uhr, entstand in Ludwigsdorf Feuer und verbreitete sich bei heftigem Winde und der großen Dürre derartig, daß binnen 1½ Stunde 8 und im benachbarten Deutmannsdorf 16 Possessionen, darunter 6 Bauergüter in Asche gelegt und nur sehr wenige Habseligkeiten gerettet werden konnten.

Die reiche Ernte, zum größten Theil eingebracht, wurde ein Raub der Flamme und 113 Menschen stehen obdachlos da. — Es ergeht daher an alle edle, wohlthätige Menschenherzen die dringende Bitte, ein Scherflein zur Linderung der Noth beizusteuern. — Die **Expedition** der **Breslauer Zeitung,** so wie der mitunterzeichnete Erbscholtisei-Besitzer **Fr. Buse** sind bereit, milde Gaben in Empfang zu nehmen.

Deutmannsdorf und Ludwigsdorf, den 18. August 1863. [1461]

Das Comite.

Scholz, Polizei-Verwalter. Weniger, Gerichtsscholz. Buse, Erbscholtisei-Besitzer.

An der Graf Henckelschen Reitbahn. [1916]

Die Buschfamilie aus Australien.

Heute Sonntag: Anfang der ersten Vorstellung 3 Uhr. Präcise 5 u. 7 Uhr: **zwei Hauptvorstellungen,** in denen die Indianerin die **Speisung mit lebendem Flügelvieh** nach landessittlichem Gebrauch (zum Zeichen ihrer Echtheit) dem Publikum zeigen wird.

Neue Bücher von Ernst Kossak.

Bei **Otto Janke** in **Berlin** erschien soeben und ist vorräthig bei **Trewendt & Granier** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank:

Ernst Kossak, Berliner Federzeichnungen.

Viertes Heft. 14 Bog. Velinpapier. Geh. 10 Sgr.

Inhalt: Keine Kluft mehr. Sommerwohnung. Die Photographen. Der fahrende Redner. Der Landrath. Ein Herd der Revolution. Gerettet. Die Saison. Ein alter Krieger. Aus dem Leben eines Klavierspielers. [1443]

Ernst Kossak, Reisehumoresken.

Auf einer Wanderung durch die Schweiz und Ober-Italien.

2 Bände. Eleg. geh. Preis 24 Sgr.

Für Liqueur-Fabrikanten und Destillateure.

Im Verlage von Fr. Karafiat in Brünn ist erschienen und durch jede Buchhandlung, in **Breslau** durch **Trewendt & Granier,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der kgl. Bank, zu beziehen: [1442]

Theoretisch-praktischer Wegweiser

für Liqueur-Fabrikanten und Destillateure,

enthaltend in 800 durch vielfache Erfahrung bewährten Recepten eine sichere Anleitung zur Erzeugung aller einfachen und doppelten Branntweine, Crêmes, Ratafias, Elixire und Oele durch Extraction und Destillation, ferner die Kunst, fuselfreien Spiritus darzustellen, und Rum, Cognac, Arac, Pflaumengeist, Slivowitz zu bereiten, daß sie von den echten nicht zu unterscheiden sind, sowie auch die Angabe aller zur Fabrikation u. Destillation nöthigen Apparate,

von **Moriz Marcus,**

Destillateur und befugtem Liqueur-Erzeuger in Brünn.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. — Preis 3 Thlr.

Von den vielen über das Werk eingegangenen günstigen Recensionen führen wir hier nur nachstehende an:

Herrn **Moriz Marcus,** Liqueur-Erzeuger in Brünn.

Wien, am 24. Februar 1863.

Wenn ich auch stets nicht mit Vorurtheil gegen alle die theoretischen Werke war, die sich in den öffentlichen Journalen sehr hoch angepriesen haben, da ich sehr selten daraus für den praktischen Erzeuger was Neues und Vortheilhaftes gefunden, so entschloß ich mich doch gegen mein Princip, mich auf das von Ihnen verfaßte und herausgegebene Werk, unter dem Titel: Theoretisch-praktischer Wegweiser für Liqueur-Erzeuger und Destillateure, zu pränumeriren. Mit Vergnügen gebe ich Ihnen kund, daß diesmal alle meine Erwartungen übertroffen waren, da ich in Ihrem geschätzten Werke alle die theoretischen und praktischen vortheilhaften Erfahrungen, die ich mir durch 14jährige Praxis erworben, gefunden habe, so daß ich mich verpflichtet fühle, Ihnen zu erklären, daß das Werk ein ganzes und gediegenes zu nennen ist, da darin reichhaltige Quellen von theor. und prakt. Wissen enthalten sind.

Ich zeichne daher mit aller Hochachtung Dero ergebener

Leopold Fried, Liqueur-Fabrikant.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Den geehrten Eltern resp. Vormündern zeigen wir ergebenst an, daß der Unterricht in unserer Anstalt den 31. d. Mts. wieder beginnen wird. Es ist noch hinlänglich Raum zur Aufnahme von Schülerinnen und Pensionärinnen. [1437]

Breslau. **Adelhaid Pietsch, Johannes Pietsch,** Vorsteher einer höheren Töchterschule und eines Pensionats, am Rathhause 16.

Pensions- und Unterrichts-Anzeige.

Meine Anstalt, deren Ziel eine Tertia, ist für den Michaeli beginnenden **neuen Lehr-Cursus** zur Aufnahme von Schülern und Pensionären bereit. Jede für diesen Zweck wünschenswerthe Auskunft bin ich zu ertheilen gern erbötig. [1432]

Neusalz a. O., den 21. August 1863. **v. Crousaz.**

!! Nach beendeter Inventur !!

habe ich einen Theil der Waaren herabgesetzt und verkaufe ich solche zu **billigen Preisen!** [1478]

A. Baron, Nikolai-Straße Nr. 18 u. 19.

Eine große Partie schwarzer und couleurter Seidenstoffe

wird zu auffallend billigen Preisen ausverkauft. [1910]

W. Samter, 10. Riemerzeile 10.

---

[975] **Bekanntmachung.**

Die unbekannten Inhaber zweier am 17. März 1863 zu Tarnowitz von M. Birnbaum u. Landau aus Krakau auf die L. Groß'sche Fabrik in Tarnowitz an eigene Ordre gezogenen, von letzterer angenommen, bei Gebr. Guttentag in Breslau zahlbaren Prima-wechsel

a. über 383 Thlr. 22 Sgr. preuß. Cour., zahlbar am 18. Mai 1863,

b. über 400 Thlr. preuß. Cour., zahlbar am 30. Mai 1863,

welche von den Ausstellern mit Blancogiro versehen, demnächst aber ihnen angeblich abhanden gekommen sind, werden hierdurch aufgefordert, diese Wechsel dem unterzeichneten Gerichte sofort, spätestens aber

am 28. Dezember 1863

vorzulegen, widrigenfalls dieselben werden hier kraftlos erklärt werden.

Breslau, den 17. Juni 1863.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I

[1218] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 994 heute eingetragen worden, daß die Zweigniederlassung zu Kattowitz von der hierorts bestehenden Firma: **„B. Ostrzycki"** aufgegeben worden ist.

Breslau, den 15. August 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Polizei-Sergeanten mit 180 Thlr. jährlichem Gehalt ist vom 1. Oct. d. J. ab hier zu besetzen. Qualificirte Civilversorgungsberechtigte wollen sich, unter Beifügung eines Lebenslaufs so wie ihrer Zeugnisse, bis zum 15. September d. J. schriftlich bei uns melden. [1415]

Brieg, am 19. August 1863.

Der Magistrat.

Dr. Riedel.

Chaussee-Hebestellen-Verpachtung.

Von den in unserer Chaussee belegenen 7 Hebestellen sollen [1064]

die **Hebestelle** zu **Bernstadt** und zu **Neuhof,** Kr. Oels, jede mit einer einmeiligen Hebebefugniß,

einzeln oder zusammen, vom 1. Oktober d. J. ab, auf 3 hinter einander folgende Jahre im Wege der öffentlichen Licitation an geeignete und kautionsfähige Unternehmer meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch, den 2. Septbr. d. J., Nachmittags um 3 Uhr, im Gasthause zum Schützenhause hierselbst

anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen im Bureau des hiesigen Magistrats, in der Wohnung des unterzeichneten ersten Directors, sowie im Termine selbst eingesehen werden können.

Namslau, den 5. August 1863.

Das Directorium des Oels-Namslau-Kreuzburger Chaussee-Actien-Vereins.

Mende.

Gerichtliche Auctionen.

Dinstag, den 25. d. M., Vm. 9 Uhr, sollen Berlinerstraße im Graun'schen Speicher (neben Elisenhof) 600 Stück Säcke, 120 Sch. diverses Getreide, 5 Faß Pflaumenmuß, 2 Brückenwaagen; [1450]

Mittwoch, den 26., Vorm. 9 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude verschiedenes Mobiliar, worunter 2 Doppel-Pulte, 1 Pult von Mahagoni, 1 eiserner Geldschrank, diverse Utensilien und Kleidungsstücke;

Donnerstag, den 27., Vorm. 9 Uhr, ebendaselbst Kleidungsstücke, Betten, Möbel, Hausgeräthe, 10 Ctr. schwarze Seife und 50 Paar Stiefeln;

Freitag, den 28., Vorm. 9 Uhr, eine Partie seidene Bänder, Gimpen, Umschlagetücher, Mantillen und diverse Kleiderstoffe versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Kommissarius.

Auktions-Anzeige. [1213]

Zufolge gerichtlicher Verfügung werde ich **Donnerstag, den 27. August d. J.,** Vormittags 10 Uhr,

eine patentirte Gaskraft-Maschine, welche erst vor Kurzem aus der Maschinenfabrik Koch und Comp. in Leipzig für 650 Thlr. erkauft worden, ferner einen Spiegel mit Untersatz in der ehemals Trautwein- jetzt Krause'schen Besitzung vor dem Breslauer-Thore hierselbst — verauktioniren. Die Taxe, so wie eine nähere Beschreibung dieser Maschine können bei mir eingesehen werden.

Brieg, den 19. August 1863.

Bruckisch, Kreis-Gerichts-Sekretär.

Anmeldungen

zur Aufnahme junger befähigter Damen in den neuen am 5. October beginnenden Cursus des **Lehrerinnen-Seminars** erbittet sich bis zum 25. September

Breslau. **Chr. G. Scholz,**

[1453] Albrechtsstr. 16.

Das Gesangsinstitut

von **Wandelt** u. **Schubert** eröffnet **Mittwoch** den 2. Sept. einen neuen Unterrichtskursus für **Damen** und im Oct. einen solchen für **Herren.** Anmeldungen nimmt täglich von 12–1 Uhr entgegen **Schubert,** Burgstr. 2.

[1909] **Beachtenswerth.**

Um bösen Leumund zu vermeiden, fordere ich alle Diejenigen, welche Forderungen an mich haben, auf, sich **den 23. August,** Vorm. ½12 Uhr, in meiner Wohnung auf dem Lehmdamm einzufinden, da ich Breslau verlassen will.

Friedmann,

gewesener Steuer-Billeteur.

Vom 1. Oktober d. J. ab können noch mehrere **Pensionärinnen** unter vortheilhaften und billigen Bedingungen bei mir freundliche Aufnahme finden. [1431]

M. Classen,

Vorsteherin der höheren Töchterschule zu Fraustadt.

Gründlicher Clavier-Unterricht

wird von einem geübten Lehrer ertheilt. Näheres d. G. der Cigarren-Handlung Ring 60, Ecke Oderstraße. [1868]

Einige junge **Sprungbullen,** rein holländer Race stehen zum Verkauf auf dem Dominium Schmolz. [1905]

Herr **Gustav Cohn** in **Beuthen OS.** hat blos die **alleinige Niederlage** des **Kräuter-Liqueurs** vom Apotheker **R. F. Daubitz** in **Berlin** für dasigen Ort. [1877]
Breslau, den 22. August 1863. **Heinrich Lion,** General-Agent für Schlesien.

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Scropheln, Flechten,** so wie die verschiedensten Arten von **Haut-** und **Nerven-Krankheiten,** ist in 1/1 Kruken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in 1/2 Kruken für 22 1/2 Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserm Haupt-Depot für die Provinz Schlesien [1468]

bei Herrn Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile Nr. 10, im goldnen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau.**

zu haben. Königsberg i. Pr. im August 1863. **W. Neudorff & Comp.**

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden. **Dr. Bartels,** Geh. Sanitätsrath.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhause angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.
Dr. Housselle, Geh. Medicinalrath und vortragender Rath im Ministerium der Med.-Angelegenheiten.
Dr. von Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswerth sei. **Dr. Burow,** Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern und Consumenten **von neuen ununterbrochenen** Sendungen **direct von der Quelle: Kissinger Bitterwasser — Szawnica-Brunnen, Königsdorff (Jastrzember) Brunnen — Biliner Sauerbrunnen, Brückenauer, Kissinger Rakoczy,** Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter-, **Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl- und Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-** u. **Ferdinandsbrunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches und Kessel, **Haller Kropf-,** Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler** Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Koesener,** Lippspringer und Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen, **Rodisforter,** Kaiserin Elisabet Sauerbrunnen, **Krynica-**Brunnen.

Ferner zu Bädern: **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen,** Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, Biliner Pastillen, **Humboldts-Auer** Waldwoll-Extract, **Sels** mineraux naturels pour boisson et bains, extrait des eaux de **Vichy, Pastilles** et chocolat de Vichy. — **Dr. de Jongh' Dorche Leberthran,** extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimirte Gemüse, Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes. Himbeer-, Kirsch- und Brombeersaft, so wie **Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader** Salz, **Emser Pastillen.** — **Dr. Med. Klenke's Proteïn-Nahrungsmittel.**

Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33, nahe der Börse.**

Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** sowie der künstlichen Dr. Struve & Soltmann'scher Wasser zu Fabrikpreisen.

Avis für Oekonomen.

Das Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe, ausgezeichnet mit der Londoner, 1862 Pariser, Münchner und Wiener Medaille, mit den besten Erfolgen angewendet in den Marstallungen Ihrer Majestät der Königin von England und Sr. Majestät des Königs von Preußen, sowie in vielen Militär- und Privatgestüten 2c. 2c. bewährt sich stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbäuche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden, während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen:
in **Breslau** bei Hrn. **C. Unger,** Apotheker, und bei Hrn. **L. Ledermann,** Apotheker.

in **Beuthen: H. B. Seybold,** Apoth.,	in **Lissa: R. Rauchfuß,** Apotheker,
in **Carlsruhe: Kühn,** hrzgl. Hof-Apth.	in **Lähn: E. Hoffmann,** Apotheker,
in **Carthaus: J. Benkendorf,** Apoth.,	in **Neumarkt: A. Kuy,** Apotheker,
in **Danzig: Körner,** Apotheker,	in **Niesky: G. Fasold,** Apotheker,
in **Frankenstein: F. Rüdiger,**	in **Priebus: Loew,** Apotheker,
in **Friedeberg: W. Mühl,** Apotheker,	in **Rawicz: H. Schumann,** Apoth.,
in **Görlitz: E. Staberow,** Apotheker,	in **Rosenberg: Louis Krug,** Apoth.,
in **Grünberg: Bruno Hirsch,** Apoth.,	in **Sagan: Pelldram,** Apotheker,
in **Habelschwerdt: R. Musenberg,** Apotheker,	in **Schweidnitz: E. Sommerbrodt,**
in **Julinsburg: Thieling,** Apotheker,	in **Steinau: E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Kreuzburg: A. Müller,**	in **Warmbrunn: Ernst Thomas,** Apotheker,
in **Krotoschin: E. Sartori,** Apoth.,	in **Wartha: Drewitz,** Apotheker.

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt an Herrn **Kwizda** in Korneuburg Herr **Moritz Krauske** in **Breslau.** [698]

Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die Pariser, Münchner und Wiener Medaille, und die Firma der Kreis-Apotheke zu Korneuburg auf der Vignette.

Die durch tausende von Danksagungen rühmlichst bekannte
Eduard Sachs'sche Magen-Essenz
wird namentlich allen **aus dem Bade Zurückkehrenden** empfohlen, und ist allein echt zu haben bei **Eduard Sachs** in **Breslau,** Roßmarkt Nr. 13. [1227]

Attest. Seit einiger Zeit litt ich an einem quälenden trockenen Husten, der trotz aller angewandten Mittel nicht nachließ. In dem **„Wolliner Dampfboot"** las ich nun die Anzeige des **„Schlesischen Fenchel-Honig-Extracts"** und entschloß mich, auch noch dieses Mittel zu gebrauchen. — Mit wahrer Freude kann ich nun aber den **„Fenchel-Honig"** von Herrn **L. W. Egers** in **Breslau, Blücherplatz 8, 1. Etage,** allen an Husten und Heiserkeit Leidenden als ein unfehlbares Mittel empfehlen, und bin überzeugt, daß derselbe das hartnäckigste und veraltetste Uebel beseitigt; denn schon beim Gebrauch der ersten Flasche trat eine merkliche Besserung ein, und bin jetzt von dem quälenden und angreifenden Husten vollständig befreit. [1439] **Radloff,** Schulze in Gaulitz bei Wollin.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [8?]

Himbeer-, Citronen- und Kirsch-Limonaden,
eigener Fabrik von diesjähriger Ernte, empfiehlt Engrossisten in bekannter vorzüglichst guter Qualität, zu den billigsten Preisen: [1203]
Neustadt in **Oberschlesien.** **J. Mokrauer.**

Den Besuchern Breslau's
wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von
L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51,

bestens empfohlen; man findet daselbst unstreitig das **größte Lager der elegantesten Sommer-Paletots, Ueberzieher, Röcke, Anzüge von einem Stoffe, Fracks, Gesellschafts-Röcke, Havelocks, Mäntel zur Reise, Livree-Mäntel, Röcke, Beinkleider, Westen** und **Knaben-Anzüge in überraschender Auswahl;** das Magazin ist zur Bequemlichkeit des Publikums auf das **Comfortableste** eingerichtet, die **erste Etage** ist mit dem Laden durch Verbindung einer **eisernen Wendeltreppe** vereinigt, ein **Ankleide-Cabinet,** der Jetztzeit entsprechend.

Die Billigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel von L. Prager's Magazin ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist.

In der **ersten Etage** befindet sich noch ein an **Auswahl reichhaltiges Extra-Magazin für Schlafröcke.**

[1440]

Eine Partie schönes massives **Mahagoniholz** in Blöcken, sowie Stuhlrohr, sowohl in ganzen als auch in einzelnen Posten, ebenso:
Feuersichere Dachpappen,
sowohl in Tafeln als auch in Rollen, aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **T. L. Stuhr** in Berlin, sowie **Steinkohlentheer, Asphalt, Goudron,** und **Steinkohlenpech,** von vorzüglicher Qualität, empfiehlt zu billigen Preisen:
Breslau. [1854] **D. M. Peiser.**



Chinesisches Haarfärbungsmittel,
à 25 Sgr., färbt das Haar sofort echt in Blond, Braun und Schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

Barterzeugungs-Pommade,
die Dose 1 Thaler.
Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von sechszehn Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt. [399]

Lilionese,
vom Ministerium geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel für Flechten und skrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Flasche 1 Thlr., die halbe Flasche 15 Sgr.

Orientalisches Enthaarungsmittel,
à 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten. Auch wird durch Anwendung dieses Mittels der durch Sonnenbrand entstandene gelbe Teint in der obigen Zeit beseitigt, so daß die Haut wieder weiß und zart wird.

In neuerer Zeit werden häufig unsere Artikel von anderen Firmen zum Verkauf veröffentlicht und machen wir das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß wir nur die Erfinder sind und alles Uebrige nachgeahmt ist. Wir bitten daher genau auf unsere Firma, auf Etiquetts und im Siegel zu achten.

Die Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.

Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei
Gustav Scholtz, Schweidn.-Str. 50, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.
J. Kozlowski in Ratibor, **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz.

Bänder
in allen Breiten und Farben habe ich im Preise bedeutend herabgesetzt. Zugleich offerire ich eine große Partie
Schleier
um die Hälfte des Kostenpreises.
80. **M. Simm,** 80.
Ohlauerstraße

Hauskaufgesuch.
Von einem ernstlichen Selbstkäufer wird ein hierselbst gut belegenes Hausgrundstück mit festem Hypothekenstand und etwas Ueberschuß bei beliebiger Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Herren Verkäufer werden ersucht, Anschläge mit Nennung des Grundstücks unter Chiffre A. N. 9 in der Expedition der Bresl. Ztg. gefälligst niederlegen zu wollen. Die größte Discretion wird ehrenhaft zugesichert. [1813]

Anilin!!!
krystallisirtes prima harzfreies **Roth,** 15 Thlr., **Lila,** 20 Thlr., **Blau,** 22 Thlr. pr. Pfund, für Färber und Wiederverkäufer, **prima Sandford-Blauholz-Extract,** 4 Sgr. pr. Pfund, frei Berlin, 3 Monate.
Franz Darre
[398] in Breslau, Neue-Taschenstr. 24.

***** Violin-Saiten, *****
direct von Rom bezogen, [1749]
empfiehlt in ausgezeichneter Qualität:
Robert Drosdatius in Glaz.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [890]
Riemerzeile Nr. 9.

Ein Paar gut eingefahrene **Schimmel,** 6 Jahre, 3 Zoll, verkauft das Dom. **Grünhübel** bei Breslau. [1824]

Dachpappen, Dachlack, Holz-Cement
empfehlen wir in reeler Waare und machen die Herren Bauunternehmer besonders aufmerksam auf unsere **Asphaltpappen,** die augenscheinlich an Gediegenheit Alles übertreffen, was bisher in diesem Fache geleistet worden ist.
Reimann u. Thonke,
[1272] **Dachpappen-Fabrikanten,** Neue Taschenstraße Nr. 4.

Den Herren Hütten- und Kalkofenbesitzern empfehlen wir hiermit die anerkannt vorzüglichen **Chamotte-Fabrikate** unserer Ziegelei Neuhof zu civilen Preisen. Betreffs des Näheren wolle man sich gefälligst an Unterzeichnete wenden. [1373]
Die Administration des Dom. Comprachtczütz bei Oppeln.

Wiener Flügel und fr. Pianino's
in anerkannter Güte unter **Garantie** zu **Fabrikpreisen** in der
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15. [1448]
Ratenzahlungen werden genehmigt und sind **gebrauchte** Flügel das. abzulassen.

Unser Lager von
Cartonagen und Bonbonieren
ist durch neue Zusendungen wieder auf das Reichhaltigste assortirt, und empfehlen wir diese zu Gelegenheits-Geschenken so geeigneten Sachen einer gütigen Beachtung.
Wecker & Strempel,
[1092] Junkernstrasse, goldene Gans.

Landwirthschaftsbeamte, sowohl verheirathete, als unverheirathete, werden im Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten (Grünstraße Nr. 5), woselbst beglaubigte Abschriften der Zeugnisse in den Personalacten zur Einsicht bereit liegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit unentgeltlich nachgewiesen. Die Empfehlung basirt auf den seitens des Kreis-Vereins-Vorstandes über das Verhalten oder die Qualification des Beamten abgegebenen gewissenhaften Erklärungen. [193]

Guano-Dépôt der Peruanischen Regierung in Deutschland.

Wir zeigen hierdurch an, dass unsere Guano-Preise unverändert sind, wie folgt:
Bco. Mark **160.** — pr. **2000** Pfd. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 Pfd. und darüber,
Bco. Mark **174.** — pr. **2000** Pfd. Brutto Hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 Pfd. bis 60,000 Pfd.,
in Säcken zahlbar pr. comptant, ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort. [1434]
Hamburg, August 1863.
J. D. Mutzenbecher Söhne.

Echten Baker-Guano, [1385]
Ungedämpftes Knochenmehl
offerirt: **Ferdinand Stephan,** **Breslau,** Weidenstrasse 25.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 22. August 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72—75	70	64—68	Sgr.
dito gelber	70—73	69	65—67	"
Roggen	51—52	50	47—49	"
Gerste	40—41	39	36—38	"
Hafer	31—33	30	27—29	"
Erbsen	54—56	53	50—51	"
Raps	231	225	212	Sgr.
Winterrübsen	224	216	210	"
Sommerrübsen	208	200	—	"
Neue Waare:				
Weizen, weißer	73—75	72	65—68	Sgr.
Weizen, gelber	71—73	69	64—67	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15¾ Thlr. G., ⅝ B.

21. u. 22. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''78	329'''79	329'''90
Luftwärme	+ 12,4	+ 8,2	+ 14,0
Thaupunkt	+ 7,8	+ 6,6	+ 5,3
Dunstsättigung	69pCt.	87pCt.	49pCt.
Wind	N	NW	W
Wetter	trübe	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 13,0

Breslauer Börse vom 22. August 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	–	92⅝ B.
Oester. Währg.	—	90⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	102 B.
dito 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¾ B.
St.-Schuld-Sch	3½	90 11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97 7/12 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¾ B.
dito Lit. A.	4	101 5/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 5/12 B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101 7/12 B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¾ B.
Posener dito	4	97¾ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 7/12 B.
dito neueEm.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	74 5/12 B.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	139⅛ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior	4	93¼ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	94 5/12 B.
Oberschl. Lit. A.	3½	162¾ B.
dito Lit B.	3½	145¾ B.
dito Lit. C.	3½	162¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅝ B.
dito Lit. F.	4½	101½ B.
dito Lit. E.	3½	85⅛ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	68 B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66¼ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	31 B.
Schles. Bank.	4	102½ G.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oester. Credit.	—	85¾ B.
dito Loose 1860	—	90¾ B.
Gal. L. B. Slb. Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.